Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 280. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 23. April 1890.**

Vor dem ersten Mai.

E. Wien, 20. April.

Nicht ganz zwei Wochen scheiden uns von dem Frühlings-Feste, das sonst von der vornehmen, reichen Wiener Gesellschaft als Praterfahrt am ersten Mai gefeiert, von den Schulkindern als Feiertag mit gemeinsamen Ausflügen unter Führung des Lehrers herzlich willkommen geheißen und bei strahlendem Sonnenschein wohl auch von den Aermeren und Aermsten in der Abendstunde durch Massenwanderungen ins Freie, ins Grüne wie ein Silberblick angesehen wurde. Wenn Carosse auf Carosse mit geputzten, schönen Frauen in den Naturpark die Jägerzeile hinabrollte, da stand dichtgedrängt in einem lebendigen Wall die Menge, gaffend, scherzend, fröhlich und guter Dinge an der Häuserzeile. Die Fenster und Balcons der Kirchstraße waren dicht besetzt, um dem farbigen Gewühle, dem lebhaften Gewoge zuzuschauen. Wen aber Noth oder Pflicht daheim festhielten, der tröstete sich mit dem Scherzreim:

„Wer a Geld hat, kann in' Prater fahr'n,
Und wer kan's hat, der macht sich z' Haus an Narr'n.'

Wie völlig haben sich die Zustände geändert! Diesmal wollen die Besitzenden zumeist in ihren vier Wänden, wenn nicht gar fern von Wien, den ersten Mai verbringen. Die Leute mit den schwieligen Händen dagegen sollen beabsichtigen, nicht blos zu feiern, sondern demonstrativ truppweise in den Prater zu ziehen, sofern nicht die Wege und Brücken durch das Aufgebot der militärischen Macht verlegt werden — wie es heut allgemein in Wien heißt.*)

Gerüchte ohne Zahl durchschwirren die Stadt und nur wenige klare Köpfe behalten die Fähigkeit, all das Geschwätz und Getrātsch zu prüfen und anzuzweifeln. Wahr ist es, daß die Raublust einer verwilderten Pöbelrotte in Neulerchenfeld vor Kurzem häßliche Stücke zuwegebringen konnte, weil die Sicherheitswache nicht die erforderliche Stärkung und Unterstützung fand, weil nach einer weitverbreiteten, auch in der officiösen Presse rundweg ausgesprochenen Meinung die maßgebenden Behörden es an Vorsicht mangeln ließen. In Folge dessen soll man jetzt geneigt sein, mit doppelter Schärfe und Strenge allen Anzeichen von Unruhen entgegenzutreten.

Der gegenwärtige Polizeit-Präsident Krauß soll durch den Prager Polizei-Director Steyskal ersetzt werden, der seine Schule in Wien gemacht und Fähigkeiten besonderer Art als Leiter des Sicherheitsdienstes während der 1883er Wiener Weltausstellung an den Tag gelegt haben soll. Die Regimenter aus dem Wiener und Niederösterreicher Wehrbezirk, die Deutschmeister und ein achtziger Infanterieregiment, sollen — so heißt es — noch vor dem ersten Mai aus Wien abmarschiren und durch ein polnisches und böhmisches Regiment ersetzt werden. Der Kaiser soll — so wird wiederum allgemein, freilich nicht verbürgt, erzählt — seinen Unwillen über die Vorgänge in Neulerchenfeld sehr unzweideutig geäußert und erklärt haben: er werde Wien mit seinem Fernbleiben strafen, wenn ein wilder, verhetzter Pöbel neuerdings die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören vermöge.

All das sind Ausstreuungen der Frau Fama, die ja in einer Shakespeare'schen Historie „mit tausend Zungen bemalt" auftritt. Ihre Richtigkeit im Einzelnen zu vertreten, muß den kommenden Ereignissen vorbehalten bleiben. Uns beschäftigen diese im Volksmund umgehenden Nachrichten nur als Ausdruck arger Stimmungen und Verstimmungen.

Wien ist ärmer und damit übellauniger geworden. Wie man Oesterreich einen Großstaat mit den Ressourcen eines Mittelstaates genannt hat, so darf man füglich Wien eine Großstadt mit den Hilfsmitteln einer Landes- (nicht: einer Reichs-) Hauptstadt nennen. Zu viel Menschen und zu wenig Arbeit, zu viel Steuern und zu wenig Einkommen: so lautet, auf die kürzeste Formel gebracht, der Urgrund aller antisemitischen und capitalsfeindlichen Wiener Hetzen. Daß so tiefsitzenden Uebelständen nicht mit Einem Machtwort Linderung, daß so verwickelten, durch politische und wirthschaftliche Gründe bedingten Verhältnissen nicht mit Einem Schlage Wandel gebracht werden kann, ist einleuchtend. Gewiß ist, daß vor Allem Nothstands-Arbeiten, wie sie das Reich und die Landesvertretung durch die Schleifung der Linienwälle, Neubauten rc. ins Werk setzen wollen, Manches zu bessern vermögen.

Das Hauptelend, die oft geschilderte Niederdrückung Wiens durch Zwischenfälle der Weltpolitik, kann nicht willkürlich oder durch noch so thatkräftige Anstrengung der Staatsmänner gänzlich wettgemacht werden. Wien wird von Berlin einer-, von Pest andererseits bedrängt. München hat uns viele Erfolge und Absatzgebiete genommen. Unser Hochadel in Cisleithanien hält sich auf seinen Gütern, oder während der Winterrast in Lemberg, Krakau, Prag u. s. f. der Residenz fern: durchweg gesellschaftliche Geschehnisse oder Unterlassungen, welche bei dem dauernden Zuzug neuer Bevölkerungsmassen in die Capitale die Zahl der Mißvergnügten und Verdienstlosen mehren. Ob und wie weit in solchen Schäden Hilfe oder doch theilweise Gutmachung platzgreifen kann, mögen Einsichtigere bestimmen. Wahr ist, daß hier ein Problem vorliegt, das mit gutmüthigen Leitartikel-Phrasen oder großartigen Reden in Wahlversammlungen nicht aus der Welt geschwätzt werden kann. Nicht mit unziemlicher Verheißung, wie sie wüste Demagogen belieben, nur durch unverdrossene, mehr auf Verkennung, als auf Dank und Lob zählende wirthschaftliche Reform-Arbeit dürfte in dieser Beziehung, wenn auch nicht Alles, so doch manches Begütigende, Ersprießliche geleistet werden können.

Staatskunst ist es, mit dem Möglichen zu rechnen. Die Diplomatie, welche, von der bewaffneten Macht bewehrt, Zwiespaltigkeiten vorbeugt, hat auch im Innern zu wirken. Das Ausrücken der Soldaten, die Anwendung unmittelbarer Gewaltmittel, von welcher „starke" Politiker so gern reden, hat das letzte Auskunftsmittel zu bleiben: daheim, wie dem Ausland gegenüber.

Es darf deshalb auch noch angezweifelt werden, ob wirklich von vornherein das Untersagen und Unterdrücken jeder noch so harmlosen Kundgebung weise ist. Es giebt Leute, welche behaupten, daß man unter Umständen mit Musikcapellen oder Löschtrains die Massen durch munter aufgespielte Weisen oder energisch applicirte Spritz-Künste lustiger und heilsamer beruhigen oder heimschicken kann, als mit blutigen Köpfen.

Polizeilicher Uebereifer hat mindestens schon ebensoviel Unheil angestiftet, als polizeiliche Lässigkeit. Damit ist aber dem Mangel an polizeilicher Fürsorge nicht das Wort geredet.

Wir sprechen ein offenes Geheimniß aus mit der Thatsache, daß die Wiener Sicherheitswache, durch ihre Mannszucht und gewinnende Art geradezu eine auserlesene Truppe unter den Constablern, Schutzleuten, Sergents de ville rc. Europas, an Zahl und Bezahlung sehr Vieles zu wünschen übrig läßt. Sind wir recht berichtet, so fehlen im Augenblick — an dem an sich geringen Normalstand von 2700 Mann Sicherheitswache — fünfhundert. Die Leute sind mit einem, den Strapazen gegenüber verhältnißmäßig so geringen Monatsgehalt angestellt, daß sich ihre Reihen lichten, daß die Anfangs überfüllte Schule der Sicherheitswache augenblicklich nur schwach besetzt, daß diese treffliche Körperschaft nicht mehr einen festen Kern bildet, sondern vielfach nur „wie ein Durchhaus" angesehen wird.

Unerläßlich ist es, die Bezüge der Sicherheitswache zu erhöhen, die Normalzahl nicht allein wieder auf die hergebrachte Höhe zu bringen, sondern um ein Bedeutendes zu verstärken.

Daß neben diesen Hausmitteln zur Aufrechterhaltung der äußeren Sicherheit die Parteien aller Abstufungen, daß Rechts und Links, Slaven und Deutsche redlich und schnell bestrebt sein sollten, das wirthschaftliche Elend in der Wiener Kleinbürgerwelt zu mildern, ist und bleibt selbstverständlich.

*) Wie inzwischen gemeldet wird, sollen die Führer der Arbeiter beschlossen haben, von dem am 1. Mai geplanten Massenumzug im Prater abzusehen. (Anm. d. Red.)

Deutschland.

Berlin, 21. April. [Tages-Chronik.] Zu den bereits gemeldeten Mittheilungen über das Kaiser Wilhelm-Denkmal bemerkt die „Voss. Ztg.", es gehe aus denselben nicht hervor, von wem der Auftrag zur Ausarbeitung neuer Entwürfe an die genannten Künstler ergangen ist. Der Plan zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Gründer des Reichs ist aus der Anregung des Reichstages hervorgegangen. Der Reichstag forderte den Kanzler zur Einbringung einer Vorlage auf. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Die Reichsregierung kam der Aufforderung am 5. December 1888 nach, indem sie in einem Gesetzentwurf 100 000 Mark zu Vorarbeiten und zur Veranstaltung eines Preisausschreibens verlangte. Der Entwurf wurde im Auftrag des Kaisers vorgelegt und von einer Denkschrift begleitet, welche besagte, daß auf Grund des Preisausschreibens „mindestens über den Platz des Denkmals Entscheidung getroffen werden soll". Ueber die Gestaltung des Denkmals selbst, so heißt es weiter in der Denkschrift, werde noch eine weitere Bewerbung auszuschreiben sein, zu der ein kleinerer Kreis von Künstlern einzuladen wäre, „zu welchen aber jedenfalls die Sieger in der gegenwärtigen Bewerbung gehören sollen". Das Preisgericht hat sich gegen die Schloßfreiheit als Platz für das Denkmal entschieden. Allerdings hat nun, wie am 11. October bekannt wurde, der Kaiser dem Bildhauer Hoffmeister gegenüber die Schloßfreiheit für den geeignetsten Platz erklärt und als den der gestellten Aufgabe am nächsten kommenden Entwurf denjenigen von Begas bezeichnet, auch hinzugefügt, die endgiltige Lösung der Aufgabe könne nur durch eine engere Concurrenz von fünf bis sechs Bildhauern stattfinden, welche noch näher zu bezeichnen sein würden. Allein der Staatssecretär von Bötticher erklärte noch am 12. November 1889 im Reichstage, die Denkmalsfrage werde in dem ursprünglichen Rahmen weiter gefördert werden. Die Entscheidung über die Platzfrage könne „selbstverständlich Niemand anders überlassen werden, als den Factoren im Reiche, welche die Errichtung eines Denkmals für den hochseligen Kaiser beschlossen haben, und welche demnach auch darüber zu bestimmen haben, wo und wie dieses Denkmal errichtet werden soll". Herr v. Bötticher theilte mit, daß „ein Mitglied der Jury, welchem ein hervorragendes Verständniß für diese Frage beiwohnt, ersucht wurde, seine Auffassung über die Platzfrage in einer Denkschrift niederzulegen." Das war offenbar Geheimrath Jordan, der sich dann gegen die Schloßfreiheit ausgesprochen hat. Der Staatssecretär fuhr wörtlich fort: „Irgend welche maßgebende Entscheidung ist bisher noch nicht getroffen und kann selbstverständlich noch nicht getroffen sein; denn es ist klar, daß der Bundesrath und Reichstag sich darüber schlüssig zu machen haben, wie das Denkmal zu errichten ist." Es werde eine Vorlage an Reichstag und Bundesrath gelangen, „welche darauf abzielt, die Platzfrage und die näheren Bestimmungen über die engere Concurrenz zur Entscheidung zu bringen." Sollte inzwischen von amtlicher Stelle der Auftrag an die Bildhauer Begas, Schaper, Schilling, Hilgers und Hildebrand zur Ausarbeitung der Entwürfe für ein Denkmal auf der Schloßfreiheit ergangen sein, so wären damit im Widerspruch mit der Denkschrift die Sieger in dem ersten Preisausschreiben von der neuen Bewerbung ausgeschlossen, und wäre auch der Entscheidung des Reichstages vorgegriffen; es sei denn, daß es sich bei dem Denkmal auf der Schloßfreiheit um einen Plan neben demjenigen eines Nationaldenkmals handelte, wie es der Reichstag angeregt hat. Ohne Zweifel wird über die Denkmalsfrage dem neuen Reichstage eine Vorlage zugehen, wie sie Herr v. Bötticher in Aussicht gestellt hat.

[Zu einer socialdemokratischen Demonstration] kam es am Montag Nachmittag bei dem Leichenbegängniß eines Socialdemokraten, des Kupferschmieds Karl Leist, dessen Beerdigung auf dem St. Johanneskirchhof in der Seestraße bei Plötzensee erfolgte. Viele Hunderte Socialdemokraten hatten sich dem Leichenzuge angeschlossen, welcher sich um $2\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags von der Pankstraße 21 aus in Bewegung setzte. Ein starkes Schutzmanns-Commando, 4 Berittene und 12 Schutzleute zu Fuß, escortirte den Zug; am Kirchhof erwarteten den Zug auch Gendarmen. Bis nach der Einsenkung des Sarges in die Gruft ging Alles ruhig und ordnungsmäßig von Statten. Einige Genossen legten Kränze mit einer kurzen Widmung am Grabe nieder und man schickte sich bereits zur Heimkehr an, als ein Mann aus der Menge den Zeitpunkt für gekommen hielt, den Frieden des Kirchhofes durch den laut hinschallenden Ruf: „Es lebe die Socialdemokratie!" zu stören. Ein lautes Bravo! erfolgte als Zustimmung. In demselben Moment hatten aber auch die Gendarmen den Rufer, einen Mann in den mittleren Jahren, der auf einem Bein lahmte, ergriffen und führten ihn ab. Die Menge wollte anfangs den Versuch machen, die Beamten zu bedrängen und den Arrestanten auf diese Weise zu befreien. Die Besonnenen riefen ihren Genossen aber ein lautes Hierbleiben zu, das angesichts der großen Anzahl Polizeimannschaften auch seine Wirkung nicht verfehlte. Der Arrestant folgte dann ruhig einem Gendarmen nach dem Amtsbureau Plötzensee; ebenso ruhig entfernte sich dann auch die Menge.

[Die Strafsache gegen den früheren socialdemokratischen Stadtverordneten Fritz Görcki] steht am 26. April vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf Urkundenfälschung in zwei Fällen.

[Einfuhr von Schafen.] Es wurde kürzlich gemeldet, daß der Bundesrath mit einer Erleichterung der Einfuhr von Schafen aus Rußland und Oesterreich-Ungarn befaßt sei. Wie wie hören, verhält es sich damit wie folgt: Seit fünf Jahren besteht im Deutschen Reiche ein Verbot der Durch- und Einfuhr von Schafen aus den genannten beiden Ländern, welches die Fernhaltung der Seucheneinschleppung von den deutschen Viehbeständen und in weiterer Folge die Offenhaltung des ausländischen, namentlich englischen und französischen Marktes für deutsche Schafe bezweckt. Wegen der Ausdehnung der Maul- und Klauenseuche in Deutschland im Frühjahr vorigen Jahres haben Frankreich, Belgien, Holland, Großbritannien ihre Grenzen nicht blos gegen deutsche Schweine, sondern auch gegen deutsche Rinder, Schafe und Ziegen abgesperrt, und es ist bisher nicht gelungen, die Aufhebung oder Erleichterung dieser Sperren herbeizuführen. Am schwersten wird von der deutschen Landwirthschaft der Verlust des französischen und englischen Marktes für ihr Schafvieh empfunden. Es wurden z. B. 1888 ausgeführt Schafe nach Frankreich: 519 548, nach England 319 601, Lämmer nach England 25 035 Stück. Wollte die kaiserliche Regierung gegenwärtig die deutschen Süd- und Ostgrenzen wieder für österreichisch-ungarisches und russisches Schafvieh öffnen, so würde man die Hoffnung auf baldige Zurücknahme der französischen und englischen Schaf- und Rindviehsperre gegen Deutschland selber zerstören. Auch eine Erleichterung jenes deutschen Einfuhrverbots für Schafe ist dem Vernehmen nach nicht geplant, vielmehr handelt es sich gegenwärtig nur um eine Vereinfachung des Geschäftsgangs bei der ausnahmsweisen Zulassung von Zuchtschafen für deutsche Schafzuchtheerden. Um die Abfertigung von Gesuchen um Zulassung einzelner für die Zucht nothwendiger Stücke zu beschleunigen, soll die Befugniß des Bundesraths zur Ertheilung von Erlaubnißscheinen auf den Reichskanzler übertragen werden.

[Das Notariat in Preußen.] Die Commission des Preußischen Abgeordnetenhauses zur Berathung des Gesetzentwurfs, enthaltend Bestimmungen über Notariat u. s. w., hat dem Abgeordnetenhause, wie bereits kurz gemeldet, Bericht erstattet und beantragt die Annahme des nicht wesentlich abgeänderten Gesetzes, welches bekanntlich am 1. October dieses Jahres in Kraft treten soll. Von allgemeinerem Interesse ist eine von der Commission an die Spitze des Gesetzentwurfs gestellte Bestimmung, wonach zur Bekleidung der Stellung eines Notars Jeder befähigt sein soll, der in einem deutschen Bundesstaat die Befähigung zum Richteramt erlangt hat. Damit ist die Freizügigkeit über das ganze Deutsche Reich, welche den Richtern und Rechtsanwälten eingeräumt ist, auch auf die Notare erstreckt worden. In dem Commissionsbericht heißt es darüber: Ein Antrag, dem § 1 eine Bestimmung vorangehen zu lassen: „Zur Bekleidung der Stelle eines Notars ist befähigt, wer in einem deutschen Bundesstaate die Fähigkeit zum Richteramt erlangt hat", wurde mit großer Mehrheit angenommen und in den abgeänderten Entwurf als § 1a eingesetzt. Zur Begründung des Antrags wurde angeführt, es erscheine anormal, daß die Freizügigkeit über das ganze Deutsche Reich, welche den Richtern und Anwälten durch die Gerichtsverfassung eingeräumt worden sei, nicht auch auf die Notare sich erstrecke, ferner liege auch vielfach, namentlich an den gemeinschaftlichen Landgerichten in Mitteldeutschland das Bedürfniß vor, der Preußischen Justizverwaltung die Möglichkeit zu geben, auch solchen Rechtsanwälten, welche zwar Richterqualität hätten, aber den nach dem Gesetz vom 6. Mai 1869 aufgestellten Erfordernissen nicht genügten, das Amt eines Notars zu übertragen. Dem gegen den Antrag erhobenen Einwand, daß bei der Ueberfüllung der juristischen Laufbahn in Preußen eine solche, die übrigen Staaten begünstigende Vorschrift nicht angebracht sei, so lange in den Gesetzgebungen der übrigen Einzelstaaten nicht Reciprocität gewährt werde, wurde entgegengehalten, daß in Elsaß-Lothringen schon seit 1871 jeder Deutsche mit Richterqualität zum Notar bestellt werden könne und daß die Rücksicht auf die doch nur zeitweilige Ueberfüllung des juristischen Berufs in Preußen kein Hinderniß sein könne, einem hervorgetretenen Bedürfniß abzuhelfen, zumal der Preußischen Justiz-Verwaltung im einzelnen Falle unbenommen bleibe, auf die Wahrung der Reciprocität Rücksicht zu nehmen. Ein in zweiter Lesung zu diesem Antrage gestellter Unterantrag, dem § 1a eine Fassung zu geben dahin: Zur Bekleidung der Stelle eines Notars ist auch befähigt, wer in einem anderen Deutschen Bundesstaate die Fähigkeit zum Richteramt erlangt hat, um besonders ersichtlich zu machen, daß die Bestimmung keine ausschließliche und erschöpfende Regelung beabsichtige, vielmehr nur neben § 1 des Gesetzes vom 6. Mai 1869 gelten solle, wurde abgelehnt, da allseitig angenommen wurde, daß auch die in erster Lesung beschlossene Fassung keinen Zweifel darüber lasse, daß die Bestimmung sich nur auf die künftig anzustellenden Notare beziehe.

[Dem Abgeordneten Muser] ist dieser Tage in der badischen Kammer ein Unfall zugestoßen, über welchen die „Bad. Landesztg." Folgendes berichtet: „Als Abg. Muser zum „Schöffensaal in Offenburg" das Wort ergreifen wollte und schon die Worte: „Meine Herren! Ich . . ." gesprochen, stürzte er plötzlich bewußtlos zusammen. Die Abgeordneten eilten sofort herzu und brachten ihn nach dem Sopha im Lesezimmer, wo man sich bemühte, durch Waschungen an den Schläfen ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, während Andere nach einem Arzte suchten. Die Sitzung wurde selbstverständlich vom Präsidenten sofort vorerst bis $11\frac{3}{4}$ Uhr vertagt. Dr. Bauer, der in der Nähe einen Krankenbesuch machte, war sofort zur Stelle und ließ Herrn Muser ärztliche Hilfe zu Theil werden. Dieser gab auch wieder Lebenszeichen von sich und wurde dann mittelst Droschke in das Vincentiushaus gebracht. Als sich um $11\frac{3}{4}$ Uhr die Abgeordneten wieder im Sitzungszimmer einfanden (auf ihren Mienen zeigte sich indeß wenig Geneigtheit zu weiterer Verhandlung), schlug Präsident Dr. Lamey vor, mit Rücksicht auf den Zwischenfall die Sitzung abzubrechen, was allseitige Zustimmung fand." — Es scheint, daß Muser in Folge großer geistiger Anstrengung — insbesondere während der letzten Reichstagswahlen — sich eine nervöse Ueberreizung zugezogen hat. Inzwischen ist eine erfreuliche Besserung in dem Befinden Musers eingetreten, so daß man hoffen darf, der Unfall werde ohne ernstere Folgen bleiben.

Bremen, 21. April. [Ueber den Besuch des Kaisers] entnehmen wir den Berichten der „Wes. Ztg." noch das Folgende: Nach Beendigung der Feier auf dem Denkmalsplatze schritt der Kaiser an der Spitze seines glänzenden Gefolges nach dem Eingang in den Rathskeller. Hier empfingen ihn Herr Senator Herm. Gröning und der Rechnungsführer der Rathskeller-Deputation, Herr Consul Herm. Segnitz. Ersterer richtete Worte des Dankes an den Kaiser, daß er der Einladung zum Besuch des altehrwürdigen Kellers entsprochen habe. Dann schritt die glänzende Gesellschaft die Treppe hinab in den weindunstigen Kellerraum. Zunächst führten die beiden oben genannten Herren den Kaiser vorbei an den in hübscher Tracht dastehenden Weinküpern in den Bacchussaal. Hier waren Tische mit einem Imbiß aufgestellt, unter dem Bacchusbilde befand sich ein Tisch mit kostbarem Geschirr und hier war es, wo Herr Senator Gröning dem Kaiser einen Ehrentrunk anbot. Herr Consul Segnitz überreichte den Krystallpokal mit den Worten: „Möge der Trunk Ew. Majestät munden und wohl bekommen." Es war 1861er Johannisberger Schloß, der beste Wein, den der

Keller besitzt. Der Kaiser trank zwei Mal und äußerte in lebhaftester Weise, daß der Trunk ihm sehr munde. Wiederholt fragte er nach der Behandlung des Weines und zeigte überhaupt die liebenswürdigste Laune. In ungezwungener Haltung umstand den Kaiser das Gefolge und die Geladenen. Eine tiefe Bewegung ging durch die Versammlung, als der Kaiser Herrn Consul Segnitz bat, auch Excellenz Graf v. Moltke den Pokal darzubieten. Dem Wunsche wurde sofort Folge geleistet und der greise Feldmarschall trank mit sichtlichem Wohlbehagen, dem er auch wiederholt Ausdruck gab. Der weitere Rundgang ging nun nach der „Rose", vorbei an den mächtigen Fässern, die wie in Parade dalagen, von dem eigenthümlichen Dunst umgeben, der den ganzen Keller durchzieht. Der Kaiser fragte nach allen Einzelheiten der ehrwürdigen Räume und auch nach der Bedeutung der „Rose". Als Herr Segnitz die sachkundigsten Erklärungen gab, ging er in scherzhafter Weise auf Alles ein. Er erwähnte auch, daß er den Keller schon einmal gesehen und daß er von damals — es war 1870, als er ein 11jähriger Knabe gewesen — die schönsten Erinnerungen noch heute habe. Der Kellermeister, Herr Böker, füllte aus demselben Faß, aus dem König Wilhelm 1869 getrunken, das Glas mit Rosewein, das der Kaiser leerte. Auch die übrigen Herren probirten den alten Wein und leerten in wenigen Zügen die Römer. Der Kaiser ließ sich sodann durch den Echosaal und den Hauptkeller nach dem Bacchusfaß führen, vor dem er wiederum in leichtem Geplauder mit den ihn führenden Herren eine Weile stehen blieb. Ehe er den Keller verließ, sprach er den Herren seinen Dank für das Gebotene aus und äußerte, daß Bremen mit Recht stolz auf dieses Juwel sein könne, ein so eigenartiger Raum gehöre heute zu den Seltenheiten. Langsam verließ er dann mit seiner Suite den Keller, draußen mit endlosen Hochrufen empfangen. Die Kellerräume hatten keinen Schmuck angelegt, ihre Zierde liegt ja in den alten Fässern, ihren Schnitzarbeiten und in den Bildwerken alter und neuer Zeit.

Ueber das Festmahl auf dem Rathhause wird berichtet: Als um 2 Uhr die Wagen mit dem Kaiser und den Gästen vor dem Rathhause erschienen, begrüßte sie die Menge mit freudigen Zurufen. Die Herren stiegen die alte Wendeltreppe hinauf zur oberen Halle des Rathhauses. In dem vorderen Saale hielt der Kaiser Cercle ab; Vorstellungen der geladenen Gäste erfolgten hier. Der Kaiser hatte für Alle ein freundliches Wort. Das Modell des Neubaues des Domes fesselte wiederholt die Aufmerksamkeit des hohen Gastes. Kurz nach 2 Uhr ging die glänzende Versammlung in den Festsaal, der von hunderten von Glühlampen und Kerzen erleuchtet war. Man sah es dem Kaiser und seinem Gefolge an, daß das herrliche Bild dieses Theiles der Rathhaushalle einen packenden Eindruck auf sie Alle machte. Unter den Klängen der Musik begaben sich die Theilnehmer des Festmahles an ihre Plätze an der mit reichem Blumenschmuck gezierten Tafel. In der Mitte der Quertafel hatte der Kaiser seinen Platz, vor ihm stand das köstliche Gold- und Silbergeschirr, zu beiden Seiten standen Bouquets aus auserlesenen Orchideen. Zur Rechten des Kaisers saß der Präsident des Senats, Herr Bürgermeister Dr. Buff, zu seiner Linken Herr Bürgermeister Dr. Pauli. Neben dem ersteren hatte der greise Feldmarschall Graf von Moltke seinen Platz, weiter Graf von Waldersee und Senator Dr. Gröning. Neben Herrn Bürgermeister Dr. Pauli saß der Vicepräsident des Staatsministeriums Herr von Bötticher, dann zur Linken General von Leszczynski und weiter Herr Senator Dr. Tetens. Dem Kaiser gegenüber hatte der Wirth des Kaisers, Senator Dr. Lürmann, seinen Platz; weiter saßen an dieser Quertafel Staatssecretär des Reichspostamts von Stephan, Staatssecretär des Reichsschatzamts Freiherr von Maltzahn, Minister Dr. Krüger, Senator Nielsen, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Kusserow, Generallieutenant von Hahnke, Generallieutenant von Wittich und Senator Ehmck. An der Längstafel saßen Würdenträger in goldstrotzenden Uniformen, hohe Officiere neben dem einfachen bürgerlichen Frack. Eine echte Feststimmung waltete an allen Plätzen, die Diener, in der althergebrachten Tracht, gingen ab und zu und reichten die auserlesensten Speisen und Weine, die Musik spielte festliche Weisen. (Die Reden, welche bei der Tafel gehalten wurden, haben wir bereits gebracht.)

Mülhausen, 19. April. [In einer Versammlung der hiesigen Baumwollspinnereibesitzer] wurde gestern beschlossen, daß die Dauer der Arbeitszeit auf 11 Stunden herabgesetzt werden soll, d. h. von 6 Uhr Morgens bis 12 und von 1 Uhr bis 6 Uhr. Die Lohnerhöhung solle der gekürzten Arbeitszeit entsprechen, so daß ein Arbeiter in elf Stunden so viel verdienen könne, als sonst in zwölf. Mit diesen Zugeständnissen erklären sich die Strikenden nicht zufrieden, sie fordern noch mehr, nämlich Zeit zum Frühstücken um 8 Uhr und eine Mittagsrast von 1½ Stunde. Der Strike dauert mithin an und gewinnt immer größeren Umfang. Heute sind fast alle Fabriken, d. h. die Spinnereien und Webereien, in den Ausstand mit inbegriffen, 20—25 000 Personen haben die Arbeit verlassen. Täglich werden gemeinschaftliche Zusammenkünfte außerhalb der Stadt gehalten. Gestern durchzog ein Zug von 6—7000 Arbeitern und Arbeiterinnen die Stadt, heute veranstalteten 8—10 000 Arbeiter einen gemeinschaftlichen Umzug über Dornach, Pfastadt, Burgweiler zurück nach Mülhausen. Alles ging in der größten Ordnung zu. Die Arbeiter und Arbeiterinnen jeder Fabrik marschirten für sich und jedem dieser kleinen Züge wurde eine Tafel mit dem Namen der entsprechenden Fabrik vorausgetragen. Die Leute sind der sicheren Zuversicht, daß sich alles bald ihren Wünschen gemäß gestalten werde. Sie sind entschlossen auszuhalten, „und wenn sie auch noch 14 Tage, ja selbst länger ohne Arbeit bleiben müßten," meinten Manche. Wurde im Zuge einmal Einer etwas über die Gebühr laut, so eilten gleich die zu Seiten des unabsehbaren Zuges schreitenden Führer herbei und verwiesen dem Ueberlauten sein Gebahren. Sie wollen den Kaiser benachrichtigen, sagen sie. Ueberhaupt setzen sie große Zuversicht in die Hilfe der Regierung und des Kaisers. Letzterem brachten sie zu verschiedenen Malen Hochs aus und sangen Lieder wie „Heil Dir im Siegerkranz", „Die Wacht am Rhein" u. s. w. Eigenthümlich ist, daß, sobald die Arbeiter oder Arbeiterinnen einer Fabrik ausstehen, dieselben eine Abordnung an die Polizeidirection absenden und um deren Vermittlung bitten. Von früh Morgens vor 7 Uhr bis Abends ist die Kreisdirection von solch Bittenden umlagert. In der großen Fabrik Schlumberger stellen die Weberinnen das Verlangen, daß ein ihnen sehr mißliebiger Director, ein Welscher, wie sie sagen, entlassen werde, ihm schreiben sie alle ihnen während der letzten Jahre mißliebig erscheinenden Anordnungen zu. Die Umzüge der Arbeiter sind durch Maueranschlag jetzt verboten.

Oesterreich-Ungarn.

f. **Wien**, 21. April. [Die Deutschen bleiben in der Opposition.] Wer die Hoffnung gehegt hat, die diesjährige Budgetdebatte werde eine Klärung über die Gestaltung der inneren Lage Oesterreichs in der nächsten Zukunft bringen, sieht sich bisher wenigstens in dieser Hoffnung getäuscht. Die innere Lage ist heute unklarer und verworrener als je. Als die vom Grafen Taaffe veranlaßte Ausgleichsconferenz zu Stande kam und namentlich als deren Berathungen, wenn auch nicht mit einem Siege der Deutschen auf der ganzen Linie, so doch mit der Erfüllung einer Reihe sehr wichtiger, seit Jahren von den Deutschen Böhmens als unerläßlich zur Sicherung ihrer nationalen Existenz aufgestellter Forderungen endete, da gab es vielleicht kein Organ der öffentlichen Meinung in ganz Oesterreich und kaum einen ersten Politiker auf der Rechten wie auf der Linken, der nicht unumwunden der Meinung Ausdruck gegeben hätte, daß sich im Gefolge des für das Kronland Böhmen vereinbarten Ausgleichs auch eine weitergehende Wendung in der inneren Politik des Gesammtreiches vollziehen müsse, weil Jeder eben den Widersinn einsah, der darin läge, sich mit den Deutschen eines Kronlandes zu vergleichen, die Gesammtheit der Deutschen aber abseits stehen zu lassen, um weiterhin, wenn auch nicht gegen sie, so doch nach dem viel citirten Dictum des Herrn von Dunajewski ohne sie die Geschäfte des Staates zu führen. So dachte, wie gesagt, alle Welt. Die Czechen selbst, wie die Polen und die Clericalen machten sich kein Hehl daraus, daß die Situation durch die Thatsache des Ausgleichs eine Aenderung erfahren habe, und nicht zum Wenigsten spiegelten die Angstrufe der clericalen Blätter diese geänderte Situation wieder. Da kam die Budgetdebatte, der Finanz- und zugleich Sprechminister des Cabinets, derselbe Herr von Dunajewski, von dem die Parole, es lasse sich in Oesterreich auch ohne die Deutschen regieren, herrührt, hielt eine lange, mehr witzige als der Sache auf den Grund gehende Rede über den Ausgleich, deren Facit war, daß alle Welt, alle Zeitungen, alle Politiker sich geirrt, daß die innere Situation sich nicht um ein I-Tüpfelchen verschoben habe. Denn, so argumentirte er, die Ausgleichsaction in Böhmen sei nur eine Episode, die naturgemäß in das System Taaffe hineinpasse, von einer Umkehr könne um so weniger gesprochen werden, als Graf Taaffe ein viel zu consequenter, ein viel zu entschiedener Politiker wäre, um von ihm eine Verleugnung seiner bisherigen politischen Richtung voraussetzen zu dürfen. Ob diese letztere Bemerkung nicht eine kleine, in das Gewand einer Schmeichelei gehüllte Perfidie gegen den eigenen Cabinetschef war, bleibe dahingestellt. Graf Taaffe selbst scheint sie nicht als eine solche erkannt zu haben, denn er hat dem Finanzminister am Schlusse seiner Rede beglückwünschend die Hand geschüttelt. Daraus läßt sich schließen, daß der Ministerpräsident mit den Darlegungen seines Finanzministers durchaus zufrieden sei. Ob mit Recht, wird sich später zeigen. Die deutschliberale Partei war aber mit den ministeriellen Ausführungen gar nicht zufrieden und das zeigte sich sofort. Ihr Führer, Herr von Plener, unterzog die unerwartete Wendung der Dinge, besser gesagt die unerwarteter Weise nicht eingetretene Wendung der Dinge einer sehr scharfen Erörterung, in deren Verlauf er mit bündigen Worten die Erklärung abgab, daß, so lange die Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung verbleibe, und so lange sie forteahre, sich auf die dermalige Majorität, die nichts Anderes sei, als fine Kampforganisation gegen die Deutschen zu stützen, die deutsche Linke eine Oppositionspartei bleiben werde und diese ihre oppositionelle Stellung noch im Verlauf der Budgetdebatte durch Verweigerung des Dispositionsfonds bethätigen werde. So stehen wir also trotz des deutsch-böhmischen Vergleichs heute dort, wo wir vor demselben gestanden sind. Lange wird indeß das Schaukelspiel, das die Regierung jetzt treibt, unmöglich währen können. Die Majorität, wie sie heute besteht, wird sich im günstigsten Falle bis zu den Neuwahlen für den Reichsrath zusammenhalten lassen. Die Neuwahlen, das gilt heute als zweifellos, werden in Böhmen die Zertrümmerung der altczechischen Partei ergeben, an deren Stelle die radicalen Jungczechen, auf deren Unterstützung die Regierung unter keinen Umständen zählen kann, auf den Plan treten. Damit wird aber auch die heutige Majorität zertrümmert sein und eine neue Parteigruppirung wird unbedingt Platz greifen müssen. Haben die Deutschen zehn Jahre lang das gegenwärtige Regime ausgehalten, so werden sie es auch noch weitere anderthalb Jahre in Geduld ertragen. Ihre Zeit muß kommen und sie wird kommen.

Troppau, 20. April. [Die Arbeiterunruhen.] Gestern wiederholten sich große Arbeiteransammlungen; es waren über 2000 Personen, darunter viele Neugierige erschienen, doch waren durch umfassende Vorsichtsmaßregeln Ausschreitungen fast unmöglich gemacht. Der Bürgermeister ordnete die Schließung der Branntweinläden um 7 Uhr Abends, die der anderen öffentlichen Locale um 10 Uhr an. Die Straßen waren Abends überfüllt. Ein starker Arbeiterzuzug war bemerkbar darunter auch viele Arbeiter aus Wien. Die städtische Sicherheitswache war ausgerückt, Ansammlungen wurden sofort zerstreut, das Militär war in Bereitschaft. Bei der Schließung der Schnapsschänken kam es zu Excessen, wobei einem Wachmann der Säbel entrissen und derselbe damit insultirt wurde. Um 8 Uhr zog der Pöbel gegen den Stadtpark und warf in Hatscheks Zuckerfabrik die Fenster ein, in Folge dessen die Polizei Militärassistenz verlangte. Eine Compagnie säuberte die Straßen, 28 Personen wurden verhaftet und vor Mitternacht wurde die Ruhe wieder hergestellt. — Gestern Nachts ist ein Transport verwundeter Soldaten aus Ostrau eingetroffen; dieselben wurden in das Garnisonspital überführt, einer ist schwer verwundet. Ein hier aufgetauchtes Gerücht, Major Fuchs sei schwer verletzt, ist unbegründet. Derselbe wurde von Arbeitern überfallen, jedoch sofort von der Mannschaft befreit.

Frithiof Nansens Nordpol-Expedition.

In der norwegischen Zeitschrift „Natur" hat sich Dr. F. Nansen ausführlich über seinen Plan zur Erforschung der Nordpolargegenden verbreitet, den er, wie seinerzeit mitgetheilt, bereits kurz in einem Vortrage vor der Kopenhagener Geographischen Gesellschaft entwickelt hatte. Nach der „Frankf. Ztg." ist der Plan Nansen's in Kürze folgender: „Ich denke ein Fahrzeug erbauen zu lassen, das so klein und so stark wie möglich ist; es soll gerade groß genug sein, um einen Kohlenvorrath und Proviant für 12 Mann auf 5 Jahre aufnehmen zu können. Ein Fahrzeug von ungefähr 170 Tons (Brutto) wird wahrscheinlich ausreichend sein. Es soll eine Maschine haben, daß es eine 6-Meilenfahrt leisten kann, aber es soll außerdem eine vollständige Segelausstattung besitzen.

Das Wichtigste bei diesem Fahrzeug ist, daß es den Druck des Eises auszuhalten vermag. Seine Seiten müßten so schräg sein, daß das sich zusammendrängende Eis abgleitet; dies war z. B. nicht der Fall bei der „Jeannette" u. a. Fahrzeugen, welche arktische Expeditionen ausführten; diese Schiffe wurden nicht von dem Eis in die Höhe gehoben. Diese neue Form wird kaum zu großen Constructionsveränderungen Anlaß geben; daß ein Schiff, wie ich es mir denke, mit Leichtigkeit wird gebaut werden können, ist keine Frage. Aus dem obigen Grunde soll das Schiff auch klein sein; je kleiner es ist, um so leichter wird das Manövriren im Eise. Es muß aus ausgesuchtem Material gebaut werden. Ein Schiff dieser Form und Größe ist zwar kein gutes und bequemes Seefahrzeug, aber dieser Umstand ist von geringerer Bedeutung in eisgefüllten Meeren; freilich wird es ja zuvor einen langen Weg durch offenes Wasser zu machen haben, aber so unzweckmäßig, daß man nicht vorwärts damit zu kommen vermöchte, wird es nicht sein, und es macht nichts aus, wenn die Passagiere in höherem Maße als sonst von der Seekrankheit angegriffen werden sollten.

Hat man erst ein solches Fahrzeug und eine Besatzung von 10, höchstens 12 kräftigen und ausgesuchten Seeleuten sammt guter Ausrüstung für 5 Jahre, so, meine ich, ist das Unternehmen voll guter Aussichten. Mit diesem Fahrzeuge gehen wir durch die Behringsstraße, dann westlich an Sibiriens Nordküste entlang gegen die neusibirischen Inseln und zwar so frühzeitig im Sommer, als die Eisverhältnisse nur irgend zulassen. Infolge von Mittheilungen amerikanischer Walfänger nehme ich an, daß dies im Juni geschehen kann. Freilich kam die „Vega" erst am 18. Juli 1879 los, aber man muß bedenken, daß es immer schwieriger ist, ein eingeeistes Schiff zu befreien, als einen Weg zu finden, wenn man im offenen Fahrwasser ist.

Einmal bei den neusibirischen Inseln angelangt, gilt es, die Zeit zur Untersuchung der Strom- und Eisverhältnisse zu benutzen und dann den glücklichen Augenblick abzuwarten, wo eisfreies Wasser zur Verfügung steht, was wahrscheinlich im August oder Anfang September der Fall ist, wenn man nach den Berichten amerikanischer Walfänger über die Eisverhältnisse nördlich von der Behringsstraße urtheilen darf.

Ist die rechte Zeit gekommen, so pflügen wir nordwärts in das Eis hinein, so weit es möglich ist. Daß wir auf diese Weise über die nördlichsten der neusibirischen Inseln hinauskommen können, darf man u. A. nach den Erfahrungen der „Jeannette"-Expedition annehmen. De Long notirte, als die Expedition im Eise nördlich von der Bennett-Insel trieb, daß man dort dunklen „Wasserhimmel" sähe, d. h. einen Himmel, der ringsum einen dunklen Widerschein offenen Wassers zeigte. Man muß in Betracht ziehen, daß diese Expedition in offenen Böten, zum Theil in offenem Wasser, von der Bennett-Insel nach der sibirischen Küste reiste, wo der größte Theil der Mitglieder den Anstrengungen erlag. Nordenskiöld ging nur bis zu den südlichsten der genannten Inseln (Ende August), er fand überall offenes Fahrwasser.

Es ist also Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß wir im Stande sein werden, über die Inseln hinauszukommen und in den Strom zu gelangen, dem die „Jeannette" ausgesetzt war; es gilt dann nur, so weit nach Norden zu dringen, bis man fest sitzt.

Hierauf wählt man sich eine passende Stelle und vertaut das Fahrzeug gut zwischen zweckentsprechenden Eisflächen, dann mag das Eis sich aufstauen, so viel es will — je stärker, desto besser, denn das Schiff wird mit emporgehoben und wird sicher und fest sitzen. Daß das Schiff umgestülpt werden sollte, ist nicht ganz unmöglich; doch wird dies durch Abstoßen des Eises an den Seiten leicht zu verhindern sein. Von jetzt ab besorgt der Strom allein die Weiterbeförderung; daß Schiff hört auf, ein Transportmittel zu sein und wird statt dessen unsere Wohnung; von jetzt ab erhält man reichlich Zeit, wissenschaftliche Beobachtungen anzustellen.

Auf diese Weise wird die Expedition vermuthlich über den Pol und dann weiter in das Fahrwasser zwischen Grönland und den Spitzbergen hineintreiben. Hier werden wir, wenn wir den 80. Breitegrad erreichen oder noch früher, wenn es Sommerzeit ist, Aussicht haben, das Schiff los zu bekommen und können dann zu jeder Zeit die Heimfahrt antreten. Sollte es aber vor der Zeit aufgerieben werden, was ja immerhin möglich wäre, obwohl ich es nicht glaube, so wäre deshalb die Expedition keineswegs verloren, denn es sind ja Eisflächen genug vorhanden, auf denen man weiter treiben könnte, was ich erprobt habe. Hätte die „Jeannette"-Expedition genügenden Proviant gehabt, und wäre sie auf ihrer Eisfläche verblieben, wo sie die nachher gefundenen Gegenstände hinterließ, so wäre ihr Ausgang sicher ein besserer gewesen. Das Fahrzeug kann in Folge der Eispressung nicht so schnell sinken, als daß nicht genügende Zeit bliebe, um die ganze Ausrüstung und den gesammten Proviant auf eine starke Eisfläche zu retten, die schon für alle Fälle ausgesucht werden muß. Hier werden Zelte aufgeschlagen, die zu diesem Zweck mitgenommen sind. Um den Proviant und die übrige Ausrüstung zu erhalten, wird sie nicht auf eine und dieselbe Stelle aufgehäuft, sondern über die ganze Fläche vertheilt, weil dann nur Einzelnes in Verlust geräth, wenn die Scholle brechen sollte. Damit die Zelte genügende Wärme geben, muß das Tuch doppelt genommen und mit Rennthierhaaren gestopft werden; aus letzteren verfertigte Teppiche bilden den Boden. Solche Zelte sind sowohl leicht als warm. Daß es kein großes Wagstück ist, sich solcher Eisscholle anzuvertrauen, haben viele frühere Expeditionen bewiesen. Ich erinnere nur an die „Hansa"-Leute, welche auf einer Eisfläche vom Smithsund in die Davidstraße trieben. Speciell im Polarmeer ist durchaus keine Gefahr mit der Benutzung treibenden Eises verbunden, da es hier keine Brandung giebt, wie ich selbst erfahren habe. Damit eine solche Fahrt glückt, bedarf es nur zweier Dinge: guter Kleidung und ausreichenden Proviants, und dafür ist leicht Sorge zu tragen.

Wir werden uns also auf unserer Scholle so sicher geborgen wissen, wie auf einem Fahrzeug, und werden vermittelst solcher ebenso gut wie mit einem Schiff in das Grönlandsmeer kommen. Hier angekommen, werden wir unsere Boote besteigen müssen, die uns eben so sicher in den nächsten Hafen bringen. Das Eismeer in offenen Booten zu befahren, ist schon häufig mit Erfolg gewagt. Norwegische Seeleute sind sicher in Booten von den Spitzbergen nach ihrer Heimath gefahren. Die „Tegetthoff"- sowohl wie die „Seigh-Smith"-Expedition ist von Franz-Josefs-Land, die „Jeannette"-Expedition von den neusibirischen Inseln in Booten abgefahren. Selbst Treibeis bringt keine Gefahr, wenn die Fahrzeuge gut sind.

Es scheint mir somit, daß aller Wahrscheinlichkeit nach mein Plan gelingen muß. Viele werden sagen: in den Strömen sind Strudel und Nebenströme, wenn ihr in solche gerathet und verschlagen werdet, wie wollt ihr dann wieder klar werden? Darauf antworte ich nur das, daß, was die Strudel angeht, wir aus denselben herauskommen können, und daß wir Proviant für 5 Jahre besitzen. Und was das Verschlagenwerden betrifft, so würde ich ein solches mit Freuden begrüßen, denn nicht leicht findet man Stellen von größerem wissenschaftlichen Interesse, als dort oben. Wir würden auf dem neuentdeckten Land so viele Beobachtungen als möglich sammeln. Sollte das Schiff nicht wieder flott werden oder gelitten haben, so würden wir mit unserer Ausrüstung uns auf unsere Boote begeben und in die nächste Strömung zu gelangen suchen.

Auf wie lange kann man nun die Dauer unserer Reise veranschlagen? Die „Jeannette"-Expedition wird höchstens 2 Jahre gebraucht haben, um den Weg bis zum 80. Breitegrad zurückzulegen, wo wir mit einiger Sicherheit darauf rechnen können, loszukommen; dies würde einer Fahrt von 2 Meilen am Tage entsprechen. „Jeannette" trieb in den letzten Tagen in einer Strömung mit einer Geschwindigkeit von 8 Meilen pro Tag. Es ist deswegen keine unwahrscheinliche Berechnung, daß die Expedition 2 Jahre dauern würde. Möglich ist ja, daß das Schiff in höheren Breiten loskommt, als hier vorausgesetzt ist. Weiter ist es denkbar, daß man zwischen den Eisflächen im Polarmeer zur Sommerszeit Rinnen offen halten kann, in welchen das Schiff kürzere oder längere Strecken vorwärts kommt, wodurch der Erfolg der Expedition wesentlich begünstigt werden kann. Ein Proviantvorrath für 5 Jahre muß deshalb für sicher ausreichend angesehen werden.

Aber ist nicht die Winterkälte in diesen Gegenden so stark, daß sie den Aufenthalt dort unmöglich macht? Diese Annahme ist allgemein, aber nicht wahrscheinlich; ja mit ziemlicher Sicherheit nehme ich an, daß die Kälte am Pol nicht so stark ist im Winter, als die Kälte im nördlichen Sibirien. Und das nördliche Sibirien ist bewohntes Land

Italien.

[Ueber den Empfang der italienischen Pilger] beim Papste wird aus Rom, 20. April, noch berichtet: Der Papst empfing heute Mittags im Saale der Seligsprechungen in Gegenwart von 12 Cardinälen und zahlreichen italienischen Bischöfen und Prälaten 6000 italienische Pilger, deren Führer, Alliata, eine Adresse verlas, worin die Treue der Italiener zum Papste in seiner Trübsal ausgedrückt wurde. Der Papst erwiderte, daß die Gegenwart von so vielen italienischen Katholiken für ihn ein Trost sei. Die Kundgebung der Italiener habe ein besonderes Gewicht wegen der speciellen Stellung Italiens und wegen der Bande, welche Italien mit dem Heiligen Stuhl verknüpfen. Unter den schweren Sorgen des apostolischen Amtes ist der Gedanke an die Lage der Kirche in Italien ein besonders schmerzlicher. Schon zu wiederholten Malen habe der Papst auf die Gefahr für die Religion und den Glauben in Italien hingewiesen. Jetzt sei diese Gefahr noch größer geworden, denn der Kampf der Secten verfolge den Papst mit satanischem Hasse. Alle Handlungen, welche die Religion betreffen, sind von den Secten gemäß ihren üblen Gesinnungen eingerichtet worden, und es genügt, unter diesen Acten an das neue Strafgesetz gegen die Geistlichen, an die Giordano Bruno-Scandale, an die Rede Crispis in Palermo und an die Gesetzesvorlage über die frommen Stiftungen zu erinnern. Dies Alles ist die Fortsetzung des Krieges, der damit begonnen hat, dem päpstlichen Stuhle die weltliche Macht zu rauben. Dieser bis ins Uebermaß gehende Kampf der Regierung gegen die Kirche legt den italienischen Katholiken besondere Pflichten auf, vor Allem sich offen zu erklären und Allem die Stirne zu bieten, um den Glauben zu erhalten. Nur zwei Lager kann es gegenwärtig in Italien geben, das eine Lager bilden die Katholiken, welche entschlossen sind, es mit dem Papste und mit den Bischöfen zu halten, das andere Lager bilden die Feinde. Jene, welche zwischen diesen beiden Lagern bleiben wollen, gehören zu den Feinden. Der Papst beglückwünschte die Katholiken zu ihrer Huldigung und zu dem offenen Bekenntniß ihres Glaubens. Indem sie sich für eins erklärten mit dem Papste, haben sie ihre Pflicht erfüllt und zugleich einen Beweis von ihrer wahren Liebe für Italien gegeben. Denn sie leisten ihrem Vaterlande Dienste, indem sie die Religion bewahren, welche ein Schatz ist sowohl für die Nationen wie für die Individuen. Ohne Religion fehlt die Basis für die sociale Ordnung, welche die Staaten erhält. Wer liebt Italien mehr? Diejenigen, welche die Religion und die Moral unterstützen und welche wollen, daß dieses Land blühe und gottgesegnet sei, oder etwa Jene, welche das Land den Secten ausliefern und ihm die Kraft nehmen wollen, sich den schlimmen Leidenschaften zu widersetzen, und welche derart den Revolutionen die Pforte öffnen? Der Papst erinnerte noch an die Belehrungen, die in der Encyclica ausgesprochen waren, und ermahnte zum Gehorsam und zum Muth im Kampfe für den Glauben und für die religiöse Freiheit. Zum Schluß ertheilte der Papst ganz Italien den Segen.

Großbritannien.

London, 18. April. [Im Unterhause] brachte vor ziemlich vollen Bänken und Galerien der Schatzkanzler Goschen das Budget pro 1890 bis 1891 ein, wobei er zunächst einen interessanten Rückblick auf das letztjährige Budget warf, in welchem die Einnahmen auf 86 150 000 Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 85 967 000 Pfd. Sterl. veranschlagt wurden, erstere aber den Voranschlag um die große Summe von 3 154 000 Pfd. Sterl., letztere um nur 116 000 Pfd. Sterl. überstiegen. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben beziffert sich auf 3 221 000 Pfd. Sterl. Die ansehnliche Zunahme der Einnahmen schrieb der Schatzkanzler hauptsächlich dem bedeutenden Mehrertrage der Spirituosensteuer zu, welche den Voranschlag um 1 835 000 Pfd. Sterl. überstieg und 2 108 000 Pfd. Sterl. mehr ergab, als im vorhergehenden Finanzjahre. Der Schatzkanzler hob hervor, daß während der Consum von Wein, Bier, Spirituosen und Tabak im verflossenen Jahre bedeutend zunahm, der von Kaffee, Cacao, Thee und getrockneten Früchten abnahm. Die Staatsschuld habe sich im verflossenen Jahre um über 8 000 000 Pfd. Sterl. und während der letzten drei Jahre um nicht weniger als 23 323 000 Pfd. Sterl. vermindert. Der Silbergeldumlauf habe im verflossenen Jahre einen Nutzenertrag von 774 000 Pfd. Sterl. erzielt, welcher größtentheils zur Bestreitung der mit der Zurückziehung leichter Goldmünzen aus dem Verkehr verknüpften Kosten verwendet werden soll. Der Schatzkanzler ging sodann auf das Budget für 1890—91 über, in welchem er die Einnahmen auf 90 406 000 Pfd. Sterl., die Ausgaben auf 86 857 000 Pfd. Sterl. veranschlagte. Mit Bezug auf die Veranschlagung der Einnahmen betonte der Schatzkanzler, er habe allenthalben Erkundigungen über die Handelsaussichten und die Geschäftsthätigkeit eingezogen und daß alle die eingegangenen Antworten Vorsicht dringend anempfahlen. Es würde ein Irrthum sein, auf die Fortdauer des gegenwärtigen Wohlstandes zu rechnen; hoffentlich würde aber die speculative Thätigkeit, welche das verflossene Finanzjahr kennzeichnete, andauern. Die Differenzen zwischen Capital und Arbeit hätten stellenweise den Handel gelähmt, deshalb sei Vorsicht geboten. Gleichwohl seien die Voranschläge der Einnahmen nicht in pessimistischem Geiste entworfen worden. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben belaufe sich auf 3 549 000 Pfd. Sterl., und es entstehe die Frage, wie derselbe verwendet werden solle. Er schlägt zunächst vor, 300 000 Pfd. Sterl. für den vom Parlament genehmigten Bau neuer Kasernen und 100 000 Pfd. Sterl. für die vom Hause der Gemeinen gewünschte bessere Ausrüstung der freiwilligen Streitkräfte des Landes zu verausgaben. Die Regierung beabsichtige mit der Zustimmung der interessirten Parteien das Briefporto nach Indien und den Colonien auf $2\frac{1}{2}$ Pence zu ermäßigen, wodurch dem Staatsschatze in diesem Jahre ein Verlust von 80 000 Pfd. Sterl. und in den folgenden Jahren einer von 105 000 Pfd. Sterl. erwachse. Ferner solle die Stempelsteuer für Lehrlings-Contracte auf 2 sh 6 d beschränkt und die Lebensversicherungspolicensteuer auf einen Penny ermäßigt werden. Gleichzeitig solle der Einfuhrzoll auf goldenes und silbernes Tafelgeschirr abgeschafft, aber der auf andere Goldartikel, wie z. B. Trauringe u. s. w., beibehalten werden. Durch diese Zoll- und Steuerermäßigungen, sowie durch die erwähnten Ausgaben für Kasernen und die Freiwilligen reducire sich der Ueberschuß auf 2 869 000 Pfd. Sterl. Die Regierung, bemerkte er, habe lange geschwankt zwischen einer weiteren Ermäßigung der Einkommensteuer und einer Herabsetzung des Theezolles und sie habe sich schließlich für letztere in Höhe von zwei Pence im Pfunde Thee entschieden. Ferner soll der Zoll auf Korinthen von 7 auf 2 Schillinge per Centner ermäßigt werden, und zwar hauptsächlich, weil Griechenland, woher Korinthen ausschließlich kommen, die Zölle auf gewisse englische Einfuhrartikel wesentlich, von 18—50 Procent, ermäßigt habe. Im Weiteren schlägt der Schatzkanzler vor, die im vorigen Budget auferlegte Extra-Biersteuer von 3 d per Faß, welche 386 000 Pfd. Sterl. brachte, wieder aufzuheben. Diese Summe, sowie die übrigen Steuerermäßigungen absorbiren 2 096 000 Pfd. Sterl. des Ueberschusses. Es verbleiben mithin noch 773 000 Pfd. Sterl., wovon 540 000 Pfd. Sterl. zur Ermäßigung der Gebäudesteuer verwendet werden sollen, wovon 800 000 den unbemittelteren Ständen angehörige Personen betroffen werden. Häuser von 20 bis 40 Pfd. Sterl. Jahresmiethe zahlen künftighin nur 2 und 4 Pence im Pfunde und Häuser zwischen 40 und 60 Pfd. Sterl. Jahresmiethe 4 und 6 Pence, anstatt, wie bisher, 6 und 9 Pence. Durch diese Ermäßigungen wird der Ueberschuß schließlich auf 233 000 Pfd. Sterl. reducirt. Behufs Erhöhung der an die Localbehörden zu übertragenden Steuererträgnisse empfiehlt der Schatzkanzler eine Zuschlagssteuer von 6 Pence per Gallon auf inländischen und ausländischen Sprit. Schließlich kündigt der Schatzkanzler die Einbringung einer Vorlage an, derzufolge bis zur gründlichen Lösung der Schankwirthschaftsfrage die Ertheilung neuer Schankconcessionen verhindert werden solle. An die fast dreistündige Rede des Schatzkanzlers knüpft sich eine lange Erörterung, im Verlaufe welcher Sir W. Harcourt den Schatzkanzler zu der befriedigenden Lage der Staatsfinanzen zwar beglückwünscht, aber Bedauern darüber ausdrückt, daß nichts geschehen sei, um die Ungleichheit zwischen der Besteuerung von Real- und Personalvermögen zu beseitigen. Er vermisse auch jeden Hinweis auf die Frage des freien Schulunterrichts, den der Premierminister dem Lande in Aussicht gestellt habe. — Goschen erwidert, diese Frage würde im nächsten Jahre zur Lösung gelangen. — Schließlich wurden auf Antrag des Schatzkanzlers mehrere Budgetvorschläge, darunter die Erhöhung der Spritsteuer und die Aufhebung des Zolles auf goldenes und silbernes Tafelgeschirr, genehmigt, nachdem Goschen noch erklärt, daß die Ermäßigung des Theezolles erst am 1. Mai in Kraft trete.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. April.

Der Erlaß des Cultusministers über Selbstmorde von Schülern höherer Lehranstalten, auf welchen bereits durch die Mittheilung eines Bruchstückes die Aufmerksamkeit gelenkt worden, ist von so allgemeinem Interesse, daß es angezeigt erscheint, ihn ganz mitzutheilen. Der vom 24. December v. J. datirte Erlaß lautet vollständig:

„Die immer wiederkehrenden Selbstmorde von Schülern höherer Lehranstalten sind eine so beklagenswerthe Erscheinung, daß es Pflicht der Schulverwaltung ist, nicht nur wie bisher den einzelnen Fällen nachzugehen, sondern die traurigen Thatsachen nach den zu Grunde liegenden Ursachen im Zusammenhange zu prüfen und nach Mitteln zu suchen, um die erkannten, in ihrem Verlaufe nicht selten das Glück ganzer Familien zerstörenden krankhaften Dispositionen des heranwachsenden Schülergeschlechts thunlichst frühzeitig und vorbeugend zu bekämpfen. Ist auch die Zahl derartiger Selbstmorde in den letzten Jahren wesentlich sich gleich geblieben und darf es überdies ausgesprochen werden, daß fast in allen Fällen die Schule keine Schuld nachweisbar trifft, so kann ich doch in meiner verantwortungsvollen Stellung bei diesem äußeren Nachweis mich nicht beruhigen, erachte es vielmehr als meine ernste Pflicht, den Provinzial-Schulcollegien sowie sämmtlichen Dirigenten und Lehrern eine strenge Selbstprüfung nach der Richtung ans Herz zu legen, ob von ihnen die schwere erziehliche Aufgabe, welche die Schule im Verein mit der Familie an ihren Zöglingen zu lösen hat, insbesondere schwächeren Schülern gegenüber immer mit fachmännischer Umsicht und liebevoller Hingebung erfüllt wird. Gewiß empfängt die Schule nicht wenige Kinder aus dem Elternhause, welche zwar begabt, aber zart und mehr oder weniger krankhaft veranlagt sind; auch scheinen vielfach die überreizten Verhältnisse in Familie und Gesellschaft nicht darnach angethan, die Aufgaben der Schule in der angedeuteten Richtung zu erleichtern; gleichwohl wird dieselbe stets sich gegenwärtig halten müssen, daß es Pflicht des Erziehers ist, diese bedenklichen Einwirkungen thunlichst einzuschränken und Leib und Seele der Zöglinge dagegen zu stählen und widerstandsfähiger zu machen. Behufs Lösung dieser schwierigen Aufgabe kommt es vor Allem darauf an, daß jeder Knabe von seinem ersten Eintritt in die Schule an nach seiner Veranlagung, seinen körperlichen und sittlichen Dispositionen beobachtet, erkannt und demgemäß möglichst individuell behandelt wird. Dabei wird sich bald ergeben, daß auch in größeren Klassen immer nur eine verhältnißmäßig kleine Zahl von Schülern eine besondere Rücksichtnahme nach einer oder der anderen Seite erheischt. Wird gerade diesen vor anderen in den monatlichen Conferenzen der Lehrer stete Aufmerksamkeit gewidmet und dadurch eine fortgesetzt einheitliche erziehliche Behandlung derselben durch alle Lehrer, vor allem den Ordinarius und den Religionslehrer, gesichert, so darf erwartet werden, daß auch bei dem erfahrungsmäßig in dieser Frage nicht selten verhängnißvollen Vorgang der Versetzung der Schüler das Schlußurtheil der Lehrer nicht etwa nur nach einzelnen Probeleistungen, sondern in gewissenhaftester Würdigung aller in Betracht kommenden Momente pflichtmäßig und wohlwollend gefällt wird, und daß nöthigenfalls der Dirigent der Schule eine etwa erforderlich scheinende Abhilfe eintreten läßt. Einer Ueberraschung der Eltern oder der Schüler durch unerwartete Mißerfolge ist seitens der Schule dadurch vorzubeugen, daß die ersteren frühzeitig auf das voraussichtliche Ergebniß der Versetzung vorschriftsmäßig und unter Angabe der Gründe hingewiesen werden. Liegen diese in mangelhafter Begabung, oder in beengenden äußeren Verhältnissen, deren Beseitigung nicht zu erhoffen ist, so ist den Eltern nachdrücklichst der Rath zu ertheilen, den Schüler für einen anderen Beruf zu bestimmen. Dasselbe wird bei hartnäckig fortgesetztem Unfleiß oder hartnäckigem Widerstreben gegen die Anordnungen der Schule geschehen müssen, so zwar, daß bei Nichtbefolgung des Rathes demnächst die Entfernung des betreffenden Schülers aus der Anstalt herbeizuführen ist. Dem oft geradezu verderblichen Drängen mancher Eltern, ihre zu Studien nicht geeigneten Söhne durch Privatunterricht und Nachhilfestunden vorwärts zu bringen, ist dabei entschieden entgegenzutreten. Daneben her geht aber noch eine Reihe von Fällen, wo der Grund des Mißerfolges in vorübergehenden körperlichen oder geistigen Dispositionen der Knaben und Jünglinge zumal in der Entwickelungszeit zu suchen ist. Hier ist besondere Vorsicht geboten und ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Schule und Haus unter Hinzuziehung erfahrener Aerzte vor allem nöthig. Lieblose Behandlung kann gerade in solchen Fällen namenloses Unglück herbeiführen. Obschon ich an dieser Stelle ein Eingehen auf Näheres mir versagen muß, so kann ich doch auch nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß in derartigen Zuständen vor allem es gilt, in den Schülern das Vertrauen zu sich selbst zu heben, das Gefühl der sittlichen Verantwortung zu beleben und zu stärken, die Wahl ihres Umganges und ihrer Lectüre zu überwachen, sowie durch angemessene Leibesübungen sie zu kräftigen, für ihre Erholung, namentlich in geschlossenen Anstalten in zweckmäßiger frischer Weise zu sorgen, kurz, ihnen alle Stützen zu gewähren, welche über den zeitweiligen Mißerfolg ihnen hinweghelfen. Auch ist auf die Schülerverbindungen eine unausgesetzte Aufmerksamkeit zu verwenden. Wiederholt ist die Erfahrung gemacht, daß sie durch Einführung in Genüsse, welche dem jugendlichen Alter nicht entsprechen, die Gesundheit schädigen, durch

---

so gut wie die nördliche Westküste von Grönland. Meteorologen haben berechnet, daß die Mitteltemperatur am Pol —36° C. beträgt, während sie sich in Jakutsk auf —32° C. und in Werchojansk auf —48° C. beläuft. Man muß bedenken, daß sich am Pol wahrscheinlich freie Meerflächen befinden, deren Ausstrahlungen bedeutend geringer sind, als die der großen nordasiatischen Ebenen. Die Polgegend hat wahrscheinlich ein Meerklima und deshalb einen verhältnißmäßig milden Winter, aber kalten Sommer. „Die Erdbeeren kommen spät in diesen Gegenden" sagte De Long; er notirte —15° C. im Schatten im Juni.

Die Kälte dieser Gegenden bildet somit keine directe Hinderung unseres Unternehmens. Eine Schwierigkeit, mit der frühere Expeditionen viel zu kämpfen hatten, ist der Scorbut. Bei einem längeren Aufenthalt in so kalten Gegenden wird diese Krankheit bei dem Mangel frischen Proviants sich immer einfinden. Ich möchte aber doch glauben, daß die mannigfaltigen und kräftigen Nahrungsmittel, welche uns heutigen Tages in Form von hermetisch verschlossenen Präparaten zu Gebote stehen, und unsere Kenntniß der Mittel, die Bedürfnisse des menschlichen Körpers zu befriedigen, uns in den Stand setzen werden, auch diese Gefahr zu umgehen. Die „Tegetthoff"-Expedition lebte 2 Jahre von ihrem mitgebrachten Proviant; ein Mann starb in Folge angegriffener Brust, an der er schon in der Heimath gelitten. Dies war vor 18 Jahren, und die Welt hat seitdem bedeutsame Fortschritte gemacht. Während des zweijährigen Treibens der „Jeannette" im Eise litt die Mannschaft nicht am Skorbut. Wir werden außerdem nicht vollständigen Mangel frischen Proviants zu befürchten haben, Eisbären und Robben werden in den von uns zu befahrenden Breiten nicht mangeln. Die Mannschaft der „Jeannette" sah Eisbären weit über die neusibirischen Inseln hinaus. Auch Fische, Vögel u. a. Kleingethier wird dort vertreten und leicht zu erlegen sein.

Man sieht, daß die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sind. Bei einer umsichtigen Ausrüstung, einer glücklichen Zusammensetzung der Expeditionsmitglieder und einer planmäßigen Leitung wird mein Unternehmen gute Resultate erreichen. Man muß beachten, daß wir eben so sicher in das Meer zwischen Grönland und den Spitzbergen gelangen können, wie in die „Jeannette"-Strömung bei den neusibirischen Inseln.

Wenn nun aber diese Strömung nicht direct über den Pol geht? Wenn sie zwischen dem Pol und dem Franz-Josefsland hindurch ginge? Was würde die Expedition dann machen, wenn sie die Achse der Erdkugel erreichen wollte? Ja, dies scheint die Achillesferse meines Plans zu sein; denn, geht das Schiff am Pol mit mehr als einem Grad Abstand vorbei, so würde es sehr unklug gehandelt sein, es auf längere Zeit mitten im Strom zu verlassen und sich dem Eise anzuvertrauen, das ebenfalls mitten in der Strömung liegt. Wenn man dann auch den Pol erreichte, so würde es doch sehr ungewiß sein, ob man das Schiff bei der Rückkunft noch vorfände. — Auf all' dies antworte ich: entweder befindet sich kein Land am Pol — und dann ist wahrscheinlich, daß u. A. die Erdrotation einen nordwestlich gehenden Strom über den Pol hervorbringt — oder auch, es befindet sich Land am Pol, das den Strom zwingt, südlichere Ufer aufzusuchen, aber dann ist es wahrscheinlich, daß man dies Land erreicht und über dies hinweg die Expedition fortsetzen kann. Ich meine jedoch, daß dies von geringerer Bedeutung ist. Nicht um den mathematischen Punkt zu finden, der den nördlichen Endpunkt der Erdachse bildet, ziehen wir aus — diesen Punkt zu finden hat ja an und für sich geringen Werth; — wir ziehen vielmehr aus, um Untersuchungen anzustellen in dem großen unbekannten Theil der Welt, der den Pol umgiebt, und diese Untersuchungen werden den gleichen Werth haben, ob man nun genau über den Pol geht oder in mehr oder weniger geringem Abstand von ihm, wenn auch der Gedanke große Anziehungskraft ausübt, einmal auf dem Punkte zu stehen, der den Pol bildet; sich mit der Erde zugleich um seine eigene Achse zu drehen und die Schwingungen des Perpendikels genau einen Winkel von 15 Grad in der Stunde beschreiben zu sehen."

Friedrich Bodenstedt in Wien 1848.

Von den im Verlage des Allgemeinen Vereines für Litteratur in Berlin erscheinenden „Erinnerungen aus meinem Leben" von Friedrich v. Bodenstedt wird in den nächsten Tagen der zweite Band erscheinen, dem in Folge der Fülle des Stoffes, der sich in zwei Bänden nicht bewältigen ließ, später noch ein dritter Band folgen soll. Das Wiener „Fremden-Blatt" ist in der Lage, Einiges aus dem Inhalte des zweiten Bandes mitzutheilen, der einen Abschnitt aus dem Leben des Dichters mittheilt, der in eine politisch sehr bewegte Zeit fällt und eine Menge interessanter Erinnerungen aus dieser Zeit bietet. U. A. erzählt Bodenstedt von den Ereignissen des Monats October in Wien. Sehr lebhaft schildert er eine demokratische Clubversammlung, in welche Fröbel von Dr. Tausenau eingeführt wurde. „Der Einführer Fröbels", schreibt er, „war ein mittelgroßer, fettleibiger Mann mit breitem, krankhaft gelblichem Gesicht und schwarzem, schlichtem Haar. Schon beim Aufstehen vom Volksjubel begrüßt, schob er sich, auf einen Stock gestützt, schwerfällig vorwärts und erklomm die Tribüne mit einer Anstrengung, die ihm den Schweiß so reichlich und nachhaltig auf Stirn und Wange trieb, daß er sein großes Taschentuch nicht aus der Hand lassen durfte, während er seine glühenden, gelb unterlaufenen Augen prüfend umherrollen ließ und langsam mit weithin tönender Stimme seine Rede begann mit den Worten: „Freunde! Mitbürger! Brüder! Ein preußischer Minister hat einmal gesagt: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. (Mißbilligende Zurufe.) Freunde! Brüder! Nicht ich habe das gesagt, sondern ein preußischer Minister, ein verknöcherter Diener der Camarilla. Ich aber sage Euch und ich glaube dabei aus Eurer Seele zu sprechen, bis Alles erreicht ist, was wir erstreben zur Sicherung unserer schwer erkämpften Freiheit, die täglich aufs Neue bedroht wird, muß unsere Parole sein: Unruhe ist die erste Bürgerpflicht." (Langanhaltender Beifall.)

Auch Muße- und Friedensstunden angenehmer Art gab es in jenen sturmbewegten Zeiten für den Dichter in Wien. „Je toller es tagsüber herging," schreibt Bodenstedt, „desto mehr fühlte ich in meinen Mußestunden das Bedürfniß, meinen Geist auf ganz andere Dinge zu richten, was mir zu Hause immer leicht gelang, wenn ich einen Band von Lessing, Shakespeare oder Goethe zur Hand nahm. Aber auch der Besuch des Theaters wirkte befriedigend auf mich und ebenso der Verkehr mit verschiedenen Mitgliedern der Burg, besonders mit der geistvollen Frau Julie Rettich, der Freundin Halm's, und der mir sehr sympathischen Louise Neumann nebst Mutter Haizinger. Bei Louise Neumann traf ich mit Berthold Auerbach zusammen.

.... Eines Sonntags Morgens, kurz nach unserem Zusammentreffen bei Louise Neumann, suchte mich Auerbach in meiner Wohnung auf, um mit mir einen Besuch bei einer ihm befreundeten Familie zu verabreden, in welche er mich einzuführen wünschte. Ich fand den Verkehr in dem gastlichen Hause Landesmann sehr gemüthlich, da er prunk- und zwanglos Alles bot, was dazu dienen mochte, in behäbigen Räumen und guter Unterhaltung den Geist auf ein paar Stunden von den politischen Wirren ganz abzuziehen. Zu den alten Bekannten, welche ich dort fand, kamen neue, wie Betty Paoli, Oesterreichs gefeiertste Dichterin, Friedrich Hebbel, der damals gerade an seiner „Julia" arbeitete, und Dr. Max Schlesinger, ein geistvoller Schriftsteller, der erst später durch sein prächtiges Buch „Aus Ungarn" in weiteren Kreisen bekannt geworden. Den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete immer, neben einer von den beiden Töchtern, der jüngere Sohn des Hauses, Heinrich Landesmann, der durch seine ganz ungewöhnliche geistige Begabung sich schon als Kind hervorgethan, aber, von der tückischen Natur mit Taubheit geschlagen, an der Unterhaltung nicht unmittelbar theilnehmen konnte. Deshalb hatten Eltern und Geschwister eine Art Fingersprache mit ihm vereinbart, durch welche ihm jedes Wort mit erstaunlicher Geschwindigkeit vermittelt wurde. Trotzdem ließ es sich Jeder natürlich angelegen sein, möglichst deutlich und kurz zu sprechen, um dem durch die Fingerspitzen Hörenden das Verständniß zu erleichtern, der durch kluge Fragen und überraschende Zwischenbemerkungen die Unterhaltung so zu beleben wußte, daß die Stunden dabei unmerkbar rasch entschwanden. Ich erfüllte gern seinen Wunsch, ihm von meinen Erlebnissen im Orient zu erzählen, was ihm eine sichtbar lebhafte Freude gewährte, die sich der ganzen Gesellschaft mitzutheilen schien; denn ich wurde gleich am ersten Abend so lange bestürmt, fortzufahren, daß ich erst spät in der Nacht nach Hause kam. Das wiederholte sich jeden Abend, den ich im Landesmann'schen Hause zubrachte, und die Wirkung wurde noch wesentlich gesteigert, als ich auf meinen alten Mirza Schaffy zu reden kam, von welchem bis dahin noch kein Mensch in Europa ein Wort gehört hatte. An dem, was ich ihn durch meinen Mund reden ließ, war er auch wirklich unschuldig, indem ich ihn zum Vertreter morgenländischer Weisheit in bewußtem Gegensatz zu abendländischer Philosophie machte, wie sie damals noch in Hegel'schen Phrasen die wunderlichsten Blasen trieb. Er mußte Sprüche der Weisheit sprudeln, die mir als Nachklänge aus dem Orient im Gedächtniß hängen geblieben waren, zum Theil auch frisch in das Leben eingreifend, erst im Augenblick des Erzählens entstanden. Seitdem drehte sich auch unsere Tischunterhaltung im Gasthof „zum Heiligen Geist" hauptsächlich um Mirza Schaffy, und Alle versuchten in dem von mir angeschlagenen Tone zu reden, was zu den ergötzlichsten Scenen Anlaß gab und wesentlich dazu beitrug, in den stürmischen Tagen, die wir noch zu überstehen hatten, das Auge klar und den Geist frisch zu erhalten. Ich mußte dieser Vorgänge hier Erwähnung thun, weil sie nachhaltig in mein Leben eingegriffen haben und deshalb zu meinen wichtigsten Erinnerungen gehören. Denn ohne die ernsten Mahnungen Auerbach's und Wessel's, meine Erzählungen aus dem Orient durch das geschriebene Wort festzuhalten, würde ich schwerlich auf den Gedanken gekommen sein, das zu thun. Es konnte nicht gleich geschehen, da die leidigen Tagesgeschäfte mich noch zu sehr in Anspruch nahmen und das geschriebene Wort, wenn es poetisch wirken soll, nicht so leicht aus der Feder springt wie das gesprochene von der Zunge, welche Augen- und Geberdenspiel zu Bundesgenossen hat, um die augenblickliche Wirkung des Vortrags zu erhöhen. Doch als der Anfang einmal in einer schlaflosen Nacht gemacht war, wo die in Brand geschossenen Vorstädte einen Feuerkranz um ganz Wien bildeten, der selbst das Himmelsgewölk in ein wogendes Flammenmeer zu verwandeln schien, ergaben sich die Fortsetzungen allmälig von selbst, und so sind während der Belagerung und nach der Erstürmung von Wien mehrere Capitel meines später unter dem Titel „Tausend und ein Tag im Orient" erschienenen Werkes entstanden. Da nun diese Erzählungen schon viele von den Liedern und Sprüchen enthielten, welche einige Jahre später in besonderer Sammlung unter der Flagge Mirza Schaffy's die Reise um die Welt antraten, so ist Wien gleichsam als die Wiege derselben zu betrachten, welche zuerst von Heinrich Landesmann geschaukelt wurde, der sich damals schon durch ein eigenes Werk hervorgethan hatte („Wiens poetische Schwingen und Federn" 1847), als dessen Verfasser er sich Hieronymus Lorm nannte."

die ehrenwortliche Uebernahme von Pflichten den Sinn für Wahrhaftigkeit beeinträchtigen und leiblich wie geistig ihre Theilnehmer so ungünstig beeinflussen, daß letztere in Conflictsfällen unterliegen und sich den wirklichen oder eingebildeten Schwierigkeiten durch eine beklagenswerthe Handlung entziehen. Indem ich die Provinzial-Schulcollegien veranlasse, diese Verfügung allen ihren unterstellten Lehrercollegien zur weiteren Erwägung und Nachachtung mitzutheilen, vertraue ich gern, daß im Einblick auf das erstrebte hohe Ziel alle Betheiligten die vorstehend angedeuteten Gesichtspunkte sich stets gegenwärtig halten und in ihrer Thätigkeit durch dieselben sich leiten lassen. Bei der Berichterstattung über jeden einzelnen Fall eines Selbstmordes eines Schülers erwarte ich in Zukunft eine Aeußerung darüber, inwieweit an der betreffenden Anstalt meinen Weisungen entsprochen worden ist."

• **Von der Universität.** Privatdocent Dr. Carl Partsch, welchem, wie wir früher gemeldet haben, die Leitung des zahnärztlichen Instituts übertragen worden ist, ist dem Vernehmen nach zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

• **Habilitation.** Mittwoch, den 23. April, Mittags 12 Uhr wird der Assistent an der königl. Universitäts-Frauenklinik Dr. med. Johannes Pfannenstiel seine Schrift „Ueber die Pseudomucina der cystischen Ovariengeschwülste. Beiträge zur Lehre vom Paralbumin und zur pathologischen Anatomie der Ovarientumoren" nebst Thesen behufs seiner Habilitation als Docent der Gynäkologie und Geburtshilfe öffentlich vertheidigen. Als Opponenten werden die Assistenten am physiologischen Institut zu Breslau, Privatdocenten Dr. med. Röhmann und Dr. med. Hürthle fungiren.

• **Prüfungscommission.** Der königlichen wissenschaftlichen Prüfungscommission für die Candidaten des höheren Schulamts in Schlesien und Posen gehören bis zum 31. März 1891 an: 1) als ordentliche Mitglieder: Geh. Regierungsrath Dr. Sommerbrodt, zugleich Director der Commission, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Hertz und Prof. Dr. Förster für das Fach der classischen Philologie, Prof. Dr. Krawutzky für katholische Theologie und Hebräisch, Prof. Dr. Kittel für evang. Theologie und Hebräisch, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Schröter für Mathematik, Prof. Dr. Lipps und Prof. Dr. Baeumker für Philosophie und Pädagogik, Prof. Dr. Wilcken für alte Geschichte, Prof. Dr. Hüffer für mittlere und neuere Geschichte, Professor Dr. Vogt für deutsche Sprache und Litteratur, Prof. Dr. Gaspary für französische Sprache, Prof. Dr. Partsch für Geographie. 2) als außerordentliche Mitglieder: Prof. Dr. Schneider für Zoologie (zur Vertretung desselben einstweilen Privatdocent Dr. Rohde), Prof. Dr. Prantl für Botanik, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Ladenberg für Chemie, Geh. Bergrath Dr. Römer für Mineralogie, Prof. Dr. O. E. Meyer für Physik, Prof. Dr. Kölbing für englische Sprache, und Prof. Dr. Nehring für polnische Sprache.

• **Vom Stadttheater.** Mittwoch, den 23. April, findet die erste Wiederholung der neuen großen Oper „Nadeschda" von Arthur Goring Thomas statt. — Donnerstag wird bei kleinen Preisen das Lustspiel: „Glück bei Frauen", von G. von Moser, gegeben.

• **Vom Lobetheater.** Decorationen, Kostüme und Requisiten zu Tolstoi's Schauspiel „Die Macht der Finsterniß" werden genau nach echt russischen Skizzen angefertigt, um auch äußerlich dem Drama das nationale Gepräge zu geben.

• **Residenztheater.** „Die Stütze der Hausfrau" wird nur noch an 3 Abenden zur Aufführung gelangen. Sonnabend geht bereits Mannstädt's „So sind sie Alle" in Scene.

• **Kunstnotiz.** In der Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingerplatz 2, ist gegenwärtig ein größeres Werk des hiesigen Malers Paul Linke „Scene bei Luxor in Ober-Egypten" ausgestellt.

• **Buß- und Bettag.** Der Polizeipräsident bringt in Erinnerung, daß gemäß der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 26. Juli 1882 1) am Buß- und Bettage und am Vorabend dieses Tages, d. i. am 29. und 30. d. Mts., alle Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nicht öffentlichen, 2) am Buß- und Bettage, d. i. am 30. d. Mts., Aufführungen nicht geistlicher Musiken, theatralische Vorstellungen, sowie die Darstellungen von Kunstreitern und Marionettenspielern untersagt sind, und daß 3) Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft geahndet werden.

H. **Verband der evangelischen Gemeinden Breslaus.** Nachdem die auf Freitag, 11. d. M., anberaumt gewesene General-Versammlung des Verbandes wegen Beschlußunfähigkeit hatte vertagt werden müssen, fand heute Nachmittag 5 Uhr eine zweite Generalversammlung im Musiksaale der kgl. Universität statt. Dieselbe dechargirte die Verbandskassen-Rechnung pro 1889/90 und stellte den Etat der Verbandskasse pro 1890/91 fest. In demselben wurde auch der Beitrag zur Lutherkirche von 11 000 Mark der Bernhardin-Gemeinde bewilligt und mit Rücksicht hierauf die Einziehung einer Umlage von 6 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer im Monat August beschlossen.

= **Personalnachrichten.** Für die erledigte katholische Pfarrei Lohnau im Kreise Cosel ist vom Ober-Präsidenten der zeitherige Pfarrer Zwirzina in Peiskretscham präsentirt worden. — Der Minister des Innern hat dem Strafanstalts-Director Zilligus zu Lingen die erledigte Directorstelle der Strafanstalt zu Ratibor verliehen.

• **Die J. Menges'sche Somali-Karawane** beginnt morgen Mittwoch ihre Vorstellungen. (Siehe Inseratentheil).

• **Ueber die Arbeiterbewegung im oberschlesischen Industriebezirke** meldet die „Oberschl. Presse" vom 21. d. Mts.: Nach einer Mittheilung des Vorstandes der Oberschlesischen Eisenindustrie-Actiengesellschaft sind von 1700 Arbeitern ihrer Eisenerzförderungen bei Radzionkau nur 40 im Ausstande. — Ein Bergarbeiterausstand ist in der Falvahütte bei Schwientochlowitz ausgebrochen. 45 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. 9 Puddelöfen und 1 Strecke sind nicht im Betriebe. — Nach der diesmaligen Löhnung haben auf der Redenhütte gegen 100 Arbeiter des Puddelwerkes die Arbeit nicht aufgenommen. Auf der Friedländer'schen Coaksanstalt feiern gegen 150 Mann. Nach einer weiteren Mittheilung ist auf der Porembatiefbauanlage Königin Louisegrube-Pachtfeld ein theilweiser Strike ausgebrochen. — Auf der Lazyzinkhütte bei Radzionkau, sowie bei den in dortiger Gegend belegenen Eisenerzförderungen sind die Arbeiter ebenfalls in die Lohnbewegung eingetreten. — Auf Ferdinandgrube bei Bogutschütz wurden 16 Schlepper entlassen, weil sie Lohnerhöhung verlangt und sich dabei ungebührlich betragen hatten. Den übrigen wurde eine Lohnerhöhung von 20 Pf. für die Schicht bewilligt. — Auf Deutschlandgrube bei Schwientochlowitz soll ein theilweiser Arbeitsausstand eingetreten sein. 72 Schlepper sollen ihre Papiere gefordert haben.

ββ **Denkmäler-Erneuerung.** Die nahezu vollständige Erneuerung des Tauentziendenkmals wird verhältnißmäßig schnell gefördert. Nach erfolgter Ausmauerung des Grundes ist der untere Theil des Sockels bereits gelegt worden. Er ist ein Monolith aus schwedischem polirten Granit von schöner bräunlicher Farbe mit polychromer Sprenkelung. Die Legung der Stufen der Basis wird durch entsprechende Untermauerung schon vorbereitet. Die Figur der trauernden Bellona ruht auf dem Gerüst in der für ihre Aufstellung bestimmten Höhe und ist gereinigt worden, so jedoch, daß ihr der Patina-graue Ton, an den sich das Auge unserer Generation gewöhnt hat, belassen wurde. Das Denkmal erhält wieder die ursprüngliche schräge Stellung nach der für Grabhügel geltenden Norm der Längsrichtung von Osten nach Westen. — Bald nach vollendeter Aufstellung des Tauentziendenkmals wird die Erneuerung des Blücherdenkmals in Angriff genommen werden. Hier wird nur das Herzstück des Sockels durch ein neues aus polirtem schwedischen Granit ersetzt. Auch diese Arbeit wird in den Riggl'schen Werkstätten für Bildhauerei und Steinmetzerei ausgeführt. Die Blücherfigur muß zum Zweck der Einfügung des neuen Sockelstückes abgehoben werden.

—d. **Riesengebirgs-Verein.** „Es grüßet euch viel tausendmal der Herr der Berge, Rübezahl!" Dieser Willkommensgruß winkte den zahlreichen Mitgliedern und Gästen des Riesengebirgsvereins entgegen, welche sich am verflossenen Sonnabend zur Feier des 9. Stiftungsfestes der Ortsgruppe Breslau im Saale der Loge „Horus" auf der Zimmerstraße zusammenfanden. Nach einem allgemeinen Liede ergriff der Vereins-Vorsitzende Dr. Körber das Wort zu einem Trinkspruch, der des Wachsens und Gedeihens des Vereins seit seinen von Herrn Donat-Erdmannsdorf vor 10 Jahren ins Leben gerufenen Anfängen gedachte und in einem dreifachen Hoch auf den Kaiser austönte. Consistorialrath Lüke begrüßte die Gäste und speciell die anwesenden Vertreter des Alpenvereins und des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz. Rentier Schultze toastete auf den Vorsitzenden, Syndikus Geisler auf den Verein, während ein anderer Trinkspruch dem Ehrenmitglied Dr. Bär-Hirschberg galt. Oberlehrer Dr. Michael überbrachte in einer humorvollen Rede die Grüße der Section Breslau des deutschen und österreichischen Alpenvereins und Kaufmann und Stellvertreter Köhly die der hiesigen Ortsgruppe des Gebirgsvereins der Grafschaft Glatz. Auch musikalische Gaben ernster und heiterer Art wurden in reicher Auswahl geboten; zahlreiche humoristische Vorträge und mehrere Festlieder schilderten in oft ergötzlicher Weise die Vorkommnisse im Vereine.

—d. **Bezirks-Verein der Ohlauer Vorstadt.** In der Versammlung vom 21. d. Mts. hielt Rechtsanwalt Menzel einen Vortrag über „Arbeitseinstellung und Arbeitsvertragsbruch". Arbeitseinstellung und Vertragsbruch seien, wie derselbe ausführte, heute Fragen, welche im Vordergrunde des öffentlichen Interesses ständen, da jede Arbeitseinstellung die Macht des gegen die heutige Gesellschaftsordnung anstürmenden Arbeiterproletariats offenbare und wirthschaftlich nicht nur die Arbeitgeber, sondern die weitesten Schichten der Bevölkerung träfe. Noch zittere die gewaltige, durch die Bergarbeiterstrikes des Jahres 1889 hervorgerufene Erregung in dem gesammten wirthschaftlichen Leben unseres Volkes nach und schon ständen wieder zahlreiche Arbeitseinstellungen vor der Thür, da der Frühling, die günstigste Zeit der Arbeitseinstellung, gekommen sei. Ein machtvoller Zug gehe von Neuem durch die socialdemokratische Bewegung und die gesammte Arbeiterwelt und erfüllt die Köpfe derselben mit dem übertriebensten Selbstbewußtsein, den kühnsten Hoffnungen. Es gelte nunmehr eine neue Kraftprobe, man wolle der gesammten Culturwelt zeigen, daß sie nichts ohne den Arbeiter bedeute; am 1. Mai, an einem Werktage, solle jede Werkstatt, jede Fabrik feiern, der Arbeiter solle einen Feiertag haben, den der Bourgeois nicht habe, der nicht im Zusammenhange stehe mit dem religiösen oder nationalen Leben des Volkes, der lediglich beruhe auf dem Willen der Internationale. Der Redner legte hierauf dar, daß dieser Feiertag nichts Anderes bedeute als einen Vertragsbruch in ungeheurem Umfange und eine schnöde Herausforderung der bürgerlichen Gesellschaft, welche den ihr hingeworfenen Fehdehandschuh werde aufnehmen müssen, wenn sie nicht abdanken wolle. Von allen Seiten würden Gegenmittel erwogen, dabei aber häufig die Frage der Arbeitseinstellung mit dem Vertragsbruch vermengt, während beide doch scharf auseinandergehalten werden müßten, um ein objectives Urtheil zu ermöglichen. Die Arbeitseinstellung an sich habe mit dem Contractbruch nichts gemein. Der Redner entrollte sodann in großen Zügen ein Bild der geschichtlichen Entwickelung der Arbeitseinstellungen vom Mittelalter und dem ersten in Deutschland bekannten Strike der Breslauer Gürtlergesellen des Jahres 1329 an bis in die neueste Zeit, indem er den Charakter jeder Epoche scharf hervorhob und insbesondere die Umgestaltung des mittelalterlichen patriarchalischen und öffentlich rechtlichen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer durch die Einführung des Maschinenwesens, die dadurch ermöglichte capitalistische Productionsweise, die Ausbildung des modernen Staates und die französische Revolution betonte. Die geschichtliche Entwickelung habe zur Aufhebung der vielfachen Verbote und Strafbestimmungen geführt, welche nach früherem Rechte die Vereinigungen der Arbeiter behufs günstigerer Gestaltung des Arbeitsvertrages bedrohten. Diese im § 152 der Reichsgewerbeordnung gewährleistete Coalitionsfreiheit sei durchaus zu billigen. Ein Arbeiter erscheine nach dem modernen Lohnsystem als der Verkäufer seiner Arbeit. Warum solle er nicht bemüht sein, wie jeder Geschäftsmann, seine Waare möglichst vortheilhaft zu verkaufen, warum solle er sich zu diesem weder ungesetzlichen noch unsittlichen Zweck nicht mit seinen Genossen vereinigen dürfen? Die Frage, ob die Strikes in volkswirthschaftlicher Beziehung überwiegend schädlich seien, erscheine noch nicht spruchreif. Aber selbst wenn man sie für schädlich erachten sollte, so seien sie doch nur eine der unangenehmen Folgen des heutigen Lohnsystems. Wenn man dasselbe um seiner überwiegenden Vortheile wegen vertrete, müsse man auch diese Nachtheile in Kauf nehmen. Alles dies gelte jedoch nur für die in gesetzlicher Weise erfolgende Arbeitseinstellung, keineswegs für den Vertragsbruch. Jede Vertragsverletzung sei ein Unrecht, der Bruch des Arbeitsvertrages aber ein ganz besonderes, weil ein civilrechtlich irreparables, was der Redner näher begründete. Von jeher habe daher die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Strafrechts die erforderliche Sühne versucht. Die preußische Gesetzgebung habe den Arbeitsvertragsbruch der verschiedensten Arbeiterkategorien bestraft: des Gesindes, der Stromschiffsknechte, der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, der Seeschiffsleute, der Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter. Mit dieser geschichtlichen Entwickelung habe die Reichsgewerbeordnung gebrochen, indem sie von einer rein schematischen Gleichstellung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausging, ohne die innere in der Sache selbst liegende Verschiedenheit des Vertragsbruches des Arbeitgebers und Arbeitnehmers zu würdigen. Die Wiedereinführung der früheren Strafbestimmungen des Arbeitsvertragsbruches sei eine Frage der praktischen Politik. Jedenfalls könne er (Redner) es weder für ein liberales Dogma, noch für einen im Naturrecht begründeten Satz halten, daß der Arbeiter ungestraft seinen Contract brechen dürfe. Nach diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage machte der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Weinhold, Mittheilungen aus den hervorragendsten Titeln des Stadthaushalts-Etats für 1890/91. Ein Fragesteller beklagte den äußerst fühlbaren Mangel eines Kinderspielplatzes in der äußeren Ohlauer Vorstadt. Da nach Ansicht des Vorsitzenden eine diesbezügliche Vorstellung beim Magistrat aussichtslos sei, so regte derselbe an, daß der Verein selbst für die Schaffung eines Spielplatzes Sorge trage. Der Vorstand werde diese Angelegenheit weiter im Auge behalten. Ein anderer Fragesteller wies darauf hin, daß der Margarethendamm von der Margarethenmühle bis zur Körber'schen Badeanstalt schon seit einem Jahre für den Verkehr gesperrt und immer noch nicht ausgebessert sei. Wunderbar sei es, daß dieser Damm im weiteren Theile von genannter Badeanstalt bis zum Morgenauer Damme nicht gesperrt sei, obschon hier die Passage gefährlicher sei. Auch der willkürliche Tarif der Fähre an jener Badeanstalt gab zu Klagen Veranlassung. Der Vorstand wird sowohl wegen dieser Fragen, wie wegen der angeregten Pflasterung der Palmstraße zwischen Bahnhof- und Grünstraße beim Magistrat vorstellig werden. Zum Schluß theilte Vorsitzender mit, daß der Verein nunmehr in die Sommerpause eintrete. Während dieser sollen Besuche von industriellen Etablissements, sowie einige Vergnügungen veranstaltet werden.

—d. **Deutscher und österreichischer Alpenverein.** Die Ortsgruppe Breslau wird am Freitag, 25. d. M., Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse ihre nächste Versammlung abhalten, in welcher Dr. Schube über: „Die Fjordlandschaften des mittleren Norwegens" einen Vortrag halten wird.

•• **Die Teichbaude,** welche kürzlich durch Kauf in den Besitz des Fabrikbesitzers Richter in Arnsdorf übergegangen ist, gehört zu den ältesten im Riesengebirge, denn ein alter Riesengebirgs-Historiograph (Gryphius) erwähnt ihrer schon von 1670. Während fast alle übrigen Bauden nach dem Namen ihrer Begründer benannt wurden (denn z. B. die Wiesenbaude und beide schlesische Bauden haben früher Personen-Namen getragen), hat diese ihre Bezeichnung stets nach der Ortslage geführt. Der erwähnte Schriftsteller bemerkt von dem damaligen Besitzer, einem 65jährigem, in der Baude alt gewordenen Manne, wie Letzterer mit der Bergwelt förmlich geistig verwachsen gewesen, so daß er gar kein Verlangen nach den Thalgeländen empfand; er fürchtete, daß ihm dort die Luft zu weich sei; er kam fast gar nicht unter Leute, ebensowenig zur Kirche; aus einem Erbauungsbuche ließ er sich zu Hause vorlesen, eingepfarrt sei er auch nirgends gewesen; seine Heerde Ziegen genügte für den Lebensunterhalt der Familie u. s. w. — Obgleich die Baude nicht so entfernt liegt von Nachbarn, wie viele andere Bauden, sogar dem Hauptwege für den Verkehr zwischen Böhmen und Schlesien und der Besteigungsrichtung des Riesengebirges (in Folge dessen der Weg von Krummhübel über Schlingel- und Hampelbaude in früheren Zeiten den besonderen Namen „Bergstraße" führte) kam doch höchst selten Jemand an das Ufer des tiefliegenden kleinen Teiches und in die Teichbaude. Sogar in neuerer Zeit geht der Hauptwanderzug der Touristen vorbei, ohne die Teichbaude zu sehen, geschweige denn zu berühren. Nur die Touristen älteren Schlages suchen in der Neuzeit diesen Punkt auf, und zwar wegen der besonderen großartigen Scenerie und doch so eigenartig stillen Beschaffenheit. Dabei ist hier zu heißer Sommerszeit eine größere Frische bemerkbar, weil hier die Sonne nur während einer erheblich geringeren Zeit des Tages hereinscheint. Auch der viel unbequemere Weg reizt nur Touristen, die dem modernen Gebirgsdurchlaufen abhold sind; ihnen genügt die primitivere Beköstigungsgelegenheit der Teichbaude vollkommen. Mit Errichtung eines großartigen Logirhauses, wird, so schreibt der „B. a. d. R.", den Hirschbergern die nächste altehrwürdige Gebirgsbaudenwirthschaft zu Grabe getragen! — Vielleicht gewinnt dadurch die seit Eröffnung der Prinz Heinrich-Baude und Herstellung des Weges durch den Melzergrund sehr in Abnahme gerathene Hampelbaude insofern wieder an Verkehr, als die Gegend demnächst belebter werden würde.

—s— **Vernichtung gesundheitsschädlichen Fleisches.** Einer Entscheidung des Regierungspräsidenten zu Folge sind die beamteten Thierärzte nicht berechtigt, die Beschlagnahme des von ihnen als gesundheitsschädlich erachteten Fleisches auf dem Schlachthofe, Markte ꝛc. selbstständig vorzunehmen, vielmehr haben sie den Vorfall der Ortspolizeibehörde anzuzeigen und bei dieser die Beschlagnahme des Fleisches in Antrag zu bringen. Im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechtes sind die Polizeibeamten befugt, ein Nahrungsmittel, welches gesundheitsschädlich erscheint, zum Zwecke näherer Untersuchung vorläufig in Beschlag zu nehmen. Die Einziehung bezw. Vernichtung der gesundheitsschädlichen Gegenstände kann nach § 15 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 nur im Wege gerichtlichen Erkenntnisses angeordnet werden.

—d. **Arbeitnehmer-Versammlung des Malergewerbes.** Heute Vormittag tagte in dem Locale „Königsgrund" auf der Lohestraße eine zahlreich besuchte Versammlung der im Ausstande befindlichen Maler, Lackirer und verwandter Berufsgenossen. Der Vorsitzende der Lohncommission führte aus, es habe sich herausgestellt, daß der von den Arbeitgebern zugestandene 20procentige Lohnzuschlag im Allgemeinen noch nicht genüge, um das von den Arbeitnehmern geforderte Minimallohn, und zwar von 18 Mark für einen Anstreicher und von 24 Mark für den Maler pro Woche, bei einer zehnstündigen täglichen Arbeitszeit zu erreichen. Nach längerer Besprechung wurde beschlossen, an den von den Arbeitnehmern aufgestellten Forderungen ohne Einschränkung festzuhalten und auch die bereits fallen gelassene Viertelstunde Frühstückszeit wieder zu beanspruchen. Die unverheiratheten Collegen wurden ersucht, sobald als möglich Breslau zu verlassen, um nicht nur die verheiratheten Collegen besser unterstützen, sondern dadurch auch einen Druck auf die Arbeitgeber ausüben zu können. Es müßten wenigstens zwei Drittel der Arbeiter Breslau verlassen, „dann sollten sich die Meister Arbeiter suchen".

—d. **Arbeitgeber-Versammlung des Malergewerbes.** In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Arbeitgeber des Maler- und Lackirer-Gewerbes wurde zunächst auf die Thatsache hingewiesen, daß die letzte Arbeitnehmer-Versammlung auf Grund der von dem Meister von Pigage gemachten Erklärungen den Willen zu erkennen gegeben habe, sich mit dem von den Arbeitgebern bewilligten Zugeständniß einer Lohnerhöhung von 20 pCt. einverstanden zu erklären. Nun aber sei den Arbeitgebern die Mittheilung geworden, daß die Lohncommission der Arbeitnehmer den Strike aufrecht erhalten und auf der Forderung eines Minimallohnes bestehen bleiben wolle. Wie ferner aus einer vom Vorsitzenden der Lohncommission in einer öffentlichen Versammlung gemachten Aeußerung hervorgehe, schienen die Arbeitnehmer noch immer von Mißtrauen gegen die Concessionen der Arbeitgeber erfüllt zu sein. Es wurde deshalb beschlossen, auf Donnerstag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, eine Arbeitgeber-Versammlung in Liebich's Etablissement auf der Gartenstraße einzuberufen, zu welcher die Arbeitnehmer eingeladen werden sollen. Die Aufgabe dieser Versammlung soll in erster Reihe die sein, eine gründliche Aufklärung über die Beschlüsse bezw. Zugeständnisse der Arbeitgeber herbeizuführen. Sodann soll die Bildung eines Einigungsamtes angeregt werden, welches über die Ausführung der gefaßten Beschlüsse wachen und diesbezügliche Streitfragen schlichten soll. In dieser Versammlung sollen auch die von den Arbeitgebern aufgestellten Lohntabellen zur Vertheilung kommen.

Vom Palaisplatz. Bekanntlich besteht ein Verbot, den Exercierplatz, während auf demselben Truppenübungen stattfinden, zu betreten, welches indeß bisher so gut wie gar nicht gehandhabt wurde und daher im Publikum in Vergessenheit gerathen ist. Neuerdings verfährt indeß die Polizei sehr streng und notirt unnachsichtlich alle Zuwiderhandelnde, was hiermit warnend zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

—l. **Görlitz,** 22. April. [Großfeuer. — Mord.] Gestern Abend gegen 9 Uhr signalisirte der Thürmer auf dem Elisabeththurme „Großfeuer außerhalb der Stadt". Die Ziegler'sche Oelfabrik im nahen Moys stand in Flammen. Das Feuer war bereits um 5 Uhr ausgebrochen, aber erst gegen 8 Uhr bemerkt worden, und so kam es, daß sämmtliche Fabrikgebäude total niederbrannten. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Großes Aufsehen erregt der Sonntag Vormittag in der städtischen Haide verübte Mord. Es mochte wohl 10 Uhr sein, als die Bewohner des Dorfes Neuhaus mehrere Schüsse fallen hörten; der Richtung derselben nachgehend, fand man den Häusler Balzer aus Neuhaus besinnungslos mit eingeschlagenem Schädel in seinem Blute am Boden liegen. Wie man vermuthet, ist Balzer, welcher der Wilddieberei verdächtig war und sich bereits dieserhalb in Untersuchung befunden hatte, mit dem Flintenkolben von Kumpanen zu Boden gestreckt worden, nachdem er vorher einen Schuß in die Brust erhalten hatte.

ö **Glogau,** 21. April. [Selbstmord. — Turnverein.] Der Sergeant und Kammer-Unteroffizier Mirus von der 2. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Pos.) Nr. 5 erschoß sich am 21. April früh mittelst Dienst-Revolvers in seiner Wohnung auf der kleinen Oderstraße. Der Verstorbene, ein strebsamer junger Mann, war von seinen Vorgesetzten geachtet und bei seinen Kameraden und Bekannten sehr beliebt. Die Motive der unglückseligen That sind bis jetzt nicht bekannt. — In der am Sonnabend abgehaltenen Hauptversammlung des Alten Turnvereins wurde mitgetheilt, daß der Turnhallen-Baufonds bereits die Höhe von 2460,80 Mark erreicht hat. In den Vorstand wurden gewählt zum Vorsitzenden Mühlenbesitzer H. Nitschke, zu dessen Stellvertreter Bureauvorsteher Fritz, zum Turnwart Klempnermeister P. Diedtmann, zu dessen Stellvertreter K. Seidel.

⊙ **Bolkenhain,** 21. April. [Gewitter. — Concert. — Vortrag. — Lehrer-Conferenz. — Kirchen-Visitation. — Brand.] Am Sonnabend und Sonntag zogen nach vorhergegangener ungewöhnlich großer Wärme heftige Gewitter auf, welche von starken Regengüssen und auch von Schloßen begleitet waren. Bei dem gestrigen Gewitter wurde die seltene Erscheinung von Kugelblitzen beobachtet. In dem benachbarten Würgsdorf hatte es in die Telegraphenleitung geschlagen, der Blitz aber fuhr erst hier in der Stadt in der Nähe der evangelischen Kirche an einer Telegraphenstange in Form zweier faustgroßer hellleuchtender Kugeln zur Erde, wobei zwei kurz hinter einander folgende Detonationen wie Salvengeknatter zu hören waren. Die Schloßenkörner dürften den Kirschblüthen etwas geschadet haben, die in diesem Jahre wohl an 14 Tage früher als sonst aufgebrochen sind. — Der Männergesangverein der „Freunde" veranstaltete am 20. April, Abends, im Böer'schen Saale unter Leitung seines Dirigenten Giesmann ein Gesangsconcert, welches den besten Verlauf nahm und zahlreich besucht war. — Im Bildungsverein hielt Lehrer Neumann am 21. d. M. einen interessanten Vortrag über „die Colonien Deutschlands". — Die in voriger Woche hier versammelt gewesene Districts-Lehrer-Conferenz beschäftigte sich vorzugsweise mit der Besprechung der Regierungs-Verfügung vom 28. v. M., betreffend die Aufgaben für die diesjährigen General-Lehrer-Conferenzen, wobei das Referat und die vorgeschriebenen Lehrproben vergeben wurden. — Im Laufe dieser Woche wird Superintendent Hillberg aus Rohnstock in hiesiger Parochie eine Kirchen-Visitation abhalten, welche mit einem Visitations-Gottesdienste nächsten Sonntag schließen soll. — In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag ist das dem Herrn v. Sprenger auf Malitsch gehörige Dominium zu Groß-Neudorf, Kreis Jauer, genannt „der Oberhof", niedergebrannt.

= **Grünberg,** 20. April. [Gewitter. — Grünberger Bienenzüchterverein.] Die beiden letzten Tage der verflossenen Woche brachten Gewitter mit warmem, ergiebigem Regen. Die Vegetation schreitet mächtig vorwärts, und Kirsch-, Pfirsich- und Birnbäume prangen bereits im prächtigsten Blüthenschmuck. — Der hiesige Bienenzüchterverein hielt am 20. April seine statutengemäße General-Versammlung ab. Der Verein zählt vier Ehren- und 60 Mitglieder. Dem Kassirer, Gastwirth Wennrich, wurde mit Dank Entlastung ertheilt. Einen höchst lehrreichen Vortrag über erfolgreiche Auswinterung der Bienen hielt Lehrer Hübner-Sawade. Die nächste Vereinssitzung findet in Gemeinschaft mit dem neugegründeten Freistädter Bienenzüchterverein am 3. Pfingsttage in Günthersdorf statt.

△ **Steinau a. O.,** 21. April. [Gewitter.] Am 20. April entluden sich im Laufe des Nachmittages über Steinau und Umgegend drei schnell aufeinander folgende Gewitter unter heftigen Blitzen und Donnerschlägen und ziemlich anhaltendem Regen, welcher mit nicht unbedeutendem Schloßenfall verbunden war. Ein Blitzstrahl traf eine unweit des Schießhausgartens stehende italienische Pappel, welche zum Theil zertrümmert wurde.

□ **Sprottau,** 22. April. [Verkauf. — Verhaftung.] Wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist die dem Fabrikbesitzer H. Neumann in Wichelsdorf gehörende, daselbst gelegene Stärkefabrik, welche die älteste im Kreise Sprottau ist, durch Kauf in den Besitz einer Actiengesellschaft übergegangen. Genannte Gesellschaft soll auch die in Glogau und Rauschwitz befindlichen Stärkefabriken käuflich erworben haben. — Anläßlich der in Gießmannsdorf passirten Hexengeschichte sei bemerkt, daß die Schuldigen verhaftet sind. Die Frau, welche das Geschäft vermittelte, ist eine Frau Weist aus Cunnersdorf bei Hirschberg, der Hexenmeister ist der Restaurateur Pfeifer aus Görlitz. Beide sind verhaftet. Letzterer soll ein ausführliches Geständniß abgelegt haben.

Mit zwei Beilagen.

r. **Schweidnitz**, 20. April. [Petition. — Herberge zur Heimath. — Gewitter.] Um die Ausgabe von Sonntags-Rückfahrtskarten zu ermäßigten Preisen von der hiesigen Bahnstation nach Eisenbahnstationen wie Camenz, Halbstadt, Charlottenbrunn rc. zu erreichen, ist dieser Tage der Königlichen Eisenbahn-Direction in Berlin eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition übermittelt worden. — Der Bau der Herberge zur Heimath hat nunmehr seinen Anfang genommen. Der angesammelte Fonds ist durch den Erlös für die Aufführungen des Herrig'schen Lutherfestspieles im November v. J. ganz bedeutend verstärkt worden. — Gestern und heute gingen mehrfach schwere Gewitter besonders über den südlichen und nördlichen Theil hiesigen Kreises nieder.

s. **Waldenburg**, 21. April. [Vertrauensmänner-Versammlung. — Knappenverein.] Am 20. April, Nachmittags, fand eine überaus zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der freisinnigen Partei statt, in welcher auch der Reichstagsabgeordnete des hiesigen Wahlkreises, Stadtsyndicus Eberty aus Berlin, anwesend war. Gegenstand der Besprechung bildeten u. A. die Maßnahmen, die bezüglich einer festen Organisation der Partei getroffen werden sollen. — Die am 20. April hier abgehaltene Versammlung des Knappenvereins erklärte sich wiederum für freie Wahl der Revierärzte, sowie für freie Kur für Frauen und Kinder.

* **Freiburg**, 21. April. [Felsrutsch.] Wohl in Folge des Gewitterregens am Sonnabend hat, wie der „Fr. B." berichtet, unterhalb der Teufelskanzel im Fürstensteiner Grunde ein Felsrutsch stattgefunden; ein Fels von ziemlich bedeutender Dimension hatte sich losgelöst und war auf den Promenadenweg herabgestürzt, wo er in Trümmern liegen blieb. Spaziergänger, welche in der sechsten Morgenstunde des gestrigen Tages die Stelle passirten, theilten ihre Wahrnehmungen den Parkwächtern mit, welche die Wegräumung des Hindernisses alsbald veranlaßten.

P. **Frankenstein**, 21. April. [Vereinsnachrichten. — Feuerwehr. — Witterung.] Der hiesige katholische Gesellenverein beging am 20. d. M. die Feier seines 31jährigen Bestehens durch theatralische Aufführungen und Concert. — In Schönwalde veranstaltete der Raudnitzer Musikverein am 20. d. Mts. ein großes Concert im Saale des Fischer'schen Gasthauses. — Amtliche Revisionen der Feuerlöscheinrichtungen im Kreise haben mit Zuziehung des hiesigen Brandmeisters stattgefunden am 24. März im Amtsbezirk Camenz, am 27. März in Reichenau, am 10. April in Schräbsdorf, am 21. April in Baumgarten. Der Spritzenverband Schräbsdorf hat eine neue Spritze von der Firma Gebrüder Kieslich in Patschkau angekauft. — Am 19. d. Mts., Abends, entlud sich über unserer Stadt heuer das erste Gewitter, welches von einem nur kurze Zeit anhaltenden Regen begleitet war. Die schwüle Temperatur des folgenden Tages wurde von öfteren mit Schloßen begleiteten Regenschauern unterbrochen.

≈ **Ziegenhals**, 20. April [Bahngeleis. — Pomologischer Cursus.] Die Firma Tilgner u. Co. beabsichtigt im Anschluß an die Eisenbahnstrecke Ziegenhals-Freiwaldau-Hannsdorf hinter Waldhof ein Schienengeleis in die Cellulose-Fabrik zu legen. Durch den Ober-Ingenieur Hammer aus Wien ist bereits mit der Tracirung der Strecke begonnen worden, da die Unterhandlungen mit der Eisenbahn-Verwaltung bereits zum befriedigenden Abschluß für beide Theile gelangt sind. Die Verhandlungen mit den Adjacenten behufs Erwerbung des Terrains sind ebenfalls eingeleitet worden. — Auf Anordnung des Regierungspräsidenten zu Oppeln wurde am hiesigen Lehrerseminar unter Leitung des Seminargärtners Tiemann ein Cursus in Obstbaumzucht für Volksschullehrer abgehalten, an dem sich 11 Lehrer aus den Kreisen Neisse und Neustadt betheiligten.

g. **Oels**, 22. April. [Feuersbrunst.] Heute Nachmittag 5 Uhr brach in dem Hause Ohlauerstraße 21, wo Dachdecker mit Theerkochen beschäftigt waren, Feuer aus. Durch Ueberkochen und Entzünden des Theeres gerieth ein Holzstall in Brand, und da in dem Hause eine Tischlerei betrieben wird, fand das Feuer reichliche Nahrung. Binnen kurzer Zeit brannte das Wohnhaus, sowie ein anstoßendes Haus vollständig nieder. Ein drittes Gebäude — alle drei Häuser waren alte Holzbauten mit Theerpappe gedeckt — mußte fast gänzlich niedergerissen werden, um das Fortschreiten des Feuers zu verhindern. Da viele Bewohner der Häuser theils auf Arbeit, theils in Juliusburg zu Markte waren, konnten nicht alle Möbel und Sachen gerettet werden. Etwa 12 arme Familien, die zum Theil gar nicht versichert waren, sind obdachlos geworden.

□ **Namslau**, 22. April. [Religionsunterricht.] Seit der vor ca. 15 Jahren erfolgten Auflösung der hiesigen jüdischen Elementarschule wurde der Religionsunterricht den schulpflichtigen jüdischen Kindern stets von dem jedesmaligen Vorbeter ertheilt. Im vergangenen Herbst untersagte dies die Königliche Regierung und forderte von der jüdischen Gemeinde für Leitung des Religionsunterrichts die Anstellung eines geprüften Elementarlehrers. Da die Anzahl der zu unterrichtenden Kinder überaus klein ist und die Gemeinde durch Anstellung eines zweiten Beamten allzusehr belastet worden wäre, so ist sie um Aufhebung der betreffenden Verfügung eingekommen, welchem Verlangen jetzt stattgegeben wurde, so daß es bei dem früheren Zustande verbleibt.

⊙ **Neustadt O./Schl.**, 20. April. [Legat. — Abgelehnte Gehaltsverbesserung. — Philomathie.] In der Stadtverordneten-Sitzung am 18. d. M. kam eine Zuschrift zur Verlesung, laut welcher der in Breslau verstorbene Hauptmann a. D. und Rechnungsrath Krakau der hiesigen Stadtgemeinde ein Legat von 6000 Mark überwiesen hat, dessen Zinsen alljährlich an 5 alte würdige Bürger vertheilt werden sollen. — Vor einigen Monaten hatten die hiesigen Elementarlehrer ein Gesuch um Gehaltsaufbesserung bei den städtischen Behörden eingereicht, waren aber vom Magistrat abschlägig beschieden worden. Nun wandten sich die Petenten an die Königliche Regierung, und diese forderte vom hiesigen Landrathsamte namentlich darüber Bericht, ob die gewährte Wohnungsentschädigung von 200 Mark den hiesigen Verhältnissen angemessen sei. Das Landrathsamt unterbreitete nun das Gesuch den städtischen Behörden zur nochmaligen Beschlußfassung. Dasselbe wurde in der letzten Stadtverordneten-Sitzung einstimmig abgelehnt, da die Versammlung der Ansicht des Magistrats beipflichtete, daß das Diensteinkommen der hiesigen Elementarlehrer ein angemessenes sei. — Am 17. April hielt Hauptmann Heer im philomathischen Vereine einen Vortrag über die Bedeutung der Luftschifffahrt in militärischer Beziehung.

=ch= **Oppeln**, 22. April. [Strike.] Der größere Theil der hiesigen Maurer- und Zimmergesellen hat gestern Abend 6 Uhr (die Arbeitszeit währt sonst bis um 6½ Uhr) die Arbeit niedergelegt, um eine Einschränkung der Arbeitszeit auf 10½ Stunden (ohne Lohnerhöhung) zu erreichen. Auch heut sind dieselben nicht zur Arbeit gekommen. Die betheiligten Arbeitgeber gehen auf die gestellte Forderung nicht ein und beabsichtigen, an das bauende Publikum das Ersuchen zu richten, ihnen bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse billige Nachsicht nicht zu versagen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau**, 22. April. [Vom Schwurgericht.] Für die gestrige Sitzung waren zwei Fälle von Verbrechen gegen die Sittlichkeit zur Verhandlung gestellt, aber nur eine Sache wurde verhandelt. Angeklagt war der Brauereibesitzer August Schreiber von hier; die Geschworenen erklärten ihn für Nichtschuldig, worauf der Gerichtshof seine Freisprechung verkündete. — Die zweite Anklage, den Gastwirth Erdmann Schaer betreffend, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft vertagt. Schaer ist bereits vor Jahresfrist durch das Schwurgericht wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit unter Annahme mildernder Umstände verurtheilt worden; er legte durch seinen Vertheidiger gegen das Urtheil Revision ein und das Reichsgericht gab dem Antrage statt, das Urtheil wurde aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung vor ein neues Schwurgericht verwiesen. Durch die ohne Verschulden des Angeklagten eingetretene Vertagung ist die Entscheidung wieder hinausgeschoben worden; Schär dürfte jetzt schon beinahe zwei Jahre unter der betreffenden Anklage stehen.

Heut stand eine auf wissentlichen Meineid lautende Anklage gegen den früheren Schmiedemeister Carl Bergel aus Breslau zur Verhandlung. Bergel hat, nachdem er im Jahre 1887 in einer Strafsache verurtheilt worden war, Haft- und Gerichtskosten bezahlen sollen; er verweigerte die Zahlung unter der Angabe, daß er gänzlich mittellos sei. Nachdem die gegen ihn ausgebrachte Zwangsvollstreckung in der That fruchtlos ausgefallen war, wurde ihm der Offenbarungseid auferlegt, welchen er auch leistete. Das dem Eide zu Grunde gelegte Inventarium enthielt keine pfändbaren Objecte; nachträglich wurde indessen festgestellt, daß Bergel in dem Inventarium augenscheinlich wissentlich ein Baarvermögen von circa 4000 M. verschwiegen habe. Er behauptete zwar, 3000 M. seien ihm während seiner Haftzeit gestohlen worden, doch hat er hierüber keinerlei Anzeige gemacht. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß Bergel bei hiesigen Banquiers Werthpapiere gekauft hat; außerdem soll er 600 M. im Garten oder Hofe des von ihm bewohnten Grundstücks vergraben haben. Bei der heutigen Verhandlung vor den Geschworenen sollte auch die Ehefrau des Angeklagten gegen denselben Zeugniß ablegen, machte aber von dem ihr zustehenden Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch; in Folge dessen erschien dem Staatsanwalt die sonstige Beweisaufnahme, für welche noch 18 Zeugen geladen worden, nicht ausreichend, weshalb er die Ladung weiterer Zeugen und zugleich die Vertagung der Verhandlung beantragte. Dem Antrage wurde seitens des Gerichts stattgegeben und die Sitzung bereits Vormittags 10 Uhr geschlossen. — Für den heutigen Sitzungstag war übrigens die in der vorigen Schwurgerichtsperiode vertagte Anklagesache gegen den des Mordes beschuldigten Stockmachergesellen Hermann Roder angesetzt worden, wenigstens waren sämmtliche Ladungen der Zeugen schon vor circa 14 Tagen an ihre Adressen gelangt. In der bei Beginn der jetzigen Periode den Geschworenen übergebenen Terminsrolle fehlte Roder, und in Uebereinstimmung hiermit sind in den letzten Tagen auch die Zeugen und Sachverständigen wieder abbestellt worden.

ȣ **Breslau**, 22. April. [Landgericht. Strafkammer I. — Fahrlässige Tödtung.] Vor dem an der Dorfstraße zu Krichen liegenden Grundstück des Zimmergesellen Wilhelm Hartmann stand eine hohe Pappel, an deren Fällung sich derselbe am 31. Januar d. J. mit nur einem Arbeiter machte. Die Pappel wurde mit ihrem oberen Theile an einem Pflaumenbaum befestigt, indem eine schwachgliedrige Kette um beide Bäume geschlungen wurde; dadurch sollte das plötzliche Niederfallen der Pappel und insbesondere ihr Sturz nach der Dorfstraße verhindert werden. Nach erfolgter Befestigung wurde der zu fällende Baum umgraben und hierauf die vielen Wurzeln desselben abgehauen. Während dieser Zeit hatte die Vormittagschule ihr Ende erreicht, und bald hatte sich eine Anzahl Schulkinder angesammelt, die sich das Umstürzen des Baumes ansehen wollten. Vergeblich ermahnte sie Hartmann mehrere Male, sich zu entfernen, etwa zwanzig Kinder blieben da und drängten sich trotz der wiederholten Warnung immer näher heran. Als die letzte Wurzel abgehauen war, stürzte der Baum wider Erwarten schnell zur Erde nieder, weil die Kette, welche den Sturz aufhalten sollte, in Folge des plötzlichen starken Anrückens gerissen war; der Baum fiel daher auch quer über die Dorfstraße. Die Kinder waren in diesem Augenblick so schnell als möglich zurück gesprungen; einer der Knaben aber, der zehnjährige Sohn des Bauergutsbesitzers Lindeck, der nach der Auffassung des von dem plötzlichen Zusammenbrechen des Baumes selbst überraschten Hartmann an einer gefahrlosen Stelle gestanden hatte, muß den Zuruf des Letzteren „stehen zu bleiben" mißverstanden haben, denn er sprang während des Krachens über den Weg, um sich in Sicherheit zu bringen, und kam dadurch gerade unter die sich schnell senkende Pappel, welche ihn derartig traf, daß sofort der Tod eintrat. Die Schuld an dem Tode des Knaben wurde dem Hartmann zur Last gelegt, der sich auf die gegen ihn erhobene Anklage heut vor der I. Strafkammer zu verantworten hatte. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß er die Kinder vielfach gewarnt habe, daß es ihm aber unmöglich gewesen sei, dieselben sämmtlich zu entfernen; zudem sei wider Erwarten die Kette gerissen und endlich der Knabe in Folge eigener Unvorsichtigkeit gerade an die gefährliche Stelle gerannt. Die Staatsanwaltschaft machte als Belastung geltend, daß es die Pflicht des Angeklagten gewesen sei, sein Vorhaben der Ortsbehörde anzuzeigen, welche dann ihrerseits, da die Pappel an der öffentlichen Dorfstraße stand, für Absperrungsmaßregeln zu sorgen gehabt hätte; im Uebrigen sei aber das Verfahren des Angeklagten nur als geringe Fahrlässigkeit anzusehen und eine Strafe von einer Woche Gefängniß für ausreichend zu erachten. Das Strafkammercollegium erkannte auch in der beantragten Höhe.

• **Görlitz**, 19. April. [Das Freibier des Grafen Arnim,] des conservativen Siegers in der Reichstagswahl im Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda, spielt schon seine Rolle in den Gerichtssälen — wenigstens hatten heute zwei wegen gefährlicher Körperverletzung Angeschuldigte nicht übel Lust, das Freibier, respective die daraus entstandene animirte Stimmung, als eine Art Milderungsgrund ihrer Sünden hinzustellen. Die Töpfergesellen Heinrich Kubo und Heinrich Noak aus Köbeln waren, wie wir aus dem Bericht des „N. Görl. Anz." entnehmen, am 3. Februar zur conservativen Wählerversammlung in Köbeln gegangen; die allerdings noch nicht reichstagswahlberechtigten „Thonkünstler" wollten eben auch das Freibier kosten. Sie hatten sich ordentlich satt getrunken, wofür sie — so meinte jedenfalls der anwesende Lehrer — quasi verpflichtet gewesen wären, in das auf den Herrn Grafen ausgebrachte Hoch tüchtig einzustimmen. Allein Kubo war undankbar genug, bei dem Hoch die Mütze auf dem Kopfe zu behalten (er habe sich gerade die Nase putzen müssen, meint er freilich) —, weshalb ihm der Herr Lehrer eine Ohrfeige versetzte. Merkwürdigerweise nahm der Geschlagene, ein Mensch von neunzehn Jahren, die Maulschelle weniger übel, als das von den Umstehenden darob angestimmte Gelächter, an welchem sich auch der Arbeiter Jäing betheiligte. Diesem ist es deswegen bald darauf auf dem Nachhausewege schlecht ergangen; die Töpfer trafen mit ihm zusammen und Kubo rempelte ihn mit den Worten: „Du hast mich auch ausgelacht!" an. Jäing stieß ihn von sich, wurde nun aber hingeworfen und jämmerlich zerstochen. Der Arzt constatirte eine Anzahl Verletzungen in Nacken und Rücken, ein Stich ging 3 Centimenter tief und hätte dem Aermsten, der in Folge dessen 8 Wochen an Rippenfellentzündung darniederlag, beinahe das Leben gekostet. — Kubo räumte sein Messerheldenthum offen ein, während sein nur von ihm bezichtigter Genosse jede Theilnahme daran bestritt. Das Gericht ertheilte Kubo, der bisher noch nicht bestraft ist, einen ordentlichen Denkzettel: 6 Monate Gefängniß. Sein College wurde freigesprochen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

• **Berlin**, 22. April. Im Abgeordnetenhause wurde heute die Vorlage, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes, zu Ende berathen; es wurden dabei meist nur Gegenstände von localem Interesse zur Sprache gebracht. Auch die Vorlage wegen Verstaatlichung einiger Privatbahnen gelangte ohne erhebliche Debatte zur Annahme, nachdem Abg. Brömel darauf hingewiesen, daß die ehemaligen Privatbahnbeamten darüber klagen, daß man sie in ihren Pensionsansprüchen an die besonderen Pensionskassen kürze. Die Frage soll bei den darauf bezüglichen Petitionen erörtert werden. Schließlich genehmigte das Haus die Etatsüberschreitungen aus dem Jahre 1888/89 vorbehaltlich der Prüfung seitens der Oberrechnungskammer. Morgen kommen Anträge zur Verhandlung.

Abgeordnetenhaus. 46. Sitzung vom 22. April.
11 Uhr.

Am Ministertische: von Maybach, von Scholz und zahlreiche Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes.

Ohne wesentliche Debatte werden folgende Linien bewilligt: von Pretzsch nach Eilenburg, von Zeitz nach Kamburg, von Deuben nach Korbetha, von Schlettau nach Schafstädt mit Abzweigung von Lauchstedt nach Merseburg, von Herbsleben nach Fennstädt, von Langensalza nach Gräfentonna und von Döllstädt nach Walschleben oder einem in der Nähe belegenen Punkte der Linie Nordhausen-Erfurt, von Georgenthal nach Friedrichroda, von Ilsenburg nach Harzburg.

Für die Linie von Hagenow nach Oldesloe sind 11 500 000 M. ausgeworfen und für die Linie von einem bei Sterley belegenen Punkte dieser Bahn nach Mölln 1 230 000 M.

Abg. Rickert: Es ist mir nicht klar, warum die Regierung den früher stets festgehaltenen Standpunkt, daß die Bahn von Hagenow nach Oldesloe über Mölln gehen müsse, verlassen hat. Ich glaube zwar nicht, daß hierfür bei dem Minister politische Gründe maßgebend gewesen sind, zumal er uns einmal versichert hat, daß er sich von politischen Gründen nicht leiten lasse, aber etwas grausam ist er doch gegen die arme Stadt Mölln gewesen. Ich hätte die Berücksichtigung der Petition des Magistrats der Stadt Mölln gewünscht. Der Stadt Mölln wird ein zu großes Opfer auferlegt dadurch, daß sie sogar für das Terrain, welches nicht auf preußischem, sondern mecklenburgischem Terrain liegt, Grunderwerbskosten zahlen soll. Um Mölln dafür wenigstens einigermaßen zu entschädigen, bitte ich den Minister um die alsbaldige Fortsetzung der Bahn über Mölln hinaus bis zur Strecke Wandsbeck-Oldesloe.

Abg. Peters (ntl.): Ich bitte diese Linie zu bewilligen, durch welche die Verbindung der Elbherzogthümer mit dem Osten Deutschlands erheblich verbessert wird. Die Bahn wird sich gut rentiren und auch in militärischer Hinsicht die Verbindung zwischen Kiel und Berlin besser gestalten, sowie die Berlin-Hamburger Bahn entlasten. Nicht nur Kiel und das östliche Holstein, sondern die ganzen Elbherzogthümer sind daran interessirt, und zwar um so mehr, wenn sich der Verkehr durch den Nordostsee-Canal noch lebhafter entwickelt, der eine directe Verbindung von dem westlichen Endpunkt des Canals nach Berlin nothwendig macht. Dann muß die Bahn von Oldesloe nach dem Westen noch weitergeführt werden bis Elmshorn, um den dortigen, an landwirthschaftlichen Producten reichen Bezirk zu erschließen. Ich wäre dem Minister dankbar, wenn er schon heute erklärte, daß die Regierung die Fortführung der Bahn von Oldesloe nach Elmshorn in absehbarer Zeit plant.

Die beiden Linien werden bewilligt.

Bei der Forderung von 840 000 M. für die Strecke von Tondern nach Hoyerschleuse bemerkt

Abg. Francke (natl.): Ich beantrage, die Petition von Hoyer nicht nach dem Antrage der Commission für erledigt zu erklären, sondern der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Die Gemeinde Hoyer kann die verlangten Grunderwerbskosten von 26 000 M. in dieser Höhe nicht aufbringen. Die Ausführung der Linie von Hoyer nach Hoyerschleuse wird zu kostspielig und dabei soll dies nur ein Provisorium sein, bis der in Emmerlef geplante Hafen gebaut und die Bahn nach diesem gelegt wird.

Geh. Ober-Reg.-Rath Micke: Die Strecke von Hoyer nach Hoyerschleuse wird nicht zu kostspielig, da dieselbe auf einem Terrain liegt, das dem Fiscus gehört, für welches also von den Interessenten keine Grunderwerbskosten verlangt werden. Im Uebrigen hat die Regierung keine Veranlassung zu der Annahme, daß die 26 000 M. nicht von den Interessenten aufgebracht werden könnten.

Abg. Hansen (frc.): Nach dem Vorschlage des Abg. Francke würden die Interessenten nur 4500 M. ersparen. Die Strecke von Hoyer nach Hoyerschleuse liegt übrigens nicht auf fiscalischem Terrain, der Boden gehört vielmehr dem Deichverbande, der sich nur zur unentgeltlichen Hergabe desselben bereit erklärt hat. Die Bahn ist für die Interessenten eine sehr wichtige; wir können sie daher bewilligen und abwarten, was später kommt; wenn der Hafen in Emmerlef gebaut ist, wird ja die Bahn von Hoyerschleuse dorthin verlegt werden. Ich möchte nur den Minister noch fragen, ob dann den Interessenten das Terrain zurückgegeben wird.

Minister v. Maybach: Ich möchte auch empfehlen, die Linie zu bewilligen und das Weitere ruhig abzuwarten. Dem Mangel eines größeren Fischereihafens an der Westküste von Schleswig soll durch den Bau eines solchen bei Emmerlef abgeholfen werden. Die Vorarbeiten sind aber noch nicht weit genug gediehen; so viel steht jedoch schon fest, daß diese Anlage 6—7 Millionen kosten wird. Wenn der Hafen fertig ist, wird die Bahn von Hoyer-Schleuse dorthin verlegt werden. Auf die Anfrage des Abg. Hansen bezüglich der späteren Zurückgabe des Terrains glaube ich eine Zusage ertheilen zu können.

Abg. Francke-Tondern hält seinen Antrag aufrecht, da, wenn das Terrain auch später zurückgegeben wird, es doch immer bis dahin in unentgeltliche Benutzung gegeben werde.

Geheimrath Micke giebt zu, daß das Terrain nicht fiscalisch sei, sondern dem Deichverbande gehöre, der sich zur Hergabe desselben in unentgeltliche Benutzung bereit erklärt habe.

Abg. Hansen bittet unter Hinweis auf den Nutzen der Bahn für die Interessenten und mit Rücksicht auf die wohlwollende Erklärung des Ministers den Abg. Francke, seinen Antrag zurückzuziehen.

Abg. Francke zieht seinen Antrag zurück.

Die Linie wird bewilligt und die Petition für erledigt erklärt.

Die Linie Tönning-Garding (640 000 M.) wird nach kurzer Befürwortung des Abg. Jürgensen bewilligt.

Die Linie Geestemünde-Cuxhaven mit einer Abzweigung nach Bederkesa (5 713 000 M.) wird ohne Debatte bewilligt. Damit ist die Petition der Gemeinden Midlum, Holstel u. a. erledigt.

Ohne Debatte werden die Linien Detmold-Sandebeck (3 650 000 M.) und Lage-Hameln (5 100 000 M.) bewilligt.

Für die Linie Homburg v. H.-Usingen (2 750 000 M.) spricht Abgeordneter Wirth der Staatsregierung seinen Dank aus, er hofft, daß diese Strecke in Bälde weitergeführt werde und empfiehlt der Regierung die Petition der Stadt Homburg, welche wünscht, daß die Bahn eine etwas andere Richtung erhalte, zur Berücksichtigung.

Die Linie wird bewilligt und die Petition von F. Scherer und Genossen in Homburg der Regierung als Material überwiesen.

Bei der Linie Langenschwalbach-Zollhaus (2 870 000 M.) bemerkt

Abg. Lotichus, daß diese Strecke nicht allein im localen, sondern auch im Interesse einer Verbindung des Rheins mit der Lahn sehr erwünscht sei. Er besorge nicht, daß durch diese Bahn die rechtsrheinische Staatsbahn an Bedeutung verlieren werde. Nur sei zu wünschen, daß endlich die Rheinhäfen, namentlich der bei Oberlahnstein, angelegt würden. Er bitte den Minister, wenn er die Absicht habe, den Curort Schlangenbad mit dieser Bahn zu verbinden, diese Linie nicht über Wiesbaden, sondern über Eltville zu führen.

Nachdem auch der Abg. Schaffner die Linie empfohlen, wird dieselbe bewilligt.

Die Linie Fröndenberg-Unna wird bewilligt, ebenso die von Norden-Norddeich (700 000 M.) nach kurzer Empfehlung durch den Abg. Fegter.

Die Linien Remscheid-Solingen und Ohligs-Hilden werden ohne Debatte bewilligt.

Bei der Linie Hermeskeil-Wemmestweiler beantragen die Abg. Limburg, Mosler, Olzem und Vopelius, die Staatsregierung aufzufordern, zu prüfen, ob nicht die Linienführung durch das Primsthal derjenigen durch das Lösterthal vorzuziehen sei.

Geh. Rath Micke tritt für die Regierungsvorlage ein.

Minister v. Maybach erklärt, daß, wenn der Antrag angenommen würde, darüber längere Erwägungen eintreten müßten, und daß, wenn die Regierung zu einer Aenderung ihres jetzigen Planes käme, eine so veränderte Grundlage geschaffen würde, daß auch die Forderung geändert werden müsse und die nochmalige Zustimmung des Landtages erforderlich werden würde. Das würde einen Aufschub von mindestens einem Jahr verursachen. Es empfehle sich deshalb ein anderer Ausweg; man möge die ganze Frage der Regierung überlassen.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgg. Mosler, Lehmann, Olzem, Knebel und Vopelius.

Der Antrag wird abgelehnt und die Linie bewilligt.

Zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die neuen Linien werden 18 559 000 M. bewilligt, zur Anlage zweiter und weiterer Geleise werden die geforderten Mittel für folgende Bahnlinien bewilligt: Neisse-Deutsch-Rasselwitz, Lauban-Greiffenberg und Hirschberg-Ruhbank.

Bei der Geleisanlage für die Strecke Grünau-Königs-Wusterhausen wünscht Abg. Cremer (Teltow), daß die alte Chaussee von Mittenwalde nach Neue Mühle wieder neu gebaut werde, und giebt unter Hinweis auf die projectirte Bahn Beeskow-Storkow-Wusterhausen seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Sonne der Gunst endlich auch über diese öden Gegenden zu scheinen anfange.

Bei der Geleisanlage für die Strecke Berlin—Oranienburg wünscht Abg. Lambrecht (cons.) die Fortführung der Bahn Schönholz—Velten nach Neu-Ruppin.

Bei der Strecke Vohwinkel—Aprath wünscht Abg. Frickenhaus (natl.) eine Verlängerung der Bahn Aprath—Wülfrath, sowie eine Entlastung der Station Vohwinkel.

Abg. Graf (natl.) hält ebenfalls eine Entlastung der Station Vohwinkel für nöthig, die dadurch erreicht werden könnte, daß die ehemals bergisch-märkische und die rheinische Eisenbahn durch eine Verbindungslinie in Contact gebracht werden.

Ohne Debatte werden die Geleisanlagen auf der Berliner Ringbahn zwischen Bahnhof Rixdorf und Bahnhof Stralau—Rummelsburg nebst Umbau, bezw. Verlegung der zwischen der Ringbahn und der Berlin-Görlitzer Bahn bestehenden Anschlüsse, sowie auf den Strecken Hardegsen—Northeim, Wilhelmsburg—Rangirbahnhof Hamburg, Velower Bahnhof—Kirchweihe, Bremen und Sageborn—Lauenbrück, sowie auf verschiedenen anderen Strecken bewilligt.

Es folgen die Forderungen für verschiedene Bauausführungen.

Für die Vereinigung der Bahnhöfe der früheren Oberschlesischen und Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn in Beuthen O.-S., sowie der anschließenden

Strecken bis Chorzow und Herstellung einer Bahn-Verbindung Chorzow-Kattowitz werden 5 400 000 Mark gefordert. — Der Berichterstatter Abg. v. Erffa bemerkt, daß hierdurch eine auf 10 Kilometer verkürzte Verbindung zwischen Beuthen und Kattowitz hergestellt werde. Der Magistrat von Königshütte hätte darum petitionirt, diese Linie bei der Stadt Königshütte vorbeizuführen; die Commission habe sich aber diesem Wunsche nicht anschließen können, weil dadurch der Zweck der neuen Linie wieder vereitelt würde und die Bahn dann auf dem durch die Gruben von Königshütte vollständig unterwühlten Terrain gebaut werden müßte, ein Fall, dessen Möglichkeit noch nicht untersucht sei.

Die Forderung wird bewilligt, desgleichen ohne Debatte die Forderung von 8 650 000 Mark für die selbstständige Einführung der Bahnlinie Groschowitz-Groß-Strehlitz-Laband in die Bahnhöfe Gleiwitz und Oppeln, sowie Aenderung der Bahnhöfe zu Gleiwitz und Erweiterung des Bahnhofes Oppeln.

Für die Herstellung einer Verbindungsbahn zur Umleitung durchgehender Güterzüge auf der Südseite von Breslau, sowie eines Rangirbahnhofes daselbst werden 19 950 000 Mark gefordert.

Abg. Tschocke (ntl.): Diese Forderung ist eine respectable Abschlagszahlung auf die Wünsche der Breslauer. Durch die neue Verbindungsbahn wird die jetzt bestehende erheblich entlastet, und eine ganze Reihe fernerer Verbesserungen der jetzigen Verbindungsbahn sind geplant; jedoch hat die Eisenbahndirection von Breslau Bedingungen an dieselben geknüpft, welche der Magistrat nicht annehmen konnte, weil einer der Hauptübelstände, die Sammlung der Regen- und Schneewässer in den Straßensenkungen bei den Unterführungen, anscheinend bestehen bleiben sollte. Es werden Jahre vergehen, ehe die neue Verbindungsbahn fertig ist und an den Umbau der alten gedacht werden kann; dann bitte ich aber den Minister, etwas Ganzes zu schaffen, was die jetzigen Uebelstände mit einem Mal beseitigt; wir würden die jetzigen wenig erfreulichen Zustände lieber noch länger ertragen, als etwas Halbes entstehen sehen, wodurch eine Anzahl der jetzigen Uebelstände aus einem Provisorium zu einem Definitivum übergeführt würde. Die Verbindungsbahn in Breslau muß ein ebenso gutes Aussehen und ebenso stillen Betrieb erhalten, wie die Berliner Stadtbahn, natürlich nicht ohne Geldmittel; aber wir haben in den letzten Jahren große Summen für die Bahnhöfe in Köln, Hannover und Frankfurt a. M. bewilligt, und was den Herren dort recht ist, ist den Breslauern billig. Ich wäre dem Minister dankbar, wenn er erklärte, welche Pläne die Staatsverwaltung mit der alten Breslauer Verbindungsbahn hat. Schließlich mache ich den Minister auf den Uebelstand auf dem Oberschlesischen Centralbahnhof aufmerksam, daß man, wenn man nach Mittelwalde oder Zobten fahren will, eine ganze Reihe von sehr frequentirten Geleisen überschreiten muß; ich bitte, das Abfahrtsgeleise auf andere Weise zugänglich zu machen.

Die Forderung wird bewilligt.

Für die Erweiterung des Personenbahnhofs in Stettin werden 4 150 000 Mark gefordert.

Abg. Brömel hält die Breite von 8 Metern für den anzulegenden Tunnel nicht für ausreichend und bittet deshalb die Regierung, nochmals zu erwägen, ob der Tunnel nicht in größerer Breite oder ob vielleicht zwei Tunnels, einer für jede Richtung, zu bauen seien.

Geh. Ober-Baurath Overbeck weist darauf hin, daß außer dem Haupttunnel noch zwei andere, einer für den Gepäck- und ein anderer für den Postverkehr gebaut werden sollen, die Breite von 8 Metern aber nach den bisherigen Erfahrungen reichlich bemessen sei; mit einer größeren Breite würde auch die Tunnelhöhe wachsen und die Sohle müßte tiefer gelegt werden, so daß das Publikum dann genöthigt wäre, noch tiefer hinab und höher hinaufzusteigen. Es sollen indessen nochmalige Erwägungen stattfinden.

Für den Umbau des Bahnhofes in Stendal werden 3 200 000 M., für die Herstellung einer abgekürzten Schienenverbindung zwischen den Linien Hannover-Nordstemmen und Nordstemmen-Hildesheim 615 000 M. bewilligt.

Bei den Vorschriften, welche die unentgeltliche Abgabe des Grund und Bodens für gewisse Strecken betreffen, bringt Abg. v. Wackerbarth zur Sprache, daß außer dem Grund und Boden häufig auch das Material gefordert werde, ohne Rücksicht darauf, wie weit die Materiallager entfernt seien; diese Forderung beruhe nicht auf gesetzlicher Grundlage, und es wäre zu wünschen, daß der Minister in dieser Beziehung eine Verfügung erlasse.

Geh. Rath Micke hält eine allgemeine Regelung dieser Frage für nicht thunlich; es sei Anordnung getroffen, daß Härten bei Lieferung des Materials vermieden werden.

Damit schließt die zweite Berathung der Secundärbahnvorlage. — Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat.

Der Ankauf der Wernsthausen-Schmalkaldener und der Unterelbischen Eisenbahn wird ohne Debatte genehmigt.

Bezüglich der Verstaatlichung der Westholsteinschen Eisenbahn theilt der Referent Abg. Stengel mit, daß sich bei den Verhandlungen über diese Bahn herausgestellt habe, daß der Aufsichtsrath kurz vor der Ankaufsofferte seitens des Staates eine Sitzung abgehalten habe, in welcher über einen Gegenstand verhandelt wurde, von welchem dem Staats-Commissar keine Mittheilung gemacht wurde; der Aufsichtsrath hat nämlich beschlossen, allen Beamten freizustellen, entweder in die Dienste des Staates zu treten oder mit 50 pCt. ihrer Bezüge in Pension zu gehen. Von dieser Verpflichtung ist bei Annahme der Ankaufsofferte keine Mittheilung gemacht worden, und erst später hat sich der Sachverhalt herausgestellt; es handelt sich hier, da die Beamtengehälter etwa 125 000 Mark betragen, um eine bedeutende Mehrausgabe. In der Commission ist man zuerst der Meinung gewesen, daß in Folge dessen der Ankauf dieser Bahn abgelehnt werden solle, man hat sich aber schließlich doch entschlossen, den Vertrag zu genehmigen.

Abg. Brömel bemerkt hierzu, daß die Staatsverwaltung gegenüber den Beamten der verstaatlichten Eisenbahnen Billigkeit üben müsse und sich nicht auf den fiscalischen Standpunkt stellen dürfe; leider sei der Staat nicht stets so verfahren. Wiederholt habe eine große Anzahl verstaatlichter Eisenbahnbeamten sich darüber beschwert — und das Haus werde sich noch mit solchen Petitionen zu beschäftigen haben —, daß sie auf der einen Seite unverändert wie vor der Verstaatlichung 2 bis 5 pCt. ihrer Gehälter als Beiträge zu den Pensionskassen zu zahlen haben, daß sie aber, wenn sie vom Staate pensionirt werden, aus der Pensionskasse nur den Restbetrag, welcher die Staatspension übersteigt, erhalten. Die Frage sei um so brennender, als auch bei diesen Bahnen wahrscheinlich nach denselben Grundsätzen werde verfahren werden.

Ministerialdirector Brefeld: Die Regierung ist stets davon ausgegangen, daß es nicht angemessen ist, Doppelpensionen den Beamten zu gewähren; so ist auch 1872 denjenigen Staatsbeamten gegenüber verfahren worden, welche früher nicht pensionsberechtigt waren und anderweit versichert waren.

Abg. Brömel weist darauf hin, daß es sich hier um 70 000 Eisenbahnbeamte handle; er werde später auf die Sache zurückkommen.

Die Verstaatlichung der Westholsteinschen Eisenbahn wird genehmigt, ebenso diejenige der Schleswig-Holsteinschen Marschbahn. Damit ist auch eine Petition von J. C. Foik in Hamburg erledigt.

Der Rest des Gesetzentwurfs wird in allen seinen Theilen angenommen.

Es folgt die Berathung des Berichts der Rechnungscommission über die Uebersicht von den Staatseinnahmen und -Ausgaben des Jahres vom 1. April 1888/89. — Die Commission beantragt, vorbehaltlich der Prüfung durch die Oberrechnungskammer die Etatsüberschreitungen und außeretatsmäßigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen. Unter den außeretatsmäßigen Ausgaben befindet sich auch eine von 697 657 M. als Restbetrag der Kosten der Herstellung einer Auflösungsstation für Karnallitsalze zu Staßfurt; die Commission beantragt, dieselbe nachträglich zu genehmigen, da der betreffende Beamte bereits von seiner vorgesetzten Behörde wegen der Etatsüberschreitung disciplinarisch bestraft ist.

Abg. Dürre stimmt diesem Antrage zu, aber nicht aus dem angegebenen Grunde, sondern weil diese Anstalt wirklich ein großes Bedürfniß für die Staßfurter Werke und die gesammte Industrie ist; es wäre nur zu bedauern, daß nicht von vornherein der Plan so groß angelegt worden ist, wie die Anstalt jetzt ausgeführt ist.

Der Antrag der Commission wird angenommen.

Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Anträge.)

---

* **Berlin, 22. April.** Dem heut dem Abgeordnetenhause zugegangenen Nachtrage zum Staatshaushaltsetat für 1890/91 ist folgende Denkschrift über die zu gewährenden Diensteinkommensverbesserungen als Anlage beigegeben:

Bei den nachfolgenden Vorschlägen wegen der Gewährung von Diensteinkommensverbesserungen aus dem einstweilen unter Cap. 37 Tit. 2 des Entwurfs zum Staatshaushaltsetat für 1890/91 in Ausgabe gestellten Betrage von 18 Millionen Mark ist davon ausgegangen, daß zur Zeit noch darauf verzichtet werden muß, auch nur für die mittleren und unteren Beamtenklassen die Diensteinkommen durchweg auf diejenigen Beträge zu erhöhen, welche als das Ziel der von der Staatsregierung erstrebten allgemeinen Erhöhung der Diensteinnahmen der Beamten ins Auge zu fassen sein würden, daß es sich vielmehr gegenwärtig nur darum handeln kann, innerhalb der durch den Betrag der verfügbaren Mittel gezogenen Grenzen Einkommensverbesserungen für diejenigen Beamtenklassen, bei welchen dazu ein besonders dringendes Bedürfniß obwaltet, insoweit eintreten zu lassen, als zur Abhilfe dieses dringenden Bedürfnisses erforderlich ist. Die danach für jetzt zu berücksichtigenden Beamtenklassen sind insbesondere nahezu sämmtliche Klassen der unteren Beamten, sowie einzelne Klassen von mittleren Beamten und die Volksschullehrer.

Da auch innerhalb der zu berücksichtigenden Beamtenklassen das Bedürfniß der Diensteinkommensverbesserung seinem Maße nach ein sehr verschiedenes ist, so würde eine etwaige gleichmäßige procentuale Erhöhung der seitherigen Gehälter ein geeignetes Mittel zur Befriedigung des Bedürfnisses nicht bieten. Gegen ein Vorgehen auf diesem Wege spricht aber, was die vornehmlich in Betracht kommenden unteren Beamten betrifft, auch noch der weitere Umstand, daß es in hohem Grade wünschenswerth erscheint, in Verbindung mit der Erhöhung der Gehälter zugleich auch eine allgemeine anderweite Regelung derselben zu dem Zwecke vorzunehmen, um die gegenwärtig bestehenden zahlreichen Verschiedenheiten in den Besoldungssätzen, soweit diese Verschiedenheiten, wie vielfach der Fall, der inneren Berechtigung entbehren, zu beseitigen und für den gesammten Bereich der Staatsverwaltung alle unteren Beamten in bestimmte Besoldungsklassen nach dem Grundsatze einzureichen, daß überall für gleichwerthige Stellung und Obliegenheiten auch gleiche Besoldung gewährt wird. Eine solche Regelung liegt ebenso im Interesse der Beamten selbst, welchen die bisherigen Ungleichheiten vielfach begründeten Anlaß zur Klage boten, wie in demjenigen der Verwaltung, welcher bei dem jetzigen Zustande häufig die Besetzung der geringer dotirten Stellen mit geeigneten Personen Schwierigkeiten bereitete. Auch ermöglicht eine Zusammenfassung der Beamten in größere Besoldungsklassen in weiterer Ausdehnung, als gegenwärtig, im Bereiche jeder einzelnen Verwaltung die im Interesse der Beamten wünschenswerthe Bildung von Besoldungsgemeinschaften, innerhalb welcher ein Aufrücken in die höheren Gehaltsstufen stattfindet.

Die Anlage 2 enthält die Zusammenstellung der dem Vorstehenden nach für die unteren Beamten zu bildenden Besoldungsklassen und weist nach, in welche derselben jede einzelne Kategorie von Beamten eingereiht werden soll, unter Angabe der jetzigen Besoldungen, sowie des künftig erforderlichen Mehrbedarfs. Insgesammt berechnet sich der letztere auf rund 10 511 000 M., das heißt rund 13 Procent der bisherigen gesammten Besoldungen der unteren Beamten.

Für welche Klassen von Beamten der mittleren Stellen und in welchem Betrage für jede einzelne dieser Klassen eine alsbaldige Erhöhung des Diensteinkommens als ein besonders dringliches Bedürfniß zu erachten ist, ergiebt die Anlage 3. Der gesammte hierdurch erwachsende Mehrbedarf berechnet sich auf rund 1 994 000 M.

Neben der vorerörterten Erhöhung der Gehälter für etatsmäßige Beamte erscheint auch eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse der diätarisch beschäftigten Beamten des unteren und des Bureaudienstes, sowie der bei einzelnen Verwaltungen, namentlich der Gestütverwaltung, im Lohnverhältnisse stehenden Bediensteten erforderlich und bedarf es hierzu für die meisten Verwaltungszweige der Bereitstellung erhöhter Mittel. Auch in dieser Beziehung kann aber zur Zeit nur dem dringendsten Bedürfnisse Rechnung getragen werden und es ist daher im Allgemeinen nur eine Verstärkung der Fonds zur Remunerirung von Diätarien im Unterbeamtendienste, beziehungsweise zur Löhnung derartiger Bediensteter, um etwa 10 Procent, derjenigen zur Remunerirung von Diätarien im Bureaudienste um etwa 5 Procent in Aussicht genommen. Der gesammte Mehrbedarf für alle in Betracht kommenden Kategorien berechnet sich, wie die Anlage 4 ergiebt, auf 1 325 000 Mark.

Es wird sodann beabsichtigt, das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen durch weitere Ausgestaltung des bestehenden Systems der staatlicherseits gewährten Dienstalterszulagen zu verbessern, und zwar in der Weise, daß statt der gegenwärtigen Regelung, wonach Dienstalterszulagen nach einer Dienstzeit von beziehungsweise 10, 20 und 30 Jahren in Beträgen von jährlich 100, 200 und 300 Mark an Lehrer, sowie von 70, 140 und 210 Mark an Lehrerinnen gewährt werden, eine anderweite Regelung dahin erfolgen soll, daß die Alterszulagen nach einer Dienstzeit von beziehungsweise 10, 15, 20, 25 und 30 Dienstjahren in Beträgen von jährlich 100, 200, 300, 400 und 500 Mark an Lehrer, sowie von 70, 140, 210, 280 und 350 Mark an Lehrerinnen gewährt werden. Der dadurch erwachsende Mehrbedarf ist auf rund 3 000 000 Mark zu veranschlagen.

Endlich ist als nothwendige Ergänzung der vorbemerkten Maßnahmen und zur Vermeidung sonst fortdauernder Unzufriedenheit in Aussicht genommen, in weiterem Umfange als bisher bei verschiedenen Klassen von mittleren und unteren Beamten, und zwar sowohl solchen, deren Gehälter erhöht werden, als auch solchen, bei denen dies nicht der Fall ist, für einzelne Dienststellen besondere Stellenzulagen zu gewähren. Es soll dies geschehen für solche Stellen, deren Wahrnehmung wegen der Art oder des Umfanges der Obliegenheiten besonders schwierig, verantwortungsvoll oder gefährlich ist, oder bei welchen mit außergewöhnlich ungünstigen örtlichen Verhältnissen, — wohin unter Umständen zum Beispiel auch besondere Theuerungsverhältnisse zu rechnen sein würden —, zu kämpfen ist, überhaupt für Stellen, bei welchen besondere Umstände irgend welcher Art es gerechtfertigt und beziehungsweise zur Ermöglichung einer geeigneten Besetzung geboten erscheinen lassen, dem Inhaber der Stelle für die Dauer des Verbleibens in derselben ein höheres Diensteinkommen, als die normalmäßige Besoldung der betreffenden Beamtencategorie, zu gewähren.

Solche Stellenzulagen sind, theils unter dieser Benennung, theils unter der Bezeichnung von Functionszulagen, schon gegenwärtig mehrfach im Staatshaushaltsetat ausgebracht, so für Oberförster, Förster und Waldwärter (Cap. 2 Tit. 12 und 13), für Kreisthierärzte (Cap. 103 Tit. 15), für Kreisphysiker (Cap. 125 Tit. 2); ferner für die Vorsteher des Centralbüreaus in den Ministerien rc. (vergleiche zum Beispiel Cap. 44 Tit. 7), für Kanzleiinspectoren und für Botenmeister bei verschiedenen Provinzialbehörden (vergleiche zum Beispiel Cap. 58 Tit. 3 und 4), für erste Gerichtsdiener bei Gerichtsbehörden (Cap. 73 Tit. 8 und Cap. 74 Tit. 10), für verschiedene Beamte der Gefängniß- und der Strafanstaltsverwaltung (Cap. 74 Tit. 9, Cap. 75 Tit. 8, Cap. 96 Tit. 1 und 5). Insbesondere sind auch in dem Entwurfe zu dem Staatshaushaltsetat für 1890/91 insgesammt 1 020 000 Mark zu Stellenzulagen für untere Beamte der Eisenbahnverwaltung und 40 000 Mark zu Stellenzulagen für Stationsassistenten neu ausgebracht. (Vergleiche S. 56 der Erläuterungen zu dem Etat der Eisenbahnverwaltung für 1890/91). Auch die Diensteinkünfte, welche unter der Bezeichnung als Localzulagen im Bereiche mehrerer Verwaltungen an Beamte in Berlin und Frankfurt a. M. gewährt werden, sind unter die Stellenzulagen mit zu begreifen.

Um nicht zum Nachtheile des Dienstes die Versetzbarkeit der betreffenden Beamten zu erschweren und da auch an sich keine Veranlassung vorliegt, diese Zulagen bei Berechnung des Ruhegehaltes mit zu berücksichtigen, sollen dieselben fortan nur als nicht pensionsfähiges Diensteinkommen bewilligt werden und es sollen auch bei denjenigen Beamten, welche derartige Zulagen gegenwärtig als pensionsfähige beziehen und deren Gehälter jetzt erhöht werden, die jetzigen Zulagen auf die Gehaltserhöhung angerechnet und durch entsprechende nicht pensionsfähige Zulagen ersetzt werden.

Sollte mit der Ausdehnung des Systems der Stellenzulagen in dem an sich für wünschenswerth zu erachtenden Umfange vorgegangen werden, so würde es dazu der Bereitstellung einer Summe von mehr als 3 000 000 Mark bedürfen. Da indessen von den jetzt zu Einkommensverbesserungen äußersten Falls zur Verfügung stehenden 18 000 000 Mark nach Berücksichtigung der daraus dem Obigen nach zunächst zu befriedigenden Bedürfnisse nur noch ein Betrag von 1 170 000 Mark verbleibt, so kann zur Zeit auch nur die Verwendung dieses Betrages zu Stellenzulagen in Aussicht genommen werden und müssen demgemäß die bisher in dieser Beziehung geltend gemachten Anforderungen eingeschränkt werden.

Weiter ist aus dem Nachtragsetat noch Folgendes hervorzuheben:

Zur Besoldung des mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 31. Januar dieses Jahres ernannten besonderen Ministers für Handel und Gewerbe für 1890/91 sind in der Etatsvorlage keine Mittel angesetzt. Dieselben sind daher nachträglich im Betrage von 36 000 M. flüssig zu machen. Da ferner dem Minister eine Dienstwohnung in einem fiscalischen Gebäude noch nicht überwiesen werden kann, so ist eine solche einstweilen in dem Privathause Behrenstraße Nr. 67 für den Preis von 13 500 Mark angemiethet worden. — Bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe ist ferner wegen der Erweiterung der Centralleitung in Folge des Hinzutritts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, namentlich aber durch die bereits in Angriff bezw. in Aussicht genommenen umfangreichen Arbeiten zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes und zur Erhebung der staatlichen Bergwerke zu Musteranstalten der Fürsorge für Arbeiter ein solcher Geschäftszuwachs zu erwarten, daß zu dessen Bewältigung die Anstellung noch eines (des achten) vortragenden Raths unabweisbar erscheint, während die sonst noch, namentlich im Bureaudienste erforderliche Arbeitshilfe zunächst auftragsweise herangezogen werden kann. Bei Tit. 3 ist daher die Durchschnittsbesoldung und bei Tit. 8 der Wohnungsgeldzuschuß noch einer Rathsstelle ausgebracht worden.

Eine **Weiterführung der Wasserstraße der Weser über Münden hinaus bis nach Kassel** durch Schiffbarmachung der Fulda ist schon seit längerer Zeit Seitens der Betheiligten, insbesondere der Stadt Kassel wiederholt lebhaft befürwortet worden und auch im Hause der Abgeordneten mehrfach, zuletzt in der Sitzung vom 23. Februar 1889 (Stenogr. Berichte Seite 577/579) Gegenstand der Erörterung gewesen. Der Schiffsverkehr auf der Weser hat zwar in den letzten Jahren infolge der Verbesserung des Fahrwassers sowohl nach der Zahl der Schiffsgefäße, als auch in Bezug auf die Größe derselben in nicht geringem Umfange zugenommen. Es fehlen diesem Flusse indessen größere consumtions- und productionsfähige Städte, insbesondere ein bedeutenderer Platz als Endpunkt, der zugleich die Möglichkeit der Herstellung der erforderlichen Anlagen für einen leichten Uebergang der Güter vom Schiff auf die Eisenbahn und umgekehrt bietet. Außerdem ist der Lauf der Weser ein verhältnißmäßig kurzer und demgemäß das Absatzgebiet, welches dieser Fluß zu beherrschen in der Lage ist, ein beschränktes. Eine Verlängerung der Wasserstraße bis Kassel (um 28 Kilometer) und der Anschluß dieser verhältnißmäßig bedeutenden Stadt an dieselbe wird den Verkehr auf dem Flusse beleben und dadurch die auf die Correction desselben verwendeten erheblichen Mittel entsprechend nutzbringend machen.

Für Cassel ist aus der **Gewinnung einer Wasserstraße nach Bremen und zum Meere** ein erheblicher Aufschwung, insbesondere seiner industriellen Thätigkeit, zu erwarten. Außerdem bietet die Stadt nach ihrer Belegenheit geeignete Bedingungen für den Aufschwung zu einem größeren Stapelplatz. Dieselbe wird durch den Anschluß an die Weser geeignet, die auch in entfernterer Umgegend gefertigten Waaren und gewonnenen Producte an sich zu ziehen und thalwärts dem Handel zuzuführen, wie auch bergwärts anlangende Güter über einen beträchtlichen Theil von Mitteldeutschland zu verbreiten. Die Umgebung von Cassel ist im Stande, eine Menge von Producten, wie Braunkohlen, Basalt, Ziegelerde, Thon und Schwerspath, hervorzubringen, welche jetzt wegen des Fehlens des billigen Wasserweges zum großen Theile ungehoben bleiben. Insbesondere in Verbindung mit der in der Ausführung begriffenen Correction der Unterweser erscheint die Verlängerung der Wasserstraße der Weser bis nach Cassel zugleich geeignet, ein gewisses Gegengewicht zu Gunsten des deutschen Handels gegen die natürliche Ueberlegenheit und die dadurch bedingte erdrückende Concurrenz der holländischen und belgischen Handelshäfen zu gewähren, indem die Ausführung beider Projecte eine Verkürzung des Eisenbahnweges zwischen dem Seeschiffe und dem hinter Cassel belegenen Binnenlande um reichlich 85 Kilometer zur Folge haben wird.

Nach dem superrevidirten Bauprojecte soll die etwa 28 Kilometer lange Flußstrecke, welche ein Gesammtgefälle von 17 Metern hat, vermittels der Anlegung von sieben Schleusen canalisirt und dadurch beim kleinsten Wasserstande eine Tiefe von 1 Meter erzielt werden, welche mit Rücksicht auf die Tiefenverhältnisse der Oberweser als zweckmäßig erscheint. Bei Cassel ist die Erbauung eines Sicherheits- und Handelshafens beabsichtigt, welcher für 50 Schiffe Raum gewähren und mit der Eisenbahn in Verbindung gebracht werden soll.

Die Kosten des Baues sind auf 3 348 250 M. veranschlagt. Die Stadtgemeinde Cassel hat sich in Anerkennung der aus der Anlage für sie zu erwartenden großen Vortheile verpflichtet, die für ihre derzeitige Leistungsfähigkeit sehr erhebliche Summe von 730 000 M. als Beitrag zu den Kosten zu leisten, so daß auf die Staatskasse ein Baukostenbetrag von 2 618 250 Mark entfällt. Die Ausführung des Unternehmens wird einen Zeitraum von fünf Jahren beanspruchen. Im Etatsjahre 1. April 1890/91 sollen neben etwaigen kleineren Bauausführungen die speciellen Vorarbeiten für den Bau vorgenommen werden, zu welchem Zwecke die Bereitstellung eines Betrages von 100 000 Mark in Vorschlag gebracht ist. Von der Stadtgemeinde Cassel werden für das vorgedachte Etatsjahr als erste Rate der zugesicherten Beitragssumme gleichfalls 100 000 M. eingezogen.

Um mit der **Niederlegung des alten Domes behufs der Errichtung eines neuen Domes in Berlin** möglichst bald beginnen zu können, ist die alsbaldige Herstellung einer **Interimskirche** für die Domgemeinde erforderlich. Als Bauplatz ist das jetzt fiscalische Terrain des ehemaligen Speichergrundstücks an der Ziegelstraße neben der Universitäts-Frauenklinik in Aussicht genommen. Es wird beabsichtigt, die auf etwa 200 000 Mark veranschlagten Kosten für die Herstellung der Interimskirche aus dem in dem Staatshaushalts-Etat für 1889/90 unter Kap. 14 Tit. 2 des Extraordinariums zur Aufstellung von Plänen und zu Vorarbeiten zum Neubau eines Domes zu Berlin und einer Gruft für das Preußische Königshaus bereitgestellten Fonds von 600 000 Mark zu entnehmen, und wird deshalb eine entsprechende Erweiterung der Zweckbestimmung dieses Fonds beantragt.

Der **Nachtragsetat** wird am Montag zur ersten Berathung gelangen. Schon jetzt werden in Abgeordnetenkreisen, und nicht blos in oppositionellen, Stimmen laut, daß die **Regierungsvorschläge, betreffend die Neuordnung des Beamten-Diensteinkommens, unannehmbar** sind. Man bemängelt namentlich die ungemein große discretionäre Gewalt, welche hinsichtlich der Dienstzulagen den einzelnen Ressortministern überlassen ist. Auch die **Dombauforderung** dürfte sehr erheblichen Schwierigkeiten begegnen, ja, man bezweifelt, ob dieselbe in der vorliegenden Form die Mehrheit selbst dieses Abgeordnetenhauses erlangen würde. Es stehen sonach recht lebhafte Nachtragsetatsdebatten in Aussicht.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin, 22. April.** In Petersburg verlautet, **Kaiser Wilhelm** werde nicht nur zu den im August stattfindenden **Manövern nach Rußland** kommen, sondern vorher **Warschau, Kiew und Moskau** besuchen. Es heißt, der Kaiser würde vom Prinzen Albrecht von Preußen, dem Prinzen Georg von Sachsen, dem Großherzog von Baden, den Generalen von Caprivi, Generalfeldmarschall Grafen von Blumenthal, Grafen Waldersee, dem Kriegsminister von Verdy rc. begleitet sein. Der ganze Aufenthalt in Rußland soll drei Wochen dauern.

Die **Königin von Großbritannien** wird morgen früh in **Darmstadt** ankommen. Freitag, im Laufe des Nachmittags, wird der **Kaiser** zum Besuch der Königin dort erwartet, welcher bis zum 26. April dort verbleiben wird. Der Aufenthalt der Königin wird ungefähr 6 Tage währen. (Vergl. W. T. B.)

Der **Kaiser** hat 5000 M. zur Errichtung der **Gedächtnißkirche in Speier** gestiftet.

Ueber das **Denkmal für den Kaiser Friedrich** sagt die „Münch. Allg. Ztg.": „Friedrich der Große, die Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. haben von Staatswegen Denkmäler in Berlin erhalten, und es wäre somit wohl selbstverständlich, daß auch der Kaiser und König Friedrich III. von Staatswegen sein Denkmal in Berlin erhielte, während ein solches für Kaiser Wilhelm I. vom Reiche als Dankeszoll für seinen großen Begründer errichtet wird. Der Beschluß der städtischen Behörden Berlins, ein Denkmal für den Kaiser Friedrich in Berlin zu errichten, griff dem Rechte und der Initiative der Krone und des Staats unbedachtsam und von Parteitendenzen wohl nicht unbeeinflußter Weise vor und hat nicht wenig zu dem Mißfallen beigetragen, welches Kaiser Wilhelm II. nach der Rückkehr von seiner italienischen Reise im Herbst 1888 den städtischen Behörden Berlins in so nachdrücklicher Weise aussprach. Seitdem scheint jedoch zwischen dem Monarchen und den Vertretern der Hauptstadt eine im öffentlichen Interesse nur wünschenswerthe Wiederannäherung erfolgt zu sein. Ob und wann die Stadt Berlin das Denkmal für den Kaiser Friedrich errichtet, wird den Kronrath weniger beschäftigt haben." — „Es ist keine besonders anmuthende Unterstellung", bemerkt die „Voss. Ztg.", „daß der Kaiser verstimmt ge-

wesen sei, weil man seinem Vater ein Denkmal setzen wollte. Die Berliner Bürgerschaft hat diesen Beschluß gefaßt, weil leider die berufenen Organe in Staat und Reich schwerlich ohne unliebsame Erörterungen und vielleicht auch nicht einstimmig einem Antrage auf Errichtung eines Denkmals für den gekrönten Dulder entsprochen hätten. Heute freilich ist die Stimmung gerade bei den Gegnern des Kaisers Friedrich umgeschlagen."

Ueber die Berathungen des jüngst abgehaltenen **Kronraths** in Betreff der **Schulfrage** erfährt man noch, daß es sich dabei u. a. um die Vorbereitung für den **Einjährig-Freiwilligen-Dienst** und die **Reform des altsprachlichen Unterrichts** gehandelt habe. In letzterer Beziehung sollen sich die Ansichten und Absichten des Kaisers sehr nahe berühren mit denen, die Paul Güßfeldt in seiner Schrift: „Die Erziehung der deutschen Jugend" entwickelt und die auf eine Einschränkung des formellen Unterrichts in den alten Sprachen und die ausgiebigere Pflege der deutschen Sprache, Litteratur und Geschichte hinauslaufen. Ueber die Neugestaltung des Schulwesens nach diesem Gesichtspunkt soll eine demnächst zu berufende Versammlung von Fachmännern ihr Gutachten abgeben.

Dem Abgeordnetenhause ist der **Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Sperrgesetzes**, zugegangen. Nach demselben werden die Beträge, welche auf Grund des Sperrgesetzes aufgesammelt sind, bei Inkrafttreten des gegenwärtigen Gesetzes zu Gunsten des allgemeinen Staatsfonds vereinnahmt; dagegen wird vom 1. April 1890 ab aus Staatsfonds für kirchliche Zwecke der katholischen Kirche eine jährliche Rente von 560 480,58 M. verwendet. Von dieser Rente erhält die Diöcese Köln 114 520,62 M., Gnesen-Posen 68 397,18 M., Kulm 34 424,79 M., Ermland 36 303,38 M., Breslau 51 901,29 M., Hildesheim 23 846,71 M., Osnabrück 11 405,29 M., Paderborn 41 382,76 M., Münster 53 734,34 M., Trier 74 284,77 M., Fulda 28 833,67 M., Limburg 19 964,57 M., der preußische Antheil von Prag 1186,27 M., Olmütz 240,28 M. und Freiburg 54,66 M. Die Verwendung innerhalb der einzelnen Diöcesen wird zwischen dem Cultusminister und den betreffenden kirchlichen Oberen vereinbart. Die Motive führen aus, daß die obengenannten Summen eine $3\frac{1}{2}$procentige Rente von der aufgesammelten Summe von 16 013 731 M. repräsentiren und daß die Vertheilung obiger Summen nach Maßgabe der aus den einzelnen Diöcesen eingekommenen Theile des Gesammtsammelbetrages erfolgt ist. Hervorgehoben wird, daß der Zinsfuß von $3\frac{1}{2}$ pCt. den gegenwärtigen Zinsfuß noch überschreitet. — Dem Landtage soll noch ein **Gesetz, betreffend die Bestrafung von Schulversäumnissen**, zugehen.

„Die Berl. Polit. Nachr." kündigen **weitere gesetzgeberische Vorschläge auf dem Gebiete des Volksschulwesens und der Communalbesteuerung** an, welche sich zum Theil auch an Anregungen aus der Mitte der Landesvertretung anschließen und besonders dringliche Einzelfragen zu erledigen bezwecken. Eine Abänderung des **Bergrechts** werde dagegen nicht beabsichtigt.

Die **Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses** verhandelte heute über den **Antrag Rickert auf Regelung des Beginns und Endes der Schulpflicht.** Zur Annahme gelangte mit 11 gegen 4 Stimmen der Antrag des Abg. Seyffarth-Magdeburg, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Beginn und das Ende der Schulpflicht für den preußischen Staat geregelt wird, und zwar mit der Maßgabe, unter Berücksichtigung der Aufnahme- und Entlassungstermine für den Beginn das vollendete sechste, und für das Ende das vollendete 14. Lebensjahr festzusetzen, mit der Befugniß für die Schulaufsichtsbehörde, aus örtlichen und persönlichen Gründen den Termin hinausschieben zu können.

Die „Freis. Zeitung" meldet nachstehende Mittheilungen über **Aeußerungen des Fürsten Bismarck** beim Empfange der Deputation des Centralverbandes deutscher Industrieller, welcher bekanntlich am vorigen Mittwoch stattfand. Auf Aeußerungen des Bedauerns seitens der Deputation, daß Fürst Bismarck seinen Abschied genommen, bemerkte derselbe mit unverkennbarer Erregung, er habe seinen Abschied erhalten und wäre sehr gern im Amte geblieben, wenn der Kaiser es gewollt hätte. Fürst Bismarck nahm weiterhin Veranlassung, sich über die Undankbarkeit der Menschen zu beklagen; er halte sich zu dem Glauben für berechtigt, daß ein Minister, der ihm sein ganzes Emporkommen zu verdanken hätte, in Verbindung mit Hofbeamten gegen ihn gewirkt und den Kaiser gegen ihn aufzubringen gesucht habe, und um dies zu verhindern, habe er die alte Cabinetsordre von 1852 hervorgesucht, welche den Verkehr der einzelnen Minister mit der Krone unter die Controle des Ministerpräsidenten stellt. Der Kaiser habe ihm seine Conferenz mit Windthorst zum Vorwurf gemacht, er aber müsse es als ein Recht des Kanzlers betrachten, mit jedem „Reichsboten" selbstständig zu verkehren; jetzt glaube er allerdings, daß ihm mit dieser Conferenz eine Falle gestellt worden sei. Windthorst habe die Conferenz gewünscht, aber so unverschämte Forderungen gemacht, daß diese Forderungen gar nicht ernst gemeint sein konnten. Sachlich sei er in Meinungsverschiedenheit mit dem Kaiser nur in Betreff der Behandlung der Arbeiterfragen gerathen; nach seiner Ansicht müsse das jetzige Vorgehen der Regierung zur Züchtung von Socialdemokraten führen. — Bei der Verabschiedung der Deputation äußerte Graf Herbert Bismarck, ihm sei der Austritt aus der Tretmühle des Amtes willkommen gewesen, aber was seinen Vater betreffe, so dauere ihn dessen Verabschiedung, denn derselbe wäre sehr gern noch Kanzler geblieben. — Bei Tisch aß und trank Fürst Bismarck sehr stark, und als einer der Gäste in Gegenwart Schweningers zu Bismarck eine Bemerkung darüber machte, sagte der Fürst mit Hinweis auf seinen Leibarzt scherzend: „Je näher Rom, desto mehr darf man sündigen."

Wie russische Blätter melden, soll sich **Fürst Bismarck** den in **Riga lebenden deutschen Staatsangehörigen gegenüber „etwas unfreundlich"** gezeigt haben. Dieselben hatten beschlossen, an den Fürsten anläßlich seines 75. Geburtstages am 1. April d. J. eine Deputation abzuordnen, zum großen Bedauern der Betheiligten aber ist die Deputation vom Fürsten Bismarck nicht empfangen worden.

Das Abschiedsgesuch des **Staatssecretärs des Reichsmarineamts, Contreadmirals Heusner**, soll bereits genehmigt sein und zu seinem Nachfolger der gegenwärtige Chef des Uebungsgeschwaders, **Contreadmiral Hollmann**, ernannt sein. Letzterer wird das Commando des Geschwaders sofort nach der Ankunft in Wilhelmshaven abgeben und Contreadmiral Schröder dasselbe übernehmen.

Der **Kaiser** hat dem „B. T." zufolge dem **Major Wißmann** eine Batterie von 8 leichten Feldgeschützen zum Geschenk gemacht.

In dem Allgemeinbefinden des Hauptmanns **Kund** ist seit seinem Aufenthalt in Wiesbaden eine Besserung eingetreten, doch ist dieselbe nur gering.

Wie die „Münch. Allg. Ztg." aus **Genf** berichtet, ist als **französischer Lehrer des Kronprinzen Herr Girardin** aus Biel berufen worden. Derselbe wird seine Stelle am 1. Mai in Potsdam antreten. Herr Girardin ist cand. theol. und auf der freien (hier orthodoxen) theologischen Facultät zu Genf vorgebildet, wo ihm von den Professoren jederzeit das beste Lob ertheilt wurde.

Das „B. T." berichtigt sich selbst dahin, daß den kaiserlichen Bestimmungen gemäß **die große Frühjahrsparade der Garde** auf dem Tempelhofer Felde nicht am 1. Mai, sondern erst am 23. Mai stattfinden werde. Die Parade der Potsdamer Garnison findet einen Tag später statt.

Der „Reichsanz." schreibt: Mit Rücksicht auf das Eintreten einer Besserung des Gesundheitszustandes der Schweine in Dänemark hat der Reichskanzler **die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark auf dem Seewege zum Zwecke der Schlachtung in den Ankunftshäfen unter bestimmten Vorsichtsmaßregeln gestattet.** Die Regierungspräsidenten der deutschen Küstenbezirke sind angewiesen, die Bedingungen, unter welchen die Einfuhr der Schweine erfolgen darf, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Der Petersburger „Standard"-Correspondent vermuthet, es sei **eine völlig unbegründete Verdächtigung, daß deutsche Gesandtschafts-Attachés** sich bemüht hätten, **Pläne von Kronstadt** zu erwerben; es sei das von der Petersburger Regierungspresse veröffentlicht worden aus Rache für die gegen einen russischen Agenten erhobene Klage, die Wilhelmshafener Vertheidigungspläne durch Bestechung erstanden zu haben.

Nach einer Depesche aus Friedrichsthal hat Geh. Rath **Hinzpeter** dem Vorstande des Rechtsschutzvereins der Bergleute in den fiscalischen Gruben des Saarreviers auf seine schriftliche Bitte, **beim Kaiser in der Angelegenheit Warkens und Genossen zu vermitteln** und event. eine Audienz beim Kaiser zu erwirken, geantwortet, er werde dem Kaiser persönlich in der Angelegenheit Bericht erstatten.

Auch die **Arbeiter des Frhrn. von Stumm in Neunkirchen sind in die Lohnbewegung eingetreten**; sie haben bereits 2 Vorversammlungen abgehalten und wollen noch in dieser Woche eine allgemeine Versammlung folgen lassen. Ihre hauptsächlichste Forderung richtet sich auf eine Lohnerhöhung.

Zahlreiche hiesige Geschäftsfirmen und Fabrikanten haben beschlossen, falls ihre Arbeiter ohne ihre Erlaubniß am 1. Mai feiern, ihrerseits **am 2. und 3. Mai ebenfalls zu feiern.**

Die seit 3 Tagen in einem allgemeinen Ausstand befindlichen **Rollkutscher** hielten heute Vormittag eine von 3000—4000 Personen besuchte Versammlung ab. Sie beschlossen, den Generalstrike so lange aufrecht zu erhalten, bis alle Firmen die Forderungen bewilligt haben würden. Bisher haben 12 größere Firmen ihre Einwilligung zu den Forderungen gegeben, jedoch sollen die Führer des Ausstandes von der Wiederaufnahme in ihre Stellungen ausgeschlossen bleiben. Man will nun morgen, Mittwoch, zu einer neuen Versammlung auch die Vertreter der Arbeitgeber einladen und hofft, Donnerstag zur Entscheidung zu kommen. Inzwischen ruht das Rollgeschäft keineswegs, sondern die Rollwagen werden vom Ersatzpersonal geführt, welchem man freilich oft ansieht, daß die Handhabung der schweren Kisten und Ballen nicht zu seiner täglichen Gewohnheit gehört.

Da den **Berliner Kupferschmieden** ihre Forderungen, neunstündige Arbeitszeit und 45 Pf. Stundenlohn für jüngere, 55 Pf. für ältere Gehilfen, nicht bewilligt worden sind, legten sie gestern, Montag, in sämmtlichen Werkstätten **die Arbeit nieder.** In der Heckmann'schen Fabrik haben von den 32 Gehilfen inzwischen 14 die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem ihnen eine Lohnzulage von wöchentlich 4 M. gewährt worden ist.

• **Berlin,** 22. April. Dem Gymnasial-Oberlehrer a. D. Professor **Kinzel** in Ratibor ist der Kronen-Orden dritter Klasse, den Realgymnasiallehrern a. D. **Wagner** und **Nacht** zu Landeshut der Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

fz. **München,** 22. April. Dem **Prinzregenten passirte heute ein Unfall**, der glücklicherweise ohne ernste Folgen war; als nämlich der Prinzregent die Indianertruppe „Wild-West" besuchte, riß sich eines der wilden Pferde los und überrannte den Prinzregenten und einen Adjutanten, die beide unverletzt blieben. — Die **Münchener Setzer** beschlossen, am 1. Mai zu arbeiten.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wilhelmshaven, 22. April. Der Kaiser ist an Bord des Lloyddampfers „Lahn" bei starkem Regenwetter heut um 6 Uhr 30 Min. Nachmittags mit dem Uebungsgeschwader auf der hiesigen Rhede eingetroffen.

Berlin, 22. April. Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Einstellung von Leistungen aus Staatsmitteln für die römischkatholischen Bisthümer und Geistlichen bestimmt, daß die seit dem 22. April 1875 durch die Einstellung der Leistungen aufgesammelten Beträge dem allgemeinen Staatsfonds anheimfallen, dagegen vom 1. April 1890 ab aus dem allgemeinen Staatsfonds für kirchliche Zwecke der katholischen Kirche eine Jahresrente von 560 480 Mark gezahlt werde, und zwar für die Diöcese Köln 114 520, für Gnesen-Posen 68 397, für Culm 34 424, für Ermland 36 303, für Breslau 51 901, für Hildesheim 23 346, für Osnabrück 11 405, für Paderborn 41 382, für Münster 53 437, für Trier 74 284, für Fulda 28 833, für Limburg 19 964, für die preußischen Antheile der Erzdiöcese Prag 1186, von Olmütz 240, von Freiburg 54. Ueber die Verwendung erfolgt eine Vereinbarung zwischen dem Cultusminister und den kirchlichen Oberen. An den Bestimmungen des Gesetzes über die Vermögensverwaltung der Gemeinden vom 20. Juni 1875 und über das Aufsichtsrecht des Staates (7. Juni 1876) wird nichts geändert.

Hamburg, 22. April. Die „Hamb. Börsenh." erfährt, seitens der überwiegenden Mehrzahl der hiesigen industriellen Etablissements werde gegenüber den am 1. Mai feiernden Arbeitern in ähnlicher Weise verfahren werden, wie seitens der Staatsbetriebe. Ende dieser Woche dürfte eine bezügliche Bekanntmachung erscheinen.

München, 22. April. Reichsrathskammer. Fortberathung des Cultusetats. Anstatt der von der Kammer bewilligten 60 000 Mark für Kunstankäufe werden 100 000 Mark wieder genehmigt. Prinz Ludwig sagt, als Wittelsbacher begrüße er jede Forderung für Kunstzwecke mit Freuden, seit Ludwig I. sei die Ergänzung der Staatssammlungen vernachlässigt; die jährlichen Kunstausstellungen machten die Erwerbung neuer Kunstwerke nothwendig. Der Prinz empfiehlt das Project betreffs Errichtung eines Gebäudes für Kunstausstellungen. Der Glaspalast müsse für andere Ausstellungen, namentlich landwirthschaftliche, freigemacht werden. Minister Crailsheim dankt dem Prinzen für seine Anregung und betont die Schwierigkeiten, einen passenden Platz für ein derartiges Gebäude zu finden.

Karlsruhe, 22. April. In der zweiten Kammer wurde seitens des Centrums eine Interpellation eingebracht, ob die Regierung geneigt sei, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken als besonderer Religionsgemeinschaft geregelt werden.

Wien, 22. April. Abgeordnetenhaus. Bei der fortgesetzten Budgetdebatte sprach der Jungczeche Vasaty gegen das Bündniß mit Deutschland unter der Behauptung des Zunehmens des Militarismus zwischen Deutschland und Frankreich. — Der Jungczeche Herold erklärte, die Jungczechen wären keine principiellen Gegner des deutsch-böhmischen Ausgleichs und keine reichsfeindliche Partei; sie wären geneigt, einige Punkte des Ausgleichs zu acceptiren. Graf Taaffe erwiderte, wenn Herold sage, daß die böhmische Nation sich nicht germanisiren lasse, so glaube er, daß die Deutschen Böhmens sich nicht slavisiren lassen wollen. Er nehme mit Vergnügen Kenntniß davon, daß die Jungczechen keine principiellen Gegner des Ausgleichs seien; zu der Ausgleichsconferenz seien solche Persönlichkeiten gewählt worden, von denen ein Entgegenkommen für die Sache zu erwarten gewesen.

Wien, 22. April. In Beantwortung einer Interpellation der Jungczechen erklärt Graf Taaffe, es sei keine Weisung betreffs des Verbots, den deutsch-böhmischen Ausgleich in Vereinen und Journalen zu besprechen, an die Unterbehörden ergangen. Auf eine Interpellation Riegers und Genossen, betreffend die Anordnung, die Correspondenz zwischen dem Magistrat und dem evangelischen Pfarramt augsburgischer Confession in Prag in deutscher Sprache zu führen, erwidert der Ministerpräsident, es handle sich nur um das evangelische Pfarramt in Prag. Der Magistrat sei daher gesetzlich verpflichtet, im Verkehr der Behörden nach der Beschaffenheit des Falles sich der entsprechenden Landessprache zu bedienen. Die Interpellation wegen des Verhaltens der Polizei am 8. April betreffend, sagte Graf Taaffe, durch ein früheres Einschreiten größerer Wachmannschaften in Ottakring konnte den Excessen wohl wirksamer begegnet werden, die Erhebungen ergäben jedoch, daß Nachmittags die Situation keine Militärbereitschaft zu erfordern schien, zumal das militärische Einschreiten gegen die irregeleiteten Volksmassen auf das Aeußerste beschränkt werden müsse. Gegen etwaige weitere Störungen der Ordnung sei vorgesorgt.

Wien, 22. April. Die „Polit. Corresp." versichert auf Grund authentischer Mittheilungen, daß in der diplomatischen Vertretung Rußlands in Wien keine Aenderung bevorsteht.

Wien, 22. April. Der Gemeinderath nahm gestern die anläßlich der Vermählungsfeierlichkeiten erforderlichen Credite an.

Budapest, 22. April. Die ungarischen Minister Szapary, Weckerle und Fejervary begeben sich nächsten Freitag nach Wien, wo am Sonnabend die gemeinsamen Ministerconferenzen beginnen, welche wahrscheinlich schon Sonntag unter dem Vorsitze des Kaisers fortgesetzt und bezüglich der Delegationsvorlagen eventuell abgeschlossen werden. — Den Blättern zufolge bewilligte die Regierung den Arbeitern der staatlichen Etablissements in der Hauptstadt, nämlich der Waggonfabrik und der Hauptwerkstätte der ungarischen Staatsbahn den 1. Mai als Feiertag.

Mährisch-Ostrau, 22. April. Auf fast sämmtlichen Schächten der Nordbahn ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Gegenwärtig ruht noch der Bergbaubetrieb auf den Zwierzina- und Michalkowitzer Gruben. In Mistek sind Unruhen ausgebrochen. Eine Anzahl Ruhestörer durchzog die Stadt und schlug die Fensterscheiben der Israeliten ein. Cavallerie stellte die Ordnung wieder her.

Fulnek, 22. April. Aus Wagstadt ist gestern eine Bande Excedenten hier angekommen. Diese sprengten die Thore der Pollak'schen Fabriken, zwangen die Arbeiter zur Arbeitseinstellung, zogen in die Stadt und plünderten zwei Branntweinschänken und eine Tabakniederlage. Das Militär stellte die Ordnung her. Heute striken hier sämmtliche Fabrikarbeiter.

Paris, 22. April. Der „Temps" meldet: Gestern fand ein zweistündiger Kampf mit den Truppen von Dahome statt, vor denen die Franzosen sich nach Portnuovo zurückzogen; die Dahomeyer folgten, kehrten aber schließlich in ihre ursprünglichen Stellungen zurück. Die Franzosen hatten fünfzig leicht Verwundete, die Verluste der Dahomeyer sind beträchtlich.

Aix-les-Bains, 22. April. Die Königin von England ist heut um 4 Uhr Nachm. nach Darmstadt abgereist.

Belgrad, 22. April. Eine Commission höherer Offiziere begiebt sich behufs Studiums des Systems der Bewaffnung mit Magazingewehren ins Ausland, zunächst nach Rußland, dann nach anderen europäischen Staaten.

Locale Nachrichten.

Breslau, 22. April.

• **Vom Fischmarkte.** [Wochenbericht von **E. Huhndorf in Breslau.**] Die Preise stellten sich in verflossener Woche wie folgt: Rheinsalm 3,00—4,00 M., Lachs 1,20—1,80 M., Steinbutt 1,50—2,00 M., Seezunge 1,30—1,80 M., Flußzander 1,10—1,20 M., Zander groß 0,60 bis 0,80 M., Hecht 0,60—0,70 M., Cabeljau 0,40 M., Schellfisch 0,30 M., Schollen 0,40 Mark, lebende Karpfen 0,50—0,80 M., Schleien 1,00 bis 1,10 M., Hechte 0,70—0,90 Mark, Aale 1,30—1,60 Mark, Hummern 3,00 bis 3,50 M. per $\frac{1}{2}$ Klgr., Krebse per Schock 2,40—18,00 M.

=ββ= **Vermiethung von Sandplätzen.** Die am sogen. Schlunge und am Ausgange der Uferstraße belegenen Sandplätze sind meistbietend vermiethet worden. Die Gebote bewegten sich zwischen 41 und 1000 M.

=ββ= **Zur Straßenbereinigung.** Die gesammte Straßenbereinigung in Breslau ist in sechs Kehr-Abtheilungen eingetheilt. Die Bereinigung erfolgt in der Zeit von Abends 11 Uhr bis früh 6 Uhr. Von Reservearbeitern wird die Reinigung der Marktplätze in der Zeit von 12 bis 3 Uhr Nachmittags ausgeführt. — Im Ganzen sind bei der Straßenbereinigung 1 Brand-Inspector, 2 Ober-Aufseher, 6 Aufseher und circa 120 Arbeiter beschäftigt.

g. **Beim Baden ertrunken.** Am 19. d. M., Mittags 1 Uhr, wollte sich der Schlosserlehrling Arthur Walter, Sohn eines auf der Bergstraße wohnenden Bremsers, in einem Teiche hinter der Märkischen Straße baden, bekam jedoch, vermuthlich in Folge der kalten Temperatur des Wassers, einen Ohnmachtsanfall und versank in die Tiefe. Wiederbelebungsversuche, die von einigen schnell herbeigeeilten Arbeitern angestellt wurden, waren erfolglos.

g. **Selbstmord.** Am 19. d. M. hat sich die bei einem Professor auf der Schuhbrücke in Diensten stehende Arbeiterwittwe Auguste Poppe in ihrer Dachkammer erhängt. Als Motiv der That wird Verfolgungswahnsinn in Folge eines langwierigen Unterleibsleidens genannt.

—ρ **Selbstmord.** Am 20. d. M., Mittags 12 Uhr, wurde in einem Fremdenzimmer eines hiesigen Gasthofes ein Mann, der dort bereits seit zwei Tagen logirte, todt aufgefunden; derselbe hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gesetzt. Der Entseelte ist mit einem Gerichtsactuar identisch. Die Leiche wurde nach der königlichen Anatomie gebracht.

—ρ **Sturz von der Treppe.** Am 20. d. M., Abends 11 Uhr, stürzte die Maurersfrau Anna Langner in Folge eines Fehltritts über die Stufen der in den Schweidnitzer-Keller führenden Treppe hinab. Die Frau, welche sich bei dem Aufprall einen Bruch des linken Beins am Kniegelenk und schwere Verletzungen am Gesicht zuzog, fand Aufnahme im Allerheiligenhospital.

g. **Unglücksfälle.** Am 11. d. M. spielten einige kleine Kinder mit einem Fläschchen, welches wahrscheinlich Schwefelsäure enthielt. Das $4\frac{1}{2}$ Jahre alte Söhnchen eines Steinmetzen wurde dabei von einem seiner Spielkameraden veranlaßt, das Gefäß an den Mund zu setzen, wodurch das Kind schwere Brandwunden an den Lippen erlitt. — Am 18. d. M. verunglückte beim Rangiren auf dem Außentheil des Oberschlesischen Bahnhofes der Rangiranlerner Richard Nave. Er wollte vom hinteren Tenderbrett auf die Maschine treten, glitt auf die Schienen herab und in Folge dessen wurden ihm am linken Fuße die Zehen zerquetscht. Er fand Aufnahme im Kloster der barmherzigen Brüder.

—ρ **Unglücksfälle.** Bei dem Baue eines Fabrik-Etablissements in Schottwitz, Kreis Breslau, brachen am verflossenen Sonnabend Nachmittag die Böcke, auf denen eine Eisenbahnmaschine lagerte, zusammen. Dabei erlitt der Maurer Karl Steige aus Schottwitz eine starke Quetschung des rechten Beines, der Maurer Bruno Heleske aus Cawallen Quetschungen an der rechten Hand und an der Stirn und der Arbeiter Theodor Adamek aus Friedewalde eine schwere Verletzung am Kopfe. — Der 9 Jahre alte Knabe Wilhelm Grundei, Sohn eines auf der Schweitzerstraße wohnenden Arbeiters, fiel am 19. d. M. von einem Wagen auf das Straßenpflaster hinab und brach den rechten Arm. — Allen diesen Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zutheil. — Die 28 Jahre

alte Arbeiterin Pauline Duns, Enderstraße wohnhaft, wurde gestern Abend im Streit von einem Manne mit einem scharfen Instrument in die Schulter gestochen, wodurch sie eine schwere Verletzung davontrug, sodaß sie im Allerheiligen-Hospital untergebracht werden mußte. — Der 40 Jahre alte Arbeiter Ernst Kottwitz, Brigittenthal wohnhaft, gerieth gestern Abend mit mehreren Frauenzimmern in Streit und wurde von letzteren im Gesicht und am Hinterkopf in schlimmer Weise verletzt. Der Mann fand Aufnahme in der Königl. chirurg. Klinik.

g. **Paletotmarder.** Von der Polizeibehörde wird wiederholt vor dem immer frecher sein Unwesen treibenden Ueberzieherdiebe gewarnt. Derselbe ist ein bartloser junger Mensch mit pockennarbigem Gesicht.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: Ein Packet verschiedenfarbiger Stickwolle; ein Packet schwarz und weißen Zwirns; ein Portemonnaie mit verschiedenen ausländischen Münzen; ein preußischer Hypothekenbrief über 3000 M.; ein goldener Ohrring; ein Portemonnaie mit verschiedenen Zetteln und einer Geldsumme. — Abhanden gekommen: Einem Pastor von der Catharinenstraße eine goldene Damenuhr mit den Nummern 3762 und 48617; einer Arbeiterfrau von der Fischergasse eine goldene Broche; einem Dienstmädchen von der Wallstraße ein goldenes Armband mit einer weißen Perle; einer Haushälterfrau von den Hinterhäusern ein rothes Portemonnaie mit 43 M.; einer Krankenpflegerin von der Zwingerstraße ein silbernes Armband. — Gestohlen: Einem Fleischermeister von der Kürassierstraße mittels Einbruchs: 20 M. baares Geld, 5 Kisten Cigarren, 500 Cigarretten, 10 Polierketten, 30 verschiedene Bürsten und 10 Taschenmesser; einem Inwohner aus Masselwitz, der auf der Viehweide bei den Schießständen eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr; durch Einbruch in das Sommersche Etablissement auf dem Weidendamm dem Gastwirth eine Flasche Himbeersaft und dem Kellner 40 Cigarren und 2 Pfandscheine über eine goldene Uhr, eine silberne Uhrkette und einen goldenen Ring. — Verlaufenes Kind. Am 21. d. M., Nachmittags gegen 7½ Uhr, wurde auf der Teichstraße ein etwa 4 Jahre alter Knabe aufsichtslos angetroffen und einstweilen im städtischen Armenhause untergebracht. Das Kind trägt einen schwarzen Jaquetanzug, blaue Schürze, rothe Strümpfe und hat keine Kopfbedeckung. — In Untersuchungshaft genommen 24 Personen, in Strafhaft 13.

Handels-Zeitung.

P. Spr. **Vom oberschlesischen Zinkmarkt.** Der Zinkmarkt verharrt seit Wochen in flauer Tendenz und sind directe grössere Umsätze seit langer Zeit nicht zu verzeichnen, Die letzte Börsennotiz datirt vom 17. Februar! Entweder „Zink ohne Umsatz“ oder „Zink still“, das ist der ständige Bericht der Breslauer Börse. Es ist dringend wünschenswerth — und derartige Zuschriften sind an Schreiber dieses wiederholt gerichtet worden — dass alle 8, mindestens aber alle 14 Tage wenigstens eine Notiz erscheint, welche bekannt giebt, welcher Preis gefordert wird. Breslau war in früheren Jahren ein Hauptplatz für Zink; jetzt richten sich alle Blicke nach London, von wo tägliche Notizen kommen. Wenn Baissiers in London durch Abgabe kleiner Quanten die Stimmung zu beeinflussen suchen und den Preis ständig drücken und es erscheint hier seit Wochen, ja Monaten nicht eine einzige Notiz, welche den Preis, welcher hier gefordert wird, bekannt giebt, so wird diesen Bestrebungen nur Vorschub geleistet. — Die Producenten halten an ihren Forderungen von 43—43½ M. fest, während zweite Hand bereits mit 41 und 42 M. begeben hat. Da die Hütten grösstentheils nur bis ult. Juni verkauft haben, so werden dieselben wohl bald aus den Rahmen heraustreten müssen. Man hofft, dass bei weiterem Vorrücken der Saison sich lebhaftere Frage einstellen wird. Wochenproduction mit ca. 34 000 Ctr., unverändert. Die Zinkweissfabriken sind in guter Beschäftigung. Die Preise wurden um 2 M. pr. 100 Kilo herabgesetzt. Zur Zeit ist besonders gefragt Zinkgrau. Auch die Zinkwalzwerke sind noch leidlich gut beschäftigt. Im Mai cr. kommt die Firma H. Roth in Königshütte mit dem neu erbauten Zinkwalzwerk in Myslowitz in Betrieb, und zwar zunächst mit einer Walzenstrasse, welche mit einer Jahresproduction von 60 000 Ctr. Zinkbleche berechnet ist. Zinkstaub musste im Preise wesentlich nachgeben, duch hat sich jetzt grössere Frage eingestellt. Je nach Marke und Posten mit 37½—38½ M. bezahlt. Hartzink in guter Frage; deutsche Marken 32½—33 M.; englisch 33½—34 Mark. Zinkasche mit 15¾—16½ M. bezahlt.

* **Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ in Hamburg.** Nach dem Geschäftsbericht pro 1889 fanden in der Lebensversicherungs-Branche 2427 Anträge über 7 364 985 M. Annahme. Nach Abzug der durch Sterbefälle, Versicherungsablauf, Rückkauf und Nichtprolongation ausfallenden Versicherungen verblieb am Schlusse des Rechnungsjahres 1889 ein Gesammtbestand von 77 244 265 M. Versicherungssumme. In der Pensionsversicherungs-Branche ergab sich ein Zugang an Capitals-Einlagen von 876 555 Mark für sofort beginnende Renten, deren Gesammtsumme pro Jahr sich dadurch auf 555 982 Mark erhöhte, während der Betrag der später beginnenden jährlichen Pensionen auf 28 146 Mark gestiegen ist. Die Zinsen-Einnahme erlangte eine Steigerung auf 959 568 Mark. Die Sterblichkeit gestaltete sich günstig. Wenn trotzdem die Ersparniss an der zahlungsfällig gewordenen Summe eine geringere als im Vorjahre geblieben, insofern sich dieselbe auf nur 18 442 M. stellt, so erklärt sich dies, wie uns mitgetheilt wird, aus dem erheblich höheren Durchschnitt der einzelnen Sterbefallzahlungen. Das Gewinn- und Verlust-Conto ergiebt pro 1889 einen Ueberschuss von 348 002 M. An Dividenden können zur Vertheilung kommen: a. 20 Procent auf die Prämie der Ende 1887 mit Anspruch auf Gewinnantheil bestandenen Versicherungen; b. 350 M. pro Actie auf Baareinschuss. Die Gesammtsumme der Reserven ist um 1 449 779 M., nämlich auf 22 424 270 Mark angewachsen. Der Auszug aus dem Rechenschaftsberichte befindet sich im Inseratentheil der vorliegenden Nummer.

Ausweise.

Petersburg, 21. April. [Ausweis der Reichsbank vom 21. April n. St.*)]

Kassenbestand	79 326 000	Zun.	265 000	Rbl.
Discontirte Wechsel	23 322 000	Abn.	933 000	-
Vorschüsse auf Waaren	483 000	Abn.	74 000	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	5 899 000	Zun.	193 000	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	11 971 000	Abn.	9 000	-
Contocurrent des Finanzministeriums	73 097 000	Abn.	16 213 000	-
Sonstige Contocurrenten	30 764 000	Abn.	660 000	-
Verzinsliche Depots	28 186 000	Zun.	320 000	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. April.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 22. April. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld zu Prolongationszwecken war an der heutigen Börse mit 3½ pCt. reichlich angeboten. Das Geschäft in einheimischen Fonds gestaltete sich wenig belangreich; 3½procentige preussische Consols gewannen 0,10 pCt. — Die umfangreichen Coursrückgänge, welche an der heutigen Börse in Bankactien stattfanden, sind der „Voss. Ztg.“ zufolge in erster Reihe auf fortgesetzte Abgaben für Rechnung Pariser Grossspeculanten zurückzuführen; gleichzeitig lagen aus Süddeutschland ausgedehnte Verkaufsordres vor, während die locale Speculation sich erst zu Deckungen geneigt zeigte. Die flaue Haltung des Bankactienmarktes übertrug sich zeitweise auf sämmtliche übrige Effecten; letztere unterlagen indessen einem wesentlich geringeren Coursdruck, als die Bankpapiere. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht bildeten Dynamit Trust-Actien, welche auf Grund zahlreicher, durch ungünstige Dividendengerüchte veranlasster Realisirungen neuerdings eine höchst empfindliche Courseinbusse erlitten. — Der Aufsichtsrath der Eisenwerke Gaggenau setzte nach einer genauen Prüfung der Inventur und der Bilanz die vorzunehmenden Abschreibungen auf circa 69 000 Mark (gegen circa 35 000 Mark im Vorjahre) fest und beschloss, eine Dividende von 7½ pCt. (wie im Vorjahre) vorzuschlagen. — In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrathes der Lübeck-Büchener Eisenbahn wurde beschlossen, für 1889 eine Dividende von 7¾ pCt. (gegen 7½ pCt. für 1888) in Vorschlag zu bringen.

† **Mainz,** 22. April. Die heutige Versammlung des süddeutschen Walzwerkverbands beschloss, den bisherigen Preis festzuhalten.

s. **London,** 22. April. Die Rio Tinto-Gesellschaft vertheilt als Restdividende zehn Schilling und trägt 152 258 Pfund der neuen Rechnung vor.

Berlin, 22. April. **Fondsbörse.** Die heutige Börse charakterisirte sich als recht ungünstig disponirt für Banken und Montanpapiere, anfangs auch für Bahnen, doch konnten sich die letzteren, speciell die deutschen Werthe, bald nach Beginn von der Gesammtstimmung losmachen und im Gegensatz zu derselben eine Bewegung nach oben einschlagen. Der Rückgang der Kohlenconjunctur bietet die Hauptveranlassung dazu, der Contremine neuen Muth einzuflössen, und die Börse erweist sich diesem Angriff gegenüber als ziemlich widerstandsunfähig; zudem wird die Baissepartei durch Verkäufe des Publikums unterstützt, sowie durch Realisirungen noch bestehender älterer Hausseengagements, mit denen ein Theil der Banken vorgeht. Die ungünstige Situation auf den Eisenmärkten in England thut das Ihrige, um noch eine weitere Beeinträchtigung auszuüben. Wir haben unter diesen Verhältnissen nur von bedeutenden Courseinbussen zunächst für Banken, speciell für Commanditantheile, Berliner Handelsgesellschaft und Dresdner Bank zu berichten; für diese Werthe tritt vielfach die Erwägung eines Theiles der Speculation hinzu, dass das erste Drittel des Jahres ohne besondere Gewinne für die Banken verlaufen ist. Auch Creditactien, sowie die übrigen Institute mussten sich Coursreductionen gefallen lassen. Credit 157,20 bis 157,40 bis 156,25, Nachbörse 156,40, Commandit 212,25 bis 211,90 bis 212,40 bis 209,75, Nachbörse 209,75. Montan- und Kohlenwerthe waren ebenfalls niedriger; Bochumer 163,40—163,25—163,50—162,25, Nachbörse 162,25, Dortmunder 87,10—87,50—86,60, Nachbörse 86,75, Laura 135,10—135—135,50—134,75—134,90, Nachbörse 134,75. Am Bahnenmarkt charakterisirte sich besonders für die heimischen östlichen Werthe die Tendenz als sehr fest, und es gewinnt den Anschein, als ob hier Investirungen an Stelle des am Industriemarkt freigewordenen Materials gemacht worden seien; auch Lübecker zogen an. Oesterreichische Bahnen schlossen sich der Gesammtströmung an. Fremde Renten ziemlich fest, doch still; 1880er Russen 95,20, Nachbörse 95 Russische Noten 223,50—223,75, Nachbörse 223,75, 4 proc. Ungarn 87,60, Nachbörse 87,60. Dynamit Trust-Actien waren weiter rückgängig. Im weiteren Verlauf blieb die Stimmung matt bis zum Schlusse, doch schrumpften die Umsätze merklich zusammen. Am Cassamarkt war die Haltung für deutsche und fremde Bahnen eine schwache bei übrigens geringem Geschäft. Cassabanken im allgemeinen matt. Cassa-Bergwerke und Hüttenwerthe schwach. Inländische Anlagewerthe reservirt. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten schwächer, mit Ausnahme von 5 proc. Lombarden, die gefragt blieben. Russische Prioritäten begegneten geringem Interesse; einzelne Werthe mussten etwas billiger erlassen werden. Fremde Wechsel Kleinigkeiten niedriger.

Berlin, 22. April. **Productenbörse.** Der heutige Verkehr bewies wieder recht deutlich, wie leicht er sich von auswärtigen Berichten zu emancipiren versteht; während diese fast ohne Ausnahme festen Inhaltes waren, bekannte er sich zu vorherrschend matter Tendenz. — Loco Weizen nur in feiner Waare beachtet. Im Terminhandel wurde der Eindruck der sehr festen Londoner Depesche durch mattes Amerika und günstiges Wetter paralysirt, namentlich musste laufende Sicht bei vielseitigem Realisationsangebot um etwa 1½ Mark nachgeben, um entsprechende Beachtung zu provociren. Die anderen Termine haben bei allgemein schleppendem Handel etwa 1 M. eingebüsst. Am Schlusse war die Haltung einen Schein fester. — Loco Roggen war ohne nennenswerthen Umsatz. Der Terminverkehr war in der ersten Markthälfte ausserordentlich wenig belebt, und wenn er auch unter dem Eindrucke günstiger Witterung an sich matt war, zeigten die Course doch nur wenig Veränderung. Dieser Umstand liess im weiteren Verlaufe die Platzspeculation mit erneutem Angebot in den Markt treten, und es gehörte nicht viel dazu, bei der mangelnden Betheiligung der auswärtigen Unternehmer, merklich auf den Werthstand des Artikels zu drücken. Bis zum Schlusse stellte sich ein Abschlag von etwa 1½ M. ein. Cif-Offerten unverändert ca. 109 M. — Loco Hafer wenig verändert, Termine desgleichen. — Roggenmehl 15 Pf. billiger. — Mais in loco und auf Termine behauptet. — Rüböl fest; wie gestern war auch heute nahe Sicht in Deckung, Herbst von Müllern gefragt. — Spiritus bei stillem Verkehr fast unverändert, schliesslich in späteren Terminen eher matter.

Posen, 22. April. Spiritus loco ohne Fass 50er 52,20, 70er 32,60. Tendenz: Fest. — Wetter: Schön.

Hamburg, 22. April, Nachmittag. **Kaffee.** Good average Santos per April 86¼, per Mai 86, per September 83, per December 80¾. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 22. April. Java-Kaffee good ordinary 55¾.

Havre, 22. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Mai 107,50, per September 105,50, per December 98,50. — Tendenz: Ruhig.

Zuckermarkt. Hamburg, 22. April, 7 Uhr 16 Min. Abends. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April 12,20, Mai 12,25, Juli 12,47, August 12,52, October-Decbr. 12,25. Tendenz: Ruhig.

Paris, 22. April. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet, loco 32, weisser Zucker behauptet, per April 34,75, per Mai 34,80, per Mai-August 35,10, per October-Januar 34,75.

Paris, 22. April. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 31,75—32, weisser Zucker behauptet, per April 34,60, per Mai 34,75, per Mai-August 35, per October-Januar 34,60.

London, 22. April. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker 15, ruhig. Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12¼, ruhig. Centrifugal-Cuba —.

London, 22. April, 12 Uhr 15 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88%, per April 12, 2½, per Mai 12, 3—12, 4½, per October-December 12, 3. Käufer.

Newyork, 21. April. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 5.

Kammzug-Terminmarkt. Leipzig, 22. April. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Still. 4,77½. Verkäufer.

Glasgow, 22. April. **Roheisen.** Schlussbericht.)	21. April.	22. April.
Mixed numbers warrants.	44 Sh. 11 D.	45 Sh. 2½ D.

London, 22. April. [Wollauction.] Kreuzzuchten, Merino-Schweisswolle fest, Scoureds und geringe Schweisswolle in weichender Tendenz.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 22. April. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	21.	22.
Credit-Actien	296 85	293 75
St.-Eis.-A.-Cert.	213 —	211 75
Lomb. Eisenb.	118 50	116 25
Galizier	192 —	191 50
Napoleonsd'or	9 44	9 44

Cours vom	21.	22.
Marknoten	58 35	58 35
4% ung. Goldrente	102 75	102 40
Silberrente	89 10	88 75
London	118 85	118 85
Ungar. Papierrente	99 35	99 —

Paris, 22. April. 3% Rente 88, 67. Neueste Anleihe 1877 106, 75. Italiener 93, 75. Staatsbahn 452, 50. Lombarden —, —. Egypter 485, 31. Matt.

Paris, 22. April, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	21.	22.
3proc. Rente	88 92	88 70
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 85	106 95
Ital. 5proc. Rente	93 87	93 80
Oesterr. St.-E.-A.	455 —	453 75
Lombard. Eisenb.A.	271 25	267 50

Cours vom	21.	22.
Türken neue cons.	18 47	18 50
Türkische Loose	74 40	73 60
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	87 93	87 71
Egypter	485 62	485 31
Compt. d'Esc. neue	612 50	610 —

London, 22. April. Consols 98, 05. 4% Russen von 1888 Ser. II. 95, 75. Egypter 96, 05. Nachtregen.

London, 22. April, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1⅝ pCt. — Bankeinzahlung —. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. — Tendenz: Ruhig.

Cours vom	21.	22.
Consols p. October	98 05	98 05
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente	93⅛	93⅛
Lombarden	10¾	10 11
4% Russ. II. Ser. 1889	95¾	95¾
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	18¼	18¼
Unificirte Egypter	96¼	96¼

Cours vom	21.	22.
Silberrente	76	76 —
Ungar. Goldr.	87¾	87⅜
Berlin	— —	20 56
Hamburg	— —	20 56
Frankfurt a. M.	— —	20 56
Wien	— —	12 05
Paris	— —	25 36¼
Petersburg	— —	26 —

Frankfurt a. M., 22. April. Mittags. Credit-Actien 250, 50. Staatsbahn 180, 62. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 87, 70. Egypter 95, 90. Laura 135, 20. Matt.

Köln, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Mai 20, 60, per Juli 20, 50. — Roggen loco —, per Mai 16, 40, per Juli 16, 10. — Rüböl loco —, per Mai 69, 50, per October 60, 50. — Hafer loco 18, —.

Hamburg, 22. April. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 180—196. Roggen loco ruhig, Mecklenburgischer neuer 175—180, russischer ruhig, loco 112—118. Rüböl fest, loco 69, Spiritus still, per April-Mai 21½. per Mai-Juni 21¾, per Juni-Juli 22, per August-September 23½. Wetter: Regen.

Berlin, 22. April. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	21.	22.
Galiz. Carl-Ludw.ult	— —	82 40
Gotthard-Bahn .ult.	165 —	163 90
Lübeck-Büchen	177 —	177 10
Mainz-Ludwigshaf.	120 30	119 30
Marienburger	67 20	67 10
Mecklenburger	168 20	168 30
Mittelmeerbahn ult.	107 70	107 20
Ostpreuss. St.-Act.	96 —	96 10
Warschau-Wien .ult.	194 50	194 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	58 90	58 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	107 50	106 70
do. Wechslerbank.	105 70	105 20
Deutsche Bank	159 90	158 50
Disc.-Command. ult.	214 60	210 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 25	156 40
Schles. Bankverein.	123 —	119 75
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	135 10	135 —
Bismarckhütte	209 —	207 —
BochumGussstahl.ult.	164 25	162 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	52 —	53 —
do. Eisenb.Wagenb.	161 —	160 40
do. Pferdebahn	140 70	140 70
do. verein. Oelfabr.	89 —	86 —
Donnersmarckh. ult.	79 30	78 50
Dortm. Union St.-Pr.	88 50	87 10
Erdmannsdrf. Spinn.	99 50	98 10
Fraust. Zuckerfabrik	141 20	141 50
Giesel Cement	123 70	123 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	162 —	161 50
Hofm. Waggonfabrik	160 —	159 75
Kattowitz. Bergb.-A.	130 —	128 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 70	— —
Laurahütte	136 50	135 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	145 50	140 75
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	97 —	96 —
do. Eisen-Ind.	168 50	167 70
do. Portl.-Cem.	125 —	124 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	112 10	112 —
Redenhütte St.-Pr.	113 50	112 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	149 75	149 20
do. Dampf.-Comp.	117 —	116 —
do. Feuerversich.	— —	2035—
do. Zinkh. St.-Act.	175 20	175 —
do. St.-Pr.-A.	175 20	175 —
Tarnowitzer Act.	24 50	24 70
do. St.-Pr.	79 —	79 50

Inländische Fonds. Cours vom	21.	22.
D. Reichs-Anl. 4%	107 20	107 20
do. do. 3½%	101 40	101 40
Posener Pfandbr. 4%	101 40	101 40
do. do. 3½%	98 70	98 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 40	106 40
do. 3½% dto.	101 40	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	166 90	166 10
do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 —
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	99 40	99 40
do. Rentenbriefe	103 40	103 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	99 50	99 50
do. 4½% 1879	101 20	101 10
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 —	101 10
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	96 10	95 80
Italienische Rente	93 20	93 —
do. Eisenb.-Oblig.	57 20	57 20
Mexikaner	96 50	96 70
Oest. 4% Goldrente	94 60	94 40
do. 4⅕% Papierr.	75 90	75 50
do. 4⅕% Silberr.	76 10	75 70
do. 1860er Loose.	120 90	120 20
Poln. 5% Pfandbr.	66 30	66 20
do. Liqu.-Pfandbr.	61 80	61 70
Rum. 5% Staats-Obl.	98 30	98 40
do. 6% do. do.	104 —	103 90
Russ. 1880er Anleihe	95 40	95 40
do. 1883er do.	110 80	— —
do. 1889er do.	95 40	95 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	99 40	99 40
do. Orient-Anl. II.	69 60	69 40
Serb. amort. Rente	84 40	84 40
Türkische Anleihe.	18 40	18 50
do. Loose	79 20	78 50
do. Tabaks-Actien	122 50	122 70
Ung. 4% Goldrente	88 —	87 80
do. Papierrente	85 —	84 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 50	171 30
Russ. Bankn. 100 SR.	223 90	223 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 90
Wien 100 Fl. 8 T.	171 35	171 —
do. 100 Fl. 2 M.	170 60	170 20
Warschau 100 SR 8 T.	223 50	223 50

Privat-Discont 2⅞%.

Berlin, 22. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau, besonders Banken.

Cours vom	21.	22.
Berl.Handelsges. ult.	156 62	152 12
Disc.-Command. ult.	214 —	209 75
Oesterr. Credit. .ult.	157 87	156 50
Laurahütte ult.	135 87	135 25
Warschau-Wien ult.	194 25	194 50
Harpener ult.	192 50	186 75
Lübeck-Büchen ult.	177 25	177 50
Dresdener Bank. ult.	143 75	140 87
Hibernia. ult.	162 50	157 75
Dux-Bodenbach ult.	193 25	191 75
Gelsenkirchen ult.	157 25	154 —

Cours vom	21.	22.
Ostpr.Südb.-Act. ult.	95 87	96 25
Drtm.UnionSt.Pr.ult.	87 —	86 75
Franzosen ult.	90 87	90 75
Galizier ult.	82 25	82 25
Italiener ult.	93 12	93 —
Lombarden ult.	50 75	50 12
Türkenloose ult.	79 50	78 75
Mainz-Ludwigsh. ult.	120 25	119 62
Russ.Banknoten. ult.	223 75	223 75
Ungar. Goldrente ult.	87 75	87 62
Marienb.-Mlawka ult.	67 12	67 —

Berlin, 22. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	22.
Weizen p. 1000 Kg. Flau.		
April-Mai	195 75	194 25
Juni-Juli	194 50	193 50
Septbr.-October	185 50	184 25
Roggen p. 1000 Kg. Flau.		
April-Mai	165 20	163 75
Juni-Juli	162 —	160 75
Septbr.-October.	153 75	152 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	165 50	165 25
Septbr.-October.	144 50	144 25

Cours vom	21.	22.
Rüböl pr. 100 Kgr Fester.		
April	69 80	69 90
April-Mai	69 70	69 90
Septbr.-October	57 —	57 30
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Behauptet.		
Loco 70er	33 90	34 —
April-Mai 70er	33 60	33 60
Juni-Juli 70er	33 80	33 70
August-Septb. 70er	34 70	34 70
Loco 50er	53 90	54 —

Stettin, 22. April. — Uhr — Min.

Cours vom	21.	22
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	189 —	189 —
Juni-Juli	191 —	190 —
Septbr.-Octbr.	183 50	183 —
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	158 50	158 50
Juni-Juli	159 —	158 50
Septbr.-Octbr.	151 —	150 50
Petroleum loco	11 85	— —

Cours vom	21.	22.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
April-Mai	69 —	69 —
Septbr.-Octbr.	— —	— —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	53 60	53 40
Loco 70er	33 40	33 60
April-Mai 70er	33 40	33 40
Septb.-Octbr. 70er	34 30	34 30

Amsterdam, 22. April. [Schlussbericht.] Weizen loco — per Mai 205, per November 197. Roggen loco —, per Mai 133, per October 124.

Liverpool, 22. April. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 22. April. Abends 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit-Actien 293, —. Marknoten 58, 35. 4% Ungar. Goldrente 102, 45. Lombarden 116, 25. Befestigt.

Frankfurt a. M., 22. April. 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 250,50, Staatsbahn 182,25, Lombarden 98⅞, Laura 135,60, Ungar Goldrente 87,70, Mainzer —,—, Egypter 95,95, Gelsenkirchen —,— Tendenz: Befestigt.

Marktberichte.

* **Schottisches und englisches Roheisen.** Glasgow, 18. April. [Marktbericht von Reichmann u. Co., vertreten durch Berthold Block in Breslau.] (Verspätet eingetroffen.) M/n. Warrants gingen diese Woche auf 45 sh 5½ d Cassa zurück, erholten sich aber wieder und standen heute früh noch 46 sh 7 d Cassa. Der Markt scheint sich aber noch nicht genug consolidirt zu haben, indem derselbe heute wieder unter dem Drucke der mit erneuter Macht auftretenden Leerverkäufe auf 45 sh 7 d Cassa zurückgehen musste; Schluss eine Kleinigkeit besser à 45 sh 9 d Cassa. Nr. III Middlesbro Warrants, die am Montag noch à 52 sh 3 d Cassa gehandelt wurden, fielen auf 45 sh 4½ Cassa und schliessen à 46 sh 3 d Cassa. Hematite Warrants fielen auf 53 sh 6 d, erreichten gestern wieder 55 sh 6 d Cassa und schliessen heute à 54 sh 1½ d Cassa. — Der Umsatz in M/n Warrants und in Hematite Warrants war recht bedeutend. — Wie wir hören, sollen in West-Cumberland weitere Hochöfen gelöscht werden, da zu gegenwärtigen Preisen Hematite-Roheisen nur mit grossem Verlust erzeugt werden kann. Ueberhaupt stellen sich gegenwärtig sowohl hier als auch in England die Productionskosten 15 bis 20 sh per Ton höher als im April letzten Jahres, während die m/n Warrants Preise nur ca. 1 sh per Ton über denen vom April 1889 stehen. — In Schottland sind diese Woche 2 Hochöfen gedämpft worden. — Verschiffungseisen unverändert.

Bestände im Store	803 648 tons	gegen	1 030 987	in 1889,
Verschiffungen	9 667	„	8 165	„ „
Hochöfen im Betrieb	87	gegen	82	in 1889.

Middlesbro: Die Fabrikanten, d. h. einige derselben, mussten endlich mit ihrem Eisen an den Markt kommen und sahen wir daher diese Woche einen empfindlichen Rückgang in Nr. III Mbro.-Eisen, das, nebenbei bemerkt, immer noch über m/n Warrants Schottisch steht. Die Mehrzahl der Fabrikanten verlangt noch 50—52 sh 6 d für Nr. III, während zweite Hand Nr. III zu 47 sh per Ton fob. ausbietet.

Budapest, 19. April. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank, Waarenabtheilung.] Unser Weizenmarkt eröffnete bei günstiger Kauflust der Mühlen fest, die Preise effect. Waare erhöhten sich mit $2\frac{1}{2}$—5 Kreuzer, sodann verflaute aber die Stimmung, ungeachtet der höheren Auslandscourse und der schlechten amerikanischen Saatenstandsberichte, die hier ohne Wirkung blieben, nachdem die Mühlen in Folge des schlechten Mehlabsatzes und der stärkeren Weizenzufuhren, sich am Einkaufe nur mässig betheiligten, das Ausgebot hingegen stets überwiegend war. Die Preise effect. Waare mussten successive etwas nachgeben und wir schliessen heute den Markt ruhig und mit einem Preisabschlage von 10—$12\frac{1}{2}$ Kr. gegen vergangenen Sonnabend. Die Zufuhren betragen diese Woche 124 000 Mctr., der Umsatz erreichte ca. 100 000 Mctr. und wir notiren: 77—80 Klgr. Theissweizen 9,10 bis 9,35 Fl., 74—77 Klgr. Banater 8,75—9,10 Fl., 75—78 Klgr. Bácskaer 8,90—9,15 Fl., 77—80 Klgr. P. Boden 9—9,25 Fl. — Frühjahrsweizen eröffnete mit 9 Fl., ging sodann in Folge des unbefriedigenden Effectivgeschäftes und dadurch hervorgerufener stärkerer Realisationen, unter mehrfachen Schwankungen bis auf 8,78 Fl. zurück, um neuerdings auf 8,90 Fl. zu avanciren; heute Mittags schliessen wir ihn 8,86 bis 8,88 Fl. Gekündigt wurden insgesammt 45 000 Mctr. Weizen. — Mai-Juni-Weizen ging von 8,86 Fl. 8,62 Fl. zurück und schliesst Mittag 8,65—66 Fl. — Herbstweizen setzte 7,80 Fl. ein, reagirte auf 7,70 Fl. und schliesst heute Mittag 7,74—76 Fl. — Roggen hatte geringen Verkehr bei beschränkter Kauflust und es sind kaum 2000 Mctr. zu mitunter 5 Kr. billigeren Preisen zu 8,20—40 Fl. gehandelt worden. Neuroggen wurde auf Lieferung nicht gehandelt. — Gerste. Futterwaare hatte per Schiff geringere Zufuhren, wurde aber trotzdem in Folge Zurückhaltung der Käufer 5—10 Kr. billiger erlassen; der Umsatz betrug kaum 3000 Mctr. 6,65—80 Fl., Bahnwaare löste bis 7 Fl. und 2000 Mctr. feine Braugerste 9,60 Fl. — Hafer. Die angelangten Zufuhren fanden rasche Aufnahme für Usancezwecke, wodurch gegen Wochenende Waare ziemlich knapp wurde. In Folge der Preissteigerung für Frühjahrshafer avancirte auch effect. Waare mit 15—20 Kr. und man bezahlte für dieselbe 8,20—8,70 Fl. je nach Qualität. — Frühjahrshafer avancirte unter dem Einflusse der nothwendigen Deckungen von 8,27 Fl. auf 8,65 Fl., Herbsthafer war 5,93 bis 90—96 Fl. im Verkehr und wir schliessen Mittag 8,60—65 Fl. resp. 5,97—99 Fl. — Mais war schwach zugeführt und im Preise behauptet, von neuer Waare gingen an 15 000 Mctr. zu 4,80 Fl. ab. Eine Ladung Altmais löste 4,85 Fl. ab hier für Wien, und eine Ladung defecter Mais ging zu $4,27\frac{1}{2}$ Fl. an Brenner. — Mais Mai-Juni notirt 4,82 bis 84 Fl., Juli-August 4,98—5,00 Fl. — Oelsaaten tendirten bei geringen Umsätzen ruhig, weil die ungünstigeren Berichte über den Stand der Rapspflanze durch niedrigere ausländ. Notirungen vollständig paralysirt wurden; man bezahlte: Kohlraps per August-September $12,52\frac{1}{2}$—40 Fl. und die Schlussnotiz bleibt $12\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ Fl., Rübsen per Juli-August 11,70—75 Fl.

Bradford, 21. April. Wolle fester, besserer Begehr, Botanywolle fester, ruhig, zweifädige Garne besserer Begehr, Botanygarne geschäftslos, Mohairgarne träge, Stoffe ruhig.

Schifffahrtsnachrichten.

Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert. Heute trafen ein: Dampfer „Wilhelm" mit Steuermännern E. Guhle mit Gütern, C. Linke mit Petroleum, F. Henschel mit Harz und Oel ab Hamburg und 2 leere Fahrzeuge, und Dampfer „Hermine" mit 14 leeren Fahrzeugen. — Erwartet wird: Dampfer „Elisabeth" mit Steuermännern G. Gierke mit eisernen Trägern, W. Nitschke mit Thonstein, W. Witzlack mit Gütern, W. Nachtigall mit Gütern, R. Tobeler mit Gütern, A. Tiege mit Mais ab Hamburg.

Vom Standesamte. 22. April.

Aufgebote.

Standesamt I. **Jacob,** Adolf, Cigarrenarbeiter, ev., Mühlgasse 15, **Garbisch,** Bertha, ev., ebenda. — **Krisch,** Georg, Dr. med., prakt. Arzt, ev., Albrechtsstr. 13, **Scholtz,** Margarethe, ev., Sadowastr. 54. — **Janus,** Gustav, Malermeister, ev., Beuthen OS., **Gläser,** Marie, ev., Kleine Groscheng. 13. — **Lange,** Oscar, Tapezierer, k., Altbüßerstr. 59, **Jiransek,** Pauline, k., ebenda. — **Fröhlich,** Rudolf, Arbeiter, k., Gr. Dreilindeng. 2, **Rother,** Theresia, k., Kl. Dreilindeng. 8. — **Vangerow,** Paul, Kaufm., ev., Junkernstraße 26, **Hoffmann,** Elisabeth, ref., Tauentzienplatz 11. — **Renner,** Herm., Bäcker, ev., Moltkestr. 11, **Rother,** Minna, ev., Taschenstraße 22. — **Pohl,** Emil, Malermeister, k., Breitestr. 13, **Weigmann,** Maria, k., ebenda. — **Opitz,** Wilh., Lackirer, ev., Einhorng. 5, **Bengner,** Anna, k., Freiburgerstr. 31. — **Bartsch,** Julius, Schuhm., ev., Graben 10, **Vogt,** Bertha, ev., Peisterwitz.

Standesamt II. Dr. **Poznansky,** Adolf, Rabbiner, mos., Reichenberg, **Kalisch,** Henr., mos., Grünstraße 28a. — **Gimmler,** Adolf, Former, ev., Friedrich-Wilhelmstr. 44, **Obst,** Ida, ev., Neue Oderstr. 13c.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Rahn,** Elisabeth, geb. Hentschel, Arbeiterwwe., 47 J. — **Witkowski,** Georg, S. d. Bremsers Johann, 4 T. — **Liebich,** Adolf, Portier, 69 J. — **Pinschock,** Pauline, geb. Kupsak, Arbeiterfrau, 23 J. — **Gierschner,** Selma, 45 J. — **Beck,** Theresia, geb. Knappe, Spielwaarenfabrikantfrau, 39 J. — **Hübner,** Reinhold, Steinsetzergeh., 31 J. — **Holfeld,** Sofie, geb. Konrad, Zugführerwittwe, 67 J. — **Röhrs,** Richard, Kaufmann, 23 J. — **Feist,** Alfred, S. d. Arbeiters Carl, 1 M.

Standesamt II. **Tscheuschner,** Carl, S. d. Arbeiters Heinrich, 1 J. — **Kreisel,** Auguste, geb. Laßwitz, Restaurateurfrau, 45 J. — **Kuhl,** Clara, geb. Fretter, Rectorwittwe, 42 J. — **Lewy,** Moritz, Kaufmann, 45 J. — **Grusowsky,** Veronika, frühere Köchin, 69 J. — **Glemnitz,** Fritz, S. d. Kutichers Gottlieb, 11 M. — **Gerlach,** Erwin, S. d. Locomotivführers Paul, 7 J. — **Knechtel,** Therese, geb. Grabsch, Arbeiterfrau, 39 J. — **Grunert,** Johanna, geb. Kerber, Arbeiterwittwe, 66 J.

☒ Mont. d. 25. IV. 7. R. △ IV.

J. O. O. F. Morse □ d. 23. IV. A. $8\frac{1}{2}$ V. [5872]

M. K. wird dringend gebeten, die Anonymität aufzugeben oder zumindest Anhaltspunkte zu geben, die zur Erkennung, eventuell beiderseitigem Glücke führen würden.

Keine frechen Lügen! Werden beweisen, daß Max v. beiden schändlich hintergangen wurde.

In einer achtb. jüd. Familie findet ein junger Mann gute **Pension und Familienanschluß.** Näheres unter **M. B. 20** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5845]

Das unter dem 16., 17. und 18. ausgeschriebene **Pensions-Gesuch** unter **M. N. 130** ist erledigt. [5065]

Joseph Katschinsky,
Henriette Katschinsky,
geb. **Zweig**, [5848]
Vermählte.
Sohrau OS., 20. April 1890.

Ernst Niemeyer,
Elsa Niemeyer,
geb. **Hüllmann**,
Vermählte.
Berlin, 21. April 1890.

Am 16. d. Mts. starb zu Meran
der Königl. Reg.-Rath und Hauptmann der Landwehr, Ritter pp.

Herr Oswald Rother

aus **Breslau.**

Derselbe war eine Reihe von Jahren I. Vorsitzender des unterzeichneten Vereins, um den er sich grosse Verdienste erworben hat. Wir werden seiner in treuer Kameradschaft gedenken. [1923]

Der Vorstand des Krieger-Vereins Gleiwitz.

Heute früh 7 Uhr verschied sanft nach vierwöchentlichem schweren Leiden mein theurer, geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Moritz Lewy,

im Alter von 45 Jahren.
Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, an

Charlotte Lewy, geb. London,
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. April 1890. [5863]
Beerdigung: Donnerstag, den 24., Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Museumsplatz 4.

Heut früh 7 Uhr verschied nach vierwöchentlichem Krankenlager mein hochverehrter Chef, Herr Kaufmann

Moritz Lewy.

Der Verblichene war mir während meiner fast neunjährigen Wirksamkeit in seinem Hause nicht nur ein gütiger und belehrender Principal, dem ich so manche Anregung in Bezug auf kaufmännische Ausbildung verdanke, sondern stand mir auch in privater Beziehung mit seinen reichen Erfahrungen stets in wahrhaft väterlicher Weise zur Seite. Nie wird sein Andenken in mir verlöschen. [5874]

Breslau, den 22. April 1890.

Max Angress.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft im blühenden Mannesalter nach vierwöchentlichen, in grösster Ergebung ertragenen Leiden unser hochverehrter Prinzipal,

Herr Moritz Lewy.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen wohlwollenden Chef und väterlichen Freund, der bis zum letzten Athemzuge das regste Interesse für uns an den Tag gelegt hat. Sein unermüdlicher Eifer und seine Herzensgüte werden uns stets ein leuchtendes Vorbild sein. [5864]

Breslau, den 22. April 1890.

Das Personal der Firma Moritz Lewy.

Nach längeren Leiden verschied heute früh 7 Uhr unser hochverehrter Chef,

Herr Moritz Lewy,

dessen Hinscheiden wir auf das Tiefste betrauern. Sein Andenken wird in uns stets fortleben. [5865]

Breslau, den 22. April 1890.

Die Directricen der Schirmfabrik Moritz Lewy.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss verstarb heute früh 7 Uhr unser hochverehrter Prinzipal, der Schirmfabrikant

Herr Moritz Lewy.

Wir betrauern in demselben einen gerechten, herzensguten Herrn, und wird sein Andenken in uns nie erlöschen.

Breslau, den 22. April 1890. [5866]

Die Haushälter der Schirmfabrik
Moritz Lewy.

Nach vierwöchentlicher Krankheit starb heute mein Arbeitgeber, der Schirmfabrikant [5867]

Herr Moritz Lewy.

Derselbe hat mir seit einer langen Reihe von Jahren mit Rath und That hilfreich zur Seite gestanden und betrauere ich den schweren Verlust auf das Tiefste.

Friede seiner Asche!

Breslau, den 22. April 1890.

Stockfabrikant Wilh. Roder.

Montag, den 21. April, Mittags 1 Uhr, entschlief sanft nach langem Leiden der Kaufmann [5066]

Isidor Schmuckler

im 68. Lebensjahr.

Liegnitz, 21. April 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute entschlief nach längerer Krankheit unser hochverehrter Herr, der Schirmfabrikant

Moritz Lewy.

In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen sehr guten und gerechten Arbeitgeber und betrauern wir seinen Heimgang auf das Tiefste. [5868]

Breslau, den 22. April 1890.

Die Gehilfen der Werkstatt
Moritz Lewy.

Heute früh 7 Uhr starb unser hochverehrter Arbeitgeber, der Schirmfabrikant

Herr

Moritz Lewy,

dessen Tod wir auf das Schmerzlichste betrauern.

Breslau, 22. April 1890.

Die Näherinnen der Schirmfabrik
[5869] **Moritz Lewy.**

Heute früh 7 Uhr starb unser hochverehrter Arbeitgeber, der Schirmfabrikant

Herr

Moritz Lewy.

In dem Dahingeschiedenen betrauern wir einen in jeder Beziehung gerechten, humanen Herrn, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Breslau, den 22. April 1890.

Die Gestellarbeiter
der [5870]
Schirmfabrik Moritz Lewy.
Lischke. Jander. Beier.
Novak. Langner.

Nach langem schweren Leiden starb am 20. cr. unser langjähriger Mitarbeiter, der Buchhalter

Herr Hermann Hanuschek.

In seiner fast 20jährigen Thätigkeit in unserem Hause hat er sich durch seinen Fleiss und seine treue Hingabe an unsere Firma unser Vertrauen in hohem Grade erworben. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Breslau, den 22. April 1890. [1916]

Gebr. Guttentag.

Am 20. d. Mts. verschied nach langem schweren Leiden unser langjähriger College und Freund,

Herr Hermann Hanuschek.

Der Verstorbene hat sich durch seine vorzüglichen Charakter-Eigenschaften unsere volle Hochachtung erworben und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, den 22. April 1890. [1917]

Das Personal der Firma Gebr. Guttentag.

Durch das heut Nachmittag erfolgte Ableben des

Herrn Jacob Preuss

verliert der unterzeichnete Verein ein würdiges und treues Mitglied. [5034]

Das Interesse, welches derselbe dem Vereine bewiesen, sowie seine 20jährige Thätigkeit als Vorstandsmitglied und sein biederer Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken bei uns.

Friede seiner Asche!

Tarnowitz, den 21. April 1890.

Der Vorstand und Ausschuss
des Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Danksagung.

Die überaus zahlreichen Zeichen herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Dahinscheiden unserer uns unvergesslichen, inniggeliebten Tochter, Schwester und Braut

Klara Anders

haben unseren betrübten Herzen unendlich wohlgethan. Wir fühlen uns ausser Stande, Allen denen, die ihre Freundschaft und Liebe zu der Entschlafenen durch so rührende Beileidsbeweise und durch das Geleit zur letzten Ruhestätte kundgegeben haben, persönlich unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen und bitten sie, denselben auf diesem Wege entgegenzunehmen. [5862]

Die trauernden Hinterbliebenen.

M. Wartenberg,

Hut-Fabrik,
Nr. 32, Ohlauerstraße Nr. 32,
neben Gebr. Heck's Nachfolger.
Größte Auswahl. Neueste Formen.
Billigste Preise. [4777] **Beste Qualitäten.**

Neue aparte Façons

in

Regenmänteln, Jaquettes, Visites und Promenades

empfiehlt in großartiger Auswahl zu billigen — aber festen Preisen [5068]

Herrmann May,

Breslau, Schweidnitzerstr. 3 u. 4 (Ecke Junkernstr.), 1. Etage.

Moritz Sachs, Königlicher Hoflieferant, Breslau, Ring 32.

Alle Neuheiten in
Möbelstoffen, Teppichen, Portièren,
Gardinen, Tischdecken u. s. w.
sind nunmehr eingetroffen. [4859]

Abgepaßte **Portièren** von Rmk. 4,25 an,
Crême **Gardinen** „ „ 3,— an.
Reste, zurückgesetzte Muster, aus Resten zusammengesetzte Teppiche u. s. w. besonders preiswerth.
Günstige Gelegenheits-Käufe zum Wohnungswechsel.

Specialität:
Echt orientalische Teppiche
und Vorhänge
in größter Auswahl.

Linoleum
zu Fabrikpreisen.

Nach 8tägigem Krankenlager ist uns heut unser geliebter Sohn

Simon

im Alter von 6 Jahren gestorben.
Woischnik, den 21. April 1890.
Isidor Brauer und Frau.

Visitenkarten

5594

in feiner Ausführung, schon v. 75 Pf. an,
Verlobungsanzeigen,
Hochz.-Einlad., Todesanz. 2c. billigst.
Papierh. **S. Plok, Schmiedebr. 59.**

Specialität
Blousen
entzückende Façons
in allen Farben u. Weißen
Satin, Mousseline, Gloria u. Merveilleux
von 2 M.–20 M.
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Ein gebr. Geldschrank
mittl. Größe u. Ausw. neue empf.
bill. **A. Gerth**, Rosenthalerstr. 16.

5847

Corset-Specialität:



Orthopädische Corsets und Leibbinden nach ärztlicher Vorschrift.
Größtes Lager in Umstands- und Reise-Corsets, Corset-Schoner empf. zu äußerst billigen Preisen

R. Rawitsch,
Königsstraße 2.

Sehr günstige Gelegenheit!
Zum Wohnungswechsel
Vorjährige

Teppiche

in allen Genres, abgepasst und in Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen,
Sophateppiche von $5\frac{1}{2}$ Mk. an,

Läuferstoffe

per Meter von 40 Pf. an,

Tischdecken,

Wachstuchläufer etc.
in reichhaltigster Auswahl
zu enorm billigen Preisen.

Korte & Co.,

[4182] unverändert nur
Ring 45, 1. Etage.

Geschäfts-Auflösung.

Anderer Unternehmungen halber gebe ich mein Geschäft auf und verkaufe deshalb meine **anerkannt guten Qualitäten**

Corsets, Tricotsachen, Strumpfwaaren 2c. 2c.

für die **Hälfte des Preises** und bitte ich, die noch nie **dagewesene Gelegenheit** nicht unbeachtet zu lassen. [4893]

B. Roth, Corset- und Strumpfwaaren-Fabrik,

Ring 22.

Herren- und Damen-Pelz-Gegenstände,

wie auch **Wollsachen** (wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind) werden zum **Aufbewahren unter Garantie** gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung angenommen. [056]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen Andranges wegen, **Reparaturen und Modernisirungen** aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.

Nur Ring Nr. 38. Nur Ring Nr. 38.

Wirklicher Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmungen löse ich mein seit 22 Jahren bestehendes Wäsche-Geschäft auf und verkaufe die noch vorhandenen Vorräthe an Oberhemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, seidene Halstücher, Handschuhe, Reisedecken, Schirme, Tricotagen, best. in Socken, Unterzeugen, Flanellhemden 2c. 2c.,

bis 1. Mai

zu bedeutend ermäßigten Preisen

vollständig aus. Mein Geschäfts-Local befindet sich während des Ausverkaufs [5036]

Junkernstraße,

vis-à-vis der goldenen Gans.

Bestellungen auf Oberhemden werden wie bisher zur vorzüglichsten Ausführung übernommen.

Das Geschäft wird auch ev. im Ganzen zur Fortführung verkauft.

J. Wiener,

jetzt Junkernstr., vis-à-vis der goldenen Gans.

Preis 2 Mark. Praktisches Nachschlagebuch Preis 2 Mark.



chlesien

nach seinen physischen, topographischen und statistischen Verhältnissen

dargestellt von

Heinrich Adamy.

Mit einer Karte. Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis gebunden 2 Mark.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Preis 2 Mark. Preis 2 Mark.

Für Ausstattungen

empfehle mein reiches Lager

von Glas-, Porzellan- und Luxus-Waaren

zu civilen Preisen. [4815]

Aeltere Muster wesentlich billiger!!

Ring 31, Fr. Zimmermann.

Portland-Cement-Fabrik Schimischow O.-Schl.

E. Tillgner.

Fabrikat I. Ranges. Absolute Volumenbeständigkeit, desgl. Frost- und Wetterbeständigkeit garantirt. Zug- u. Druckfestigkeit mindestens 60 pCt. über Forderung der deutschen „Normen". [1564]

Wichtige Notiz für Fabrikanten von Cementwaaren!

Der erhärtete Cement zeigt eine reine, hell marmorgraue Farbe, ist absolut frei von gelblichen Flecken und Ausschlägen.

Jod- und Bromhaltiges Soolbad

Goczalkowitz

bei Pless O/S. [0163]

Anhaltepunkt der Bahn Breslau-Dziedltz. Eröffnung am 15. Mai. Wannen- und Sooldampfbäder, Douchen, Inhalatorium, Massage und elektrische Behandlung. Alle Arten Mineralwässer in frischester Füllung. Molken. Post, Telegraph und Telephon-Verbindung. Täglich zweimal Concert einer 14 Mann starken, geschulten Musikcapelle. Lohnendste Ausflüge in die nahen Beskiden und in die Tatra leicht zu bewerkstelligen. Desgleichen in die reizende Umgebung von Pless, in den fürstlichen Park, in die Fasanerien und nach dem Jagdschloss Promnitz. 10 Minuten vom Bade entfernt ein österreichisches Weinhaus und in 35 Minuten Bahnfahrt die österreichische Grenzstadt Bielitz-Biala mit dem allbekannten Zigeunerwald zu erreichen. Ein voriges Jahr fertiggestelltes Logirhaus mit 14 elegant eingerichteten Zimmern leistet auch höheren Ansprüchen vollauf Genüge. Badeärzte: **Kreis-Physikus, Geheimer Sanitätsrath Dr. Babel** und **Stabsarzt Dr. Kratzert.** Wohnungen zu Anfang und zu Ende der Saison ermässigt. Bestellungen auf Wohnungen nimmt entgegen, ebenso ertheilt Auskunft jeder Art

Die Bade-Verwaltung.

Dr. med. Böhm's Naturheilanstalt

Wiesenbad

im sächsischen Erzgebirge.

Post-, Bahn- u. Telegraphen-Station.

Prospecte auf Wunsch **gratis.** [1505]



Bestes kohlensaures Tafelwasser.

Tafelgetränk Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen Prinzessin v. Preußen.



Mehrfach mit gold. Med. prämiirt.

Aerztliche Gutachten.

Der Geh. Medicinal-Rath **Prof. Dr. v. Bergmann** zollt dem Fürstenbrunn seine vollste Anerkennung, indem er denselben nicht allein als sein Tafelgetränk, sondern auch in seiner Klinik für seine Kranken und Reconvalescenten gern und oft verwendet.

Berlin, den 15. Januar 1890.

So ist es.

von Bergmann.

Ich erkläre hiermit auf Grund einer fortgesetzten Prüfung, daß das Mineralwasser Fürstenbrunn als Tafelgetränk außerordentlich zu empfehlen ist und sich als solches auch ganz besonders für Reconvalescenten eignet.

Berlin, den 21. Januar 1890.

Professor **Dr. med. F. Falk.**

Haupt-Depôt:

Breslau: L. Nothmann & Co., Neue Gasse 1.

Preis: **20 Flaschen** Brunnen **3,00 Mk.,** frei ins Haus.

Restaurants, Weinhandlungen, Wiederverkäufern Rabatt.

Nach Auswärts gegen Nachnahme. [1554]



JANUS

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 12. April 1890.

Ultimo 1889 waren in Kraft:

26 830 Lebens-Versicherungen mit	M.	77 244 265.—
1 044 Renten- und Pensions-Versicherungen mit jährlich zu zahlenden Pensionen von	„	606 128.47
Die Einnahme in 1889 betrug:		
An Prämien- und Capital-Zahlungen	M.	3 437 748.85
„ Zinsen	„	959 568.90
Verausgabt wurden:		
Für 456 Todesfälle	M.	1 305 165.—
„ 113 bei Lebzeiten fällig gewordene Versicherungen	„	168 565.—
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an Versicherungs-Capitalien und Renten	„	33 513 308.60
Das Grund-Capital der Gesellschaft beträgt	M.	1 500 000.—
Die Reservefonds belaufen sich auf	„	22 424 270.46
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	M.	20 020 036.08
„ Darlehen gegen Unterpfand	„	233 700.—
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„	1 222 997.13

Rechenschaftsberichte, Prospecte u. Antragsformulare gratis:

in **Breslau, Klosterstrasse 10,** bei

Stake & Unverricht,

General-Agenten des „Janus",

sowie bei sämmtlichen Agenten der Gesellschaft. [5873]

„Nordstern"

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin W.

Grund-Capital M. 3 750 000.

Auszug aus dem Rechenschaftsbericht für 1889.

Ende 1889 waren in Kraft:

18110 Todesfall-Versicherungen auf	M.	72 791 091 Capital.
7994 Lebensfall- „ „	„	20 670 966 „

Vereinnahmt wurden in 1889 an Prämien	M.	3 371 266. 32.
Gezahlt wurden aus Todes- und Lebensfall-Policen	„	1 295 943. 82.

[5851]

„Nordstern"

Unfall- u. Alters-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin W.

Grund-Capital M. 3 000 000.

Ende 1889 waren in Kraft:

a) 6502 Unfall-Versicherungen über Mark 85 388 413 Todesfall, M. 111 782 048 Invaliditätsfall u. M. 46 756. 40 tägliche Rente.

b) 10878 Alters-Versicherungen über .... M. 6 736 090 Capital.

Vereinnahmt wurden an Prämien	M.	606 859. 82.
Ausgezahlt wurden für Schäden und Sterbefälle	„	206 249. 79.

Breslau, 21. April 1890.

Die General-Agentur für Schlesien

August Scheche, Albrechtsstrasse 15.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb.

Der Geschäftsbericht pro 1889 steht **vom 24. d. Mts.** ab zur Verfügung unserer Actionaire

in Breslau: bei dem Schlesischen Bank-Verein,

in **Berlin:** bei den Herren **Delbrück, Leo & Co.,**

„ „ „ **Breest & Gelpcke,**

„ der **Direction der Disconto-Gesellschaft,** [5039]

„ unserem **Verkaufs-Comptoir,** Dorotheenstrasse Nr. 7,

in **Lipine** bei der **General-Direction** der Gesellschaft.

Der Vorstand.

Scherbening.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Knappschafts-Vereins für das Fürstenthum Pleß besteht nach statutenmäßig erfolgter Wahl für die Zeit vom 1. April 1890 bis zum 31. März 1896 aus nachstehenden Mitgliedern:

1) Fürstlich Pleß'scher Schichtmeister **Schwand II zu Nicolai,** Vorsitzender; [1913]
2) Fürstlich Pleß'scher Grubenverwalter **Böer zu Emanuelssegengrube,** Stellvertreter des Vorsitzenden;
3) Fürstlich Pleß'scher Obersteiger **Petsch zu Bradegrube;**
4) Schichtmeister-Assistent **Webs zu Nicolai.**

Nicolai, den 21. April 1890.

Der Vorstand des Knappschafts-Vereins für das Fürstenthum Pleß.



1890er Natürliche 1890er

Mineralbrunnen.

Sämmtliche frischen diesjährigen Füllungen sind nun eingetroffen und folgen während der Saison fortlaufend weitere directe Lieferungen der Quellen. — **Pastillen, Quellsalze, Badesalze u. Soolen etc.** — Alle Aufträge werden zu den billigsten Preisen prompt erledigt. [5030]

Hermann Straka,

Breslau, Ring, Riemerzeile No. 10.

General-Agentur und Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen und Quell-Producte.

Dr. Römpler's

Heilanstalt für Lungenkranke

zu Görbersdorf i. Schles.

1875 gegründet. [3853]

Sommer- und Winterkur.

Specialbehandlung für Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenleiden.

Winterkur-Liegehalle zur Freiluftkur.

Prospecte gratis und franco.

Kuranstalt Hedwigsbad.

Telegraphie. **Trebnitz i. Schles.** Post.

Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September. [0164]

Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Dampf-Douchebäder, medicinische Wannenbäder, Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen. Terrainkuren. Nähere Auskunft die Badeverwaltung.

Blendend weissen Teint erhält man schnell und sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von [055]

Bergmann's Lilienmilchseife,

allein fabricirt von **Bergmann & Co** in Dresden. Verkauf à Stück 50 Pf. bei **W. Ermler,** Schweidnitzerstr. 5.

Ein **Kaufmann,** welcher gute Agenturen hat, 39 Jahre alt, kath., angenehmes Aeußere, wünscht, da ihm Bekanntschaft an Damen fehlt, auf diesem Wege zu heirathen. Junge Damen, auch Wittwen mit Vermögen, denen daran gelegen ist, einen guten Ehemann mit sicherer Existenz zu bekommen, wollen sich vertrauensvoll unter Einsendung der Photographie unter Chiffre „L.T. 116" an **Rudolf Mosse,** Berlin S., wenden. Discretion Ehrensache. Agenten verb.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von Naclo, Band II, Blatt Nr. 36 und 44 und Band V, Blatt Nr. 105, 109 und 110 auf den Namen des Kaufmanns **Löbel Guttmann** zu Beuthen O/S., der Kaufmann **Lazarus** und **Rosalie Poppelauer**'schen Eheleute zu Tarnowitz und der **Jettel,** verw. Kaufmann **Richter,** zu Breslau eingetragenen, zu Naclo belegenen Grundstücke sollen auf Antrag des Rechtsanwalts **Geisler** zu Tarnowitz als Verwalters in dem Concurse über den Nachlaß der **Rosalie Poppelauer** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 8. Mai 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke Nr. 36, 109 und 110 sind nur zur Grundsteuer und zwar mit 0,0990 ha bezw. 4,3030 ha bezw. 5,0900 ha Fläche und 0,81 Mk. bezw. 37,56 Mk. bezw. 42,45 Mk. Reinertrag, das Grundstück Nr. 105 ist nur zur Gebäudesteuer und zwar mit 90 Mk. Nutzungswerth veranlagt. [4167]

Das aus einer Hofraumparzelle von 0,0660 ha bestehende Grundstück 44 Naclo ist weder zur Grund- noch zur Gebäudesteuer veranlagt.

Tarnowitz, den 8. März 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Heinrich Becker** in Primkenau wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Sprottau, den 17. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 3 **(Eduard Baumann)** in Colonne 6 heute Nachstehendes eingetragen worden: [5047]

Die Firma ist erloschen.

Bunzlau, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 396 die Firma

J. Kahl

mit dem Sitze zu Bunzlau und als deren Inhaber der Conditor **Julius Kahl** zu Bunzlau eingetragen worden. [5046]

Bunzlau, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 280 die Firma

C. Gigas senior

zu Reesewitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gigas senior** zu Reesewitz am 17. April 1890 eingetragen worden. [5045]

Bernstadt i. Schl., d. 17. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 662 eingetragene Firma:

Eugen Jonas

mit dem Sitze in Neisse heut gelöscht worden. [5044]

Neisse, den 16. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 789 die Firma

Otto Kambach

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Kambach** zu Gleiwitz eingetragen worden. [5048]

Gleiwitz, den 14. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 788 die Firma [5049]

Friedrich Gawron

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Friedrich Gawron** zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 14. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 790 die Firma [5050]

Heinrich Hammer

zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Hammer** zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 14. April 1890.

Königliches Amts-Gericht.

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome auf allen Ausstellungen.

Grosser Preis, Paris 1889.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt

50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

1 Mk. 60 Pf. per Pfund [0245]

Reichelt's Citronen-Essenz,

aus den Bestandtheilen der frischen Früchte dargestellt, zeichnet sich durch ein vorzügliches Aroma und einen sehr angenehmen, erfrischenden Geschmack aus und findet im **Haushalt** und **Restaurant** die vielseitigste Verwendung (zu Saucen, Caviar, Austern, Gelées, Bierkaltschale, Punsch etc.). Ein Theelöffel voll genügt zur Bereitung eines Glases **erfrischender Limonade.** [1514]

1/1 Fl. 2 Mark, 1/2 Fl. 1 Mark.

Adler-Apotheke, Ring 59,

sowie in allen anderen Apotheken und grösseren Delicatesswaaren-Handlungen.

Hypotheken.

Zur Anlage von Capitalien in Hypotheken sowie **zur Beschaffung hypothekarischer Darlehne** auf Güter in Schlesien und Breslauer Hausgrundstücke halten wir unsere Dienste empfohlen. [4944]

Ed. & Em. Gradenwitz,

Breslau, Ohlauerstrasse 1, I., Kornecke.

Verdingung

der Lieferung von 10000 Kubikmeter gesiebten Kieses, welcher zu Erweiterungsbauten auf Bahnhof Breslau OS. und der Ueberladestelle Pöpelwitz erforderlich ist. Die Lieferungsbedingungen ꝛc. liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — zur Einsicht aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote **am 5. Mai 1890, Vormittags 11 Uhr.** Zuschlagsfrist 4 Wochen. [5063]

Breslau, den 17. April 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Die Lieferung von:

a. 400 Tonnen Granit-Kopfsteinen,
b. 75 Tonnen gespaltenen Granit-Pflastersteinen,
c. 400 Tonnen Packlagesteinen aus Granit oder Porphyr,
d. 300 Tonnen Granit-, Porphyr- oder Basalt-Kleinschlag

zur Herstellung eines neuen Vorplatzes nebst Zufuhrstraße soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen öffentlich verdungen werden.

Bedingungen und Ausschreibungsverzeichnisse können von dem Unterzeichneten gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Postfreie, versiegelte und entsprechend bezeichnete Angebote sind spätestens bis **Montag, den 5. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,** bei dem Unterzeichneten einzureichen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Kreuzburg, den 19. April 1890. [5042]

Der Königliche Regierungs-Baumeister. Arnhold.

Umbau Bahnhof Kreuzburg OS.

Die Herstellung von:

a. 1408,7 qm Reihenpflaster aus Granitkopfsteinen bezw. gespaltenen Granitpflastersteinen,
b. 1970,0 qm Chaussirung

für den neuen Vorplatz und die neue Zufuhrstraße auf Bahnhof Kreuzburg soll zusammen oder in zwei Loose getheilt, öffentlich verdungen werden.

Postfreie, versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Montag, den 5. Mai d. J., Mittags 12 1/2 Uhr,** an den Unterzeichneten einzureichen.

Bedingungen und Ausschreibungsverzeichnisse können von demselben gegen postfreie Einsendung von je 50 Pf. für **a** und **b** bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage. [5041]

Kreuzburg OS., den 20. April 1890.

Der Königliche Regierungs-Baumeister. Arnhold.

5055 **Bekanntmachung.**

Der gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellte Fluchtlinienplan für die Verlängerung der Junkernstraße nach dem Christophoriplatze und den anschließenden Theil der Altbüßerstraße und Ohle liegt in unserem geometrischen Bureau, Elisabethstraße 14, 2 Treppen, Zimmer 49, **vom 24sten d. Mts.** ab 14 Tage lang werktäglich zu Jedermanns Einsicht offen.

Breslau, den 18. April 1890.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Eine mechanische Metall- u. Wäsche-Knopffabrik **mit bedeutenden Aufträgen,** welche einen Nutzen von 20% abwirft, sucht zur Vergrößerung des Betriebes, weil die vorhandenen Aufträge nicht bewältigt werden können, einen [4949]

Compagnon,

welcher womöglich kaufmännisch gebildet sein möchte, mit 20000 M. Einlage. Off. u. **C. S. 1342** Annoncen-Expedition **C. Schoenwald, Görlitz.**

Ein im besten Gange befindliches und sehr gut renommirtes [5053]

Musik-Institut

ist wegen Todesfall des Besitzers und Leiters unter günstigen Beding. sofort **zu verkaufen.** Offerten dir. an Frau verw. **Bertha Spaeth,** Görlitz, Mittelstraße.

Ein Eckhaus

mit **Laden** am Markt, zu jedem Geschäft gut geeignet, vorz. Lage, ist sofort **zu verk.** Näh. beim Besitzer

Richard Arnold
[1920] **in Goldberg i. Schl.**

Meine gut eingeführte [5861]

Weingroßhandlung

mit durchweg schönen, alten, sehr gangb. Marken Roth- (darunter viel 74er u. 75er), Rhein- u. Moselweinen, verbunden mit feinem Restaurant und sehr lebhaftem Delicatessen- und Colonial-Waaren-Geschäft, bestehend seit dem Jahre 1832, beabsichtige ich anderer Unternehm. wegen unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Das Geschäft macht einen bedeut. Umsatz und liegt in einer lebhaften Handelsstadt (circa 20000 Einw.) mit Landgericht u. großer Garnison, welche in kurzer Zeit 3fach vermehrt wird. Für einen unternehmenden Kaufmann bietet sich hier eine seltene Gelegenheit, ein glänzendes Geschäft zu erwerben. Gefällige Offerten unter **J. R. 23** an die Exped. der Bresl. Ztg.

In einer Stadt Schlesiens ist ein am Wasser gelegenes **Fabrik-Grundstück** mit Maschine und Kessel, durch seine günstige Lage besonders für [1703]

Färberei und Druckerei

geeignet, wegen vergrößerter Neuanlage **zu verkaufen.** Anfragen sub **T. P.** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Görlitz.





Frische

Pfirsiche,

Erdbeeren,

Waldmeister,

schönste, reife

Treibhaus-Ananasfrüchte,

frische

Gurken,

Schooten, Carotten, Kohlrabi, Morcheln,

Stangenspargel,

neue

runde und lange Malta-Kartoffeln

frische

Möven- u. Kiebitz-Eier,

allerfeinsten Astrach. Frühjahrs-Caviar,

lebende und frisch abgekochte

Hummern,

frische

Ostsee-Krabben,

junge Hamb. Gänse und Enten, Hamb. Küchen, Capaunen, Poularden

[5061] empfehlen

Erich & Carl Schneider,

Schweidnitzerstr. 13—15,

Erich Schneider in Liegnitz,

Hoflieferanten.

Matjes-Heringe,

allerfeinste, à Stück 15 Pf., Postfäßchen v. Netto 5 Kilo ca. 30 Stck. Inhalt frc. Nachnahme M. 4,50.

Ural-Caviar, 5703

vorzüglich, à Pfund 4,50 Mark, **Lachs-Heringe,** à 13 und 15 Pf.

C. Boguslawski,

Gartenstr. 19 (Liebich's Etabliss.).

Rübensamen,

kl. Wanzlebener Nachzucht Dippe'scher Züchtung, ca. 95 Centner noch hat billigst abzugeben [5708]

M. Bloch, Gartenstraße 46E

Fußboden-Glanzlack in allen Farb. nach Musterk.

sehr glanzvoll, haltbar.

E. Stoermer's Nachf., Ohlauerstr. 24.

Wer kauft Gasöl-Theer waggonweise?

Offerten an die Exped. d. Bresl. Ztg. sub **M. B. 153.** [5051]

Mehlsäcke,

gebrauchte, lochfreie, 75 Ko. Füllung, kauft jeden Posten. [5040]

Offerten **A. B. 100** Beuthen OS.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine gewandte [4926]

Verkäuferin

suche ich per 1. Mai a. cr.

M. Dresdner jr.,

Modebazar, Beuthen O./S.

Gesucht werden Leute zum Verkauf eines gangbaren, leicht verkäuflichen Artikels gegen hohe Provision. Off. sub J. H. 9208 an Rudolf Mosse, Berlin SW., erbeten.

Eine mit der Weißwaarenbranche durchaus vertraute **Verkäuferin wird** p. Juli zu engagiren **gesucht.** Offerten unter **W. 21** an die Exped. der Bresl. Ztg. [5853]

Eine Wwe., 37 Jahr (mos.), **sucht** als Wirthschafterin **Stellung.** Offerten erb. sub **L. 2302** an **Rudolf Mosse, Posen.** [1922]

Herzliche Bitte.

Ein älterer hier etabl. gewes. Kaufm., in allen Comptoirarb. firm, auch im Versicherungswesen u. jurist. Fache bewandert, bittet edle Menschenfreunde flehentlich um **baldige** Beschäftig. in ein. Comptoir od. Bureau gegen mäßig. Gehalt. Gefl. Off. unt. **M. R. 50** postl. **Postamt 10** erbeten.

Eine ältere solide Lebensversicherungs-Gesellschaft

sucht für die Provinz Schlesien einen thätigen, erfahrenen und cautionsfähigen [1918]

General-Agenten

mit dem Domicil Breslau. Bewerber belieben ihre Adr. nebst Referenzen sub **H. 36891** bei Herren **Haasenstein & Vogler, A.-G., in Breslau,** Königsstr. 2, niederzulegen.

Eine Spritfabrik sucht [5008]

2. Correspondenten

und einen

Facturisten.

Bedingung: Branchekenntniß und gute Schrift. Off. unter A. Z. 150 an die Exped. d. Bresl. Ztg.

Reisender, d., b. feiner Privatkundsch. eingef., noch einen Artikel a. d. Tour mitnimmt, **w. gesucht.** Off. X. B. 22 a. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Manufactur-Waaren-Geschäft suche** per 1. Mai oder später einen **Commis** und einen **Lehrling.** [4950]

Fedor Schweiger, Ratibor.

Zu baldigstem Antritt **suchen** wir einen tüchtigen

Verkäufer und Decorateur

für **Modewaaren, insbesondere für Kleiderstoffe.**

Gebrüder Hahn, Gleiwitz. [4989]

Zum sofortigen Antritt oder per 1. Mai cr. **suche** einen **tücht. Verkäufer u. Decorateur.** [5846]

M. Laqueur, Neumarkt 16.

Ein **tüchtiger Verkäufer u. gewandter Decorateur,** sowie eine **tüchtige Verkäuferin suche** ich per sofort oder 1. Juli d. J. Nur solche, welche bereits längere Zeit in der **Modewaaren- u. Confections-Branche** thätig waren, bevorzugt.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen ohne Station u. Wohnung erbeten.

Ferner suche ich **einen Lehrling** mit guter Handschrift gegen monatliche Vergütigung. [5067]

Oskar Schlesinger, Liegnitz, Ring 1.

Ein gelernter Specerist,

26 J. alt, der schon f. Destillations-, Cigarren- u. Kohlengeschäfte kleinere Touren gemacht hat, sucht **Stellung** per 1. Juli cr. Gefl. Offert. unter **S. 19** postlag. **Ziegenhals** erbeten.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, militärfrei, gelernter Destillateur, in Buchführ. firm, noch in ungekünd. Stellung, **sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse,** zum 1. Juli a. c. bei bescheid. Anspr. anderweit. Stellung

als Comptoirist.

Gefl. Off. u. **O. S. 1396** Annonc.-Exped. **C. Schoenwald, Görlitz,** erb.

Zum 1. Juli cr. **suche** ich fürs Colonialwaarengeschäft **einen gut empfohlenen** [1909]

jungen Mann.

Polnische Sprachkenntniß Bedingung. H. Rothmann, Lissa i. P.

Zuschneider. [5054]

Ein praktischer, gewandter **Zuschneider,** von schöner, stattlicher Figur, welcher schon viele Jahre praktisch zugeschnitten und auch in den größten Werkstellen Deutschlands als Gehülfe thätig war, **sucht** in einer kleinen Provinzialstadt unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Antritt sofort oder später. Gefl. Off. unter C. S. 1374 Annoncen-Exped. **C. Schoenwald, Görlitz,** erb.

Für mein **Mühlengeschäft suche** zum Antritt vom 15. Mai a. c. einen der Buchführung und Correspondenz mächtigen, jungen, soliden, verheir.

Beamten.

Bei Bewerbungen ersuche um Zeugniß-Abschriften und curr. vitae. Marken verbeten. **Simon Hamburger,**
[4870] **Zabrze.**

Ein junger Techniker,

gewandter Zeichner, von einer hiesigen Maschinenfabrik zum sofortigen Antritt **gesucht.** Off. sub **T. T. 200** hauptpostlagernd Breslau. [5858]

Lehrling

per bald bei freier Station suchen

Golschiener & Co.,

Destillation und Kornbrennerei, Breslau. [5843]

Für unser Tuch-Engros-Geschäft **suchen** wir **einen Lehrling** mit guter Schulbild. zum sofort. Antritt.

[5871] **J. Olliven & Co.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht

Wohnung, 6 bis 7 Zim. I. Et., möglichst **Balcon, freie Aussicht,** per 1. Juli. [1924]

Offerten mit Preisangabe und Lage unter **Z. 95** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Freiburgerstr. 16

(Ecke Neue Graupenstrasse)

1 Wohnung m. Balcon

per October c. zu verm. [5817]

Herrenstraße 24 5038

ist in dritter Etage eine schöne Wohnung, 5 Zimmer, Cabinet, großes Entree, Küche, Badezimmer und Mädchengelaß, per 1. Juli a. c. zu vermiethen.

Näheres **Ring Nr. 37** bei **Pariser & Strassner.**

In Kleinburg

Villa mit großem Garten und Stallung getheilt oder im Ganzen zu vermiethen bei

Caesar Chaffak,

Ring 12. [5856]

Tauentzienstr. 65

ist die **kleinere Hälfte der ersten Etage** per 1. Juli cr. **zu verm.**

Näheres **Grünstraße 18,** part.

Große Feldstraße 11c

halbe 1. Etage sehr schöne Wohn., 5 Zimmer, viel Beigel., Badeeinrichtung u. Gartenbenutzung, per bald od. 1. Juli Wegzugs halber zu verm.

Junkernstraße 28/29

ist die kleinere Hälfte der 2. Et. zu verm. u. bald od. später zu beziehen.

Näh. b. **H. Schultze, Ring 24, II.**

Albrechtsstr. 38

ist **I. Et. eine Wohn.,** bestehend in 3 Zim., Küche, in welcher sich seit 30 Jahren ein Gesinde-Vermiethungs-Bureau befindet, per 1. Juli zu vm.

Näheres II. Etage. [5860]

Freiburgerstr. 36

ist das zuletzt Aussner'sche **Geschäftslocal nebst** zugeb. **Wohn.** sofort billig zu verm. Näheres das. Nachm. 3—4 Uhr bei **Tyrrasch.** [5842]

Eleganter Laden

zu vermiethen **Gartenstr. 1, am Sonnenplatz.** [057]

Am Königsplatz Nr. 6

ist zum **1. Juli 1890** eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Bade-Einrichtung und Zubehör, zu vermiethen. Miethspreis Mk. 2520 einschließlich Wasser und Hausbeleuchtung. [054]

Schweidnitzerstr. 50, Ecke Junkernstr.,

sind **in der ersten Etage** große **Geschäftsräume** (bisheriges Möbelgeschäft) per 1. October zu vermiethen. [5056]

Näheres bei **Hugo Cohn, Schweidnitzerstraße 50.**

Große Geschäftsräume, Comptoir, Remisen, Keller, beste Lage, zu vermiethen.

Näh. unter **H. 22162** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [1915]

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. April.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	752	9	WSW 6	wolkig.	
Aberdeen	743	11	SSW 5	h. bedeckt.	
Christiansund	755	9	SO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen	762	5	S 1	Regen.	
Stockholm	763	3	still	Nebel.	
Haparanda	768	1	SO 2	wolkenlos.	
Petersburg	766	6	SO 1	Nebel.	
Moskau	771	7	S 1	heiter.	
Cork. Queenst.	758	11	WNW 4	heiter.	
Cherbourg	763	12	SW 5	Regen.	
Helder	759	9	SW 4	Regen.	
Sylt	759	7	SW 5	Regen.	
Hamburg	762	9	SW 3	bedeckt.	
Swinemünde	765	9	SW 3	bedeckt.	
Neufahrwasser	766	8	SW 2	bedeckt.	
Memel	767	7	SSO 2	bedeckt.	
Paris	765	11	SSW 3	bedeckt.	
Münster	763	9	S 7	bedeckt.	
Karlsruhe	768	7	SW 4	h. bedeckt.	
Wiesbaden	767	6	still	h. bedeckt.	
München	769	6	SO 4	heiter.	
Chemnitz	768	8	SW 2	h. bedeckt.	Thau.
Berlin	766	10	W 3	bedeckt.	
Wien	769	8	NW 2	wolkenlos.	
Breslau	769	8	W 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	770	—	WSW 1	—	
Nizza	764	17	O 3	wolkenlos.	
Triest	764	14	ONO 4	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum von etwa 745 liegt nördlich von Schottland, auf der Nordsee frische südöstliche bis südwestliche Winde hervorrufend; ein barometrisches Maximum über 770 mm liegt über Südwest-Europa. Das Wetter ist in Deutschland im Norden trübe und wärmer, im Süden vielfach heiter und meist etwas kühler. An der deutschen Küste ist vielfach Regen gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.